

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Narrativer Journalismus im Podcast-Zeitalter: Erzählstrukturen und Rollenverteilung in der Podcast-Berichterstattung zum Thema „Die Gefahr von rechts“

verfasst von | submitted by

Maria Lisa Ströber

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree pro-
gramme as it appears on the student record
sheet:

Masterstudium Publizistik- und Kommunikationswis-
senschaft

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Folker Hanusch BA (Hons) PhD

Inhalt

1.	Einleitung	1
2.	Theorie	4
2.1	Podcasts	4
2.1.1	Podcasts: Definition und Geschichte	4
2.1.2	Charakteristika von Podcasts	7
2.1.3	Journalistische Relevanz von Podcasts	9
2.1.4	Neue Qualitätskriterien in journalistischen Podcasts	13
2.1.5	Rollen und Wahrnehmungen in journalistischen Podcasts	14
2.2.	Narrativer Journalismus im Podcast	18
2.2.1	Definition und Ursprünge des narrativen Journalismus	18
2.2.2	Charakteristika des narrativen Journalismus	20
2.2.3	Subjektivität, Kritik am narrativen Journalismus und Gegenargumente	23
2.2.4	Podcast als die Renaissance des narrativen Journalismus: bisherige Studien	25
2.3	Zusammenfassung und Forschungsfragen	29
3.	Empirischer Teil	32
3.1	Podcast-Thema: Rechtspopulismus	32
3.1.1	Die Alternative für Deutschland (AfD) und die Freiheitliche Partei Österreich (FPÖ)	33
3.1.2	Die Correctiv-Recherche	35
3.2	Methode	36
3.2.1	Qualitative Inhaltsanalyse	36
3.2.2	Auswahl des Materials	38
3.2.3	Transkriptionsprozess	39
3.2.4	Bildung des Kategoriensystems	40
3.2.5	Limitationen der Methode	42
4.	Ergebnisse und Diskussion	44
4.1.	Narrative Elemente	45
4.1.1	Storytelling und szenische Gestaltung	45
4.1.2	Schauplatz und Setting	48
4.1.3	Emotionalisierung und Personalisierung	49
4.1.4	Fakten vs. Erzählung/Subjektivität ausgeglichen durch Transparenz	52
4.1.5	Die Publikumsbindung	54
4.2.	Rollen und Akteur:innen	56
4.2.1	Podcast-Host/Moderator: in	56
4.2.2	Expert:innen	61

4.2.3 Betroffene und Beteiligte	63
4.3 Zusammenfassung der Ergebnisse und Diskussion.....	65
5. Fazit.....	69
6. Limitationen und Ausblick.....	70
7. Literaturverzeichnis.....	72
8. Anhang	81
8.1 Abstract.....	81
8.2 Übersicht der Podcast-Episoden	82
8.3 Kategoriensysteme.....	83
8.3.1 Forschungsblock 1: Elemente des narrativen Journalismus	83
8.3.2 Forschungsblock 2: Podcast-Akteur:innen.....	84

1. Einleitung

„Podcasts haben sich zu einem festen Bestandteil der Mediennutzung entwickelt (...) Das Format passt zu den Bedürfnissen der Zeit: eine gezielte, individuelle Suche nach Information und/oder Unterhaltung, jederzeit und an jedem Ort abrufbar“ (Klinghardt et al., 2022, S. 223). Vom Nischen- zum Massenformat: So könnte man wohl am besten die Entwicklung von Podcasts in den letzten Jahren beschreiben (Klinghardt et al., 2022, S. 223). Die Bedeutung von Podcasts ist in der deutschsprachigen Medienlandschaft in den letzten Jahren exponentiell gewachsen. Ob Comedy-Formate wie 'Gemischtes Hack', True-Crime-Serien wie 'Mordlust' oder politische Diskussionen wie bei ‚Lanz und Precht‘ – Podcasts haben sich als feste Größe in der Medienlandschaft etabliert und sind längst mehr als nur Unterhaltung. Sie bringen uns zum Lachen, zum Nachdenken, zum Gruseln und sorgen dafür, dass wir uns beim Kochen oder Autofahren unterhalten.

Podcasts bieten jedoch mehr als nur Unterhaltung – sie haben sich zu einer wichtigen Informationsquelle entwickelt, insbesondere für journalistisch-redaktionelle Inhalte, die durch ihre erzählerische Struktur neue Zugänge zu komplexen Themen ermöglichen. Journalistische Podcasts eröffnen die Möglichkeit, diese Themen auf eine ansprechende Art und Weise zu vermitteln, indem sie sich beispielsweise narrativen Elementen wie Spannungsaufbau und Emotionen bedienen. In einer Ära von ständig neuen digitalen Medienangeboten und einer überwältigenden Flut an Informationen hat sich ein breiter und dynamischer Markt entwickelt, der fortwährend neue Darstellungsmöglichkeiten und narrative Strukturen hervorbringt (Klås & Birkner, 2020, S.2) Das Medium „Podcast“ ist eine direkte Folge dieser Entwicklung und spiegelt ein zunehmendes Bedürfnis der Bevölkerung nach tiefgehender, zugänglicher und persönlicher Berichterstattung wider.

Eine aktuelle Studie aus dem Jahr 2024 verdeutlicht diesen Trend: Der Online-Audio-Monitor (OAM) untersucht jährlich repräsentativ die Nutzung von Online-Audio-Angeboten, Diensten und Plattformen in Deutschland, einschließlich Podcasts (OAM, 2024). Die Ergebnisse der OAM-Studie belegen einen deutlichen Anstieg in der Nutzung von Podcasts und Radiosendungen zum Nachhören. Rund ein Drittel der Bevölkerung, das entspricht fast 25 Millionen Personen ab 14 Jahren, hört zumindest gelegentlich Podcasts (OAM- Studie, 2024). Auch eine Onlinestudie von ARD/ZDF verdeutlichte bereits 2021 diesen Trend: Sie zeigte, dass sich die Nutzung von Podcasts zwischen 2018 und 2021

verdoppelt hat. Mehr als die Hälfte der Personen über 14 Jahre nutzten 2021 regelmäßig Podcasts, im Vergleich zu nur 26 % im Jahr 2018 (Mai & Dennis, 2021, S. 512). Der journalistische Podcast "Daily" der New York Times verzeichnet allein 4 Millionen Downloads täglich (Frühbrodt & Auerbacher, 2021, S.39). Diese Zahlen verdeutlichen nicht nur den wachsenden Einfluss dieses Formats, sondern auch dessen Relevanz als Informationsquelle im Journalismus. „Der aufwendig produzierte journalistische Podcast (bietet) gerade für traditionelle Medienunternehmen eine weitere Möglichkeit, aufwendige Recherchen jenseits von Print- und/oder Onlineartikeln zu vermarkten“ (Krause & Uhrig, 2022, S.449). Verlage, Rundfunksender, Streamingdienste und freie Produzent:innen drängen mit ihren Inhalten auf Audioplattformen und Streamingdienste. Mit der Professionalisierung des Mediums entstehen zudem immer anspruchsvollere Storytelling-Formate mit aufwändiger Dramaturgie.

Podcasts bieten also für den Journalismus eine Plattform für tiefgründige, aber auch emotional geprägte Berichterstattung, die sich durch ihre narrative Struktur von herkömmlichen, „klassischen“ Formaten des Journalismus unterscheidet. Durch die Kombination aus narrativen Elementen, wie spannungsvollem Storytelling, und der direkten Ansprache des Publikums entstehen Formate, die tiefgehende Inhalte auf eine sehr persönliche Weise vermitteln. Diese Verbindung von Information und Emotion ermöglicht es, Hörer:innen nicht nur zu informieren, sondern auch nachhaltig zum Nachdenken anzuregen. Gerade in einer Zeit, in der die Glaubwürdigkeit traditioneller Medien immer wieder hinterfragt wird und die Informationsflut oft überwältigend wirkt, bieten Podcasts einen individuellen und zugleich innovativen Zugang zu gesellschaftlich relevanten Themen. Journalistische Podcasts spielen eine wichtige Rolle in der aktuellen Medienlandschaft, da sie etablierte journalistische Methoden mit modernen digitalen Kommunikationsmitteln vereinen. Diese Funktion als „Grenzgänger“ zwischen klassischem Journalismus und neuen crossmedialen Darstellungsformen bringt sie auch in das Zentrum der Diskussion um "Boundary Work" im Journalismus – also um die Frage, wie die Grenzen des Journalismus gezogen werden oder wo sie vielleicht auch verschwimmen. Galten Podcasts vielleicht früher als rein unterhaltungsorientiertes Medium, haben sie sich mittlerweile auch zu einem ernstzunehmenden journalistischen Format entwickelt, das komplexe gesellschaftliche oder politische Themen anschaulich und zugleich tiefgehend darstellen kann. Besonders auch Podcasts, die politische Themen behandeln, sind wichtig für die Gestaltung von Meinungen und erreichen eine vielfältige

Zuhörer:innenschaft. Nachdem das Medium „Podcast“ selbst noch ein relativ neuer Bestandteil unserer Medienlandschaft ist, ist auch die wissenschaftliche Forschung über sie noch eher spärlich vertreten. Während internationale Studien bereits verschiedene Aspekte des narrativen Journalismus in Podcasts untersucht haben, steht die Forschung im deutschsprachigen Raum noch eher am Anfang. Besonders bei politisch und gesellschaftlich relevanten Themen wie dem Rechtspopulismus und Rechtsextremismus gibt es bisher wenige Studien, die untersuchen, wie Podcasts als Medium genutzt werden, um diese komplexen und oft polarisierten Themen verständlich und zugleich tiefgehend darzustellen.

Diese Arbeit setzt genau hier an: Sie soll untersuchen, wie Podcasts narrative Techniken nutzen, um politisch und gesellschaftlich relevante Themen darzustellen. Dabei wird besonders die Rolle der verschiedenen Sprecher:innen und der narrativen Struktur analysiert. Obwohl es bereits Studien gibt, die die Rollenverteilung der Sprecher:innen in Podcasts im Allgemeinen untersuchen, fehlen bisher Untersuchungen, die sich spezifisch mit der Berichterstattung zu politischen Themen wie dem Rechtsextremismus auseinandersetzen. Der Aufbau der vorliegenden Arbeit gliedert sich wie folgt: Im zweiten Kapitel wird die theoretische Grundlage gelegt, indem das Medium Podcast definiert und seine Charakteristika sowie die Entwicklungen im journalistischen Bereich beleuchtet werden. Außerdem werden podcast-spezifische journalistische Qualitätskriterien definiert, sowie Studien zur Selbst- und Fremdwahrnehmung von Podcast-Hosts und zur Rollenverteilung dargelegt. Daraufhin erfolgt eine detaillierte Auseinandersetzung mit narrativem Journalismus, was wiederum eine Brücke dazu schlägt, warum Podcasts als die Renaissance des narrativen Journalismus gelten. Im dritten Teil der Arbeit wird die empirische Untersuchung vorgestellt. Hierbei wird das Thema „Die Gefahr von Rechts“ und die Auswahl der analysierten Podcasts näher erläutert. Die Methodik der Untersuchung, einschließlich der Transkriptionsprozesse, der Erstellung des Kategoriensystems und der Analyseverfahren, sowie die Limitationen der Methode, wird detailliert beschrieben. Der vierte Teil der Arbeit widmet sich den Ergebnissen der Analyse. Es wird aufgezeigt, welche narrativen Elemente und Rollen in den ausgewählten Podcast-Episoden zu finden sind und wie die Thematik aufbereitet wird. Diese Ergebnisse werden dann nach jeder Forschungsfrage zusammengefasst und diskutiert. Abschließend wird im fünften Kapitel aus den Ergebnissen ein Fazit gezogen, erneute Limitationen aufgezeigt und Implikationen für die zukünftige Podcast-Forschung abgeleitet.

2. Theorie

2.1 Podcasts

Zu Beginn dieser Arbeit gilt es nun, einen Überblick über das Medium Podcast zu geben.

2.1.1 Podcasts: Definition und Geschichte

Der Begriff „Podcast“ kann linguistisch analysiert werden, indem man das Wort in seine Bestandteile zerlegt. Es handelt sich um ein sogenanntes „Kofferwort“, das aus zwei Teilen besteht: „pod“ und „cast“. „Pod“ ist einerseits eine Abkürzung für „play on demand“, verweist aber auch auf den iPod, den digitalen Musikplayer des US-Konzerns Apple (Frühbrodt & Auerbauer, 2021, S.12). Der zweite Teil, „cast“, ist die Kurzform des englischen Wortes „broadcast“, was Rundfunk- oder Fernsehsendung bedeutet. Der Begriff „Podcast“ tauchte erstmals in einem Artikel des britischen "Guardian" im Februar 2004 auf (Medienkompass, 2022). Schon 2005 wurde "Podcast" vom New Oxford American Dictionary als Wort des Jahres ausgewählt (Oxford University Press, 2005). Eine wissenschaftliche Definition des Wortes Podcast lautet: „Ein Podcast ist eine wiederholte Online-Bereitstellung von digitalen Audio- und gegebenenfalls sonstigen Informationen unter einem vorab definierten Themendach, die den Podcast-Nutzer:innen vom Podcast-Produzent:innen automatisiert nach dem Abonnement-Prinzip zur Verfügung gestellt werden“ (Klee, 2008, S. 155).

Die Entwicklungsgeschichte von Podcasts lässt sich in vier multidimensionale Phasen unterteilen, die sich entlang verschiedener sozialer, kultureller und technischer Faktoren entwickeln und nicht linear verlaufen (Katzenberger et al., 2022, S. 3). Die erste Phase, die Phase der Basisinnovationen (bis ca. 2000), bildet die Grundlage, auf der die Entstehung von Podcasts überhaupt erst möglich wurde. In dieser Zeit wurden technische, soziale und kulturelle Voraussetzungen geschaffen, wie beispielsweise die Erfindung des Telefons, der Schallplatte, des Rundfunks und des Internets. Die zweite Phase, die Phase der Invention (2000-2004), ist geprägt von der Entwicklung und Verbesserung der Hard- und Software zur Produktion und Rezeption von Podcasts. Dazu zählen die Verbreitung von MP3-Dateien sowie die Einführung von Abspielgeräten wie dem iPod, der später namensgebend für das Medium wurde (Katzenberger et al., 2022, S. 3). Zwischen 2004 und 2014 folgte die Phase der Expansion, in der Podcasts zu einem Massenmedium wurden. In dieser Zeit nahm die

Anzahl der Hörer:innen und Produzent:innen deutlich zu, was unter anderem durch die Verbreitung von Smartphones und den wachsenden Zugang zu mobilem Internet begünstigt wurde. Ab etwa 2014 begann die Phase der Etablierung, in der neue Rahmenbedingungen wie sinkende Kosten für mobiles Internet, die Verlagerung traditioneller Podcast-Aggregatoren auf bekannte Plattformen und eine zunehmende Kommerzialisierung sowie Professionalisierung das Medium weiter populär machten (Katzenberger et al., 2022, S. 4). Plattformen wie Spotify spielten eine entscheidende Rolle bei der Individualisierung des Audio-Konsums und beeinflussten die Relevanz von Podcasts insbesondere im Bereich Journalismus nachhaltig (Klinghardt et al., 2023, S. 241).

Podcasts zeichnen sich durch mehrere charakteristische Eigenschaften aus: Sie sind digitale Audiodateien, die entweder über eine Internetverbindung direkt gestreamt oder für den späteren Gebrauch auf ein Endgerät heruntergeladen werden können (Frühbrodt & Auerbauer, 2021, S.12). Podcasts sind grundsätzlich jederzeit verfügbar und nutzbar („on demand“). Podcasts greifen auf klassische Darstellungsformen des Radios zurück, kombinieren diese jedoch mit innovativen Elementen wie Authentizität und Storytelling, um neue Formate des auditiven Erzählens zu schaffen (Katzenberger et al., 2022, S. 10). Bereits 2006 stellte Richard Berry in seinem Artikel „Will the iPod Kill the Radio Star?“ fest, dass Podcasts durch Flexibilität und Individualisierung disruptive Veränderungen mit sich bringen. Diese Entwicklungen zwingen die Radiobranche dazu, ihre traditionellen Praktiken zu überdenken (Berry, 2006, S. 159). Berry argumentiert, dass Podcasts das Radio nicht ersetzen, sondern ergänzen und herausfordern. Er ist überzeugt, dass beide Medien koexistieren werden, wobei das Radio seine Stärken in Live-Übertragungen nutzt und Podcasts durch individualisierte Inhalte überzeugen (Berry, 2006, S. 159).

Die Unterscheidung zwischen Radio und Podcast kann anhand verschiedener Kriterien eindeutig nachvollzogen werden (Klinghardt et al., 2023, S. 232). Nach Frühbrodt und Auerbacher (2021) unterscheiden sich die beiden Medien beispielsweise im Verhältnis von Musik- und Wortanteil, der Nutzung (Radio passiv, Podcast aktiv) und in der Struktur (durchgehendes Programm beim Radio vs. episodensbasierter Aufbau beim Podcast). Die folgende Tabelle veranschaulicht diese Unterschiede:

Abbildung 1*Podcast vs. Radio: Kennzeichen*

Podcast	Radio
Episoden	Lineares Programm
wortbasiert	Meist musikbasiert
Orts- und zeitunabhängig	ortsunabhängig
Aktive persönliche Auswahl (Abonnement)	Passive Nutzung/ „Gewohnheitsmedium“
Bewusst-aktive Nutzung	(häufig) Begleitmedium
Relativ spezifische Zielgruppen	Massenmedium (möglichst großes Publikum)

Anmerkung. In Anlehnung an Frühbrodt & Auerbacher, 2021, S.11 ; XPLR, 2020, S.4-5; Oehmichen/ Schröter, 2009, S. 9

Podcasts weisen zwar Parallelen zum Radio auf, insbesondere zu dessen nonlinearen Varianten wie Audiotheken und Downloads, sind jedoch weit mehr als nur ein zusätzlicher Audio-Kommunikationskanal. Sie sind ein eigenständiges Medium mit einer einzigartigen Kultur und einer spezifischen „Sprache“, die sich sowohl wörtlich als auch im übertragenen Sinne manifestiert. Anders als der Hörfunk sind Produktion, Bereitstellung und Empfang von Podcasts dezentral organisiert und institutionell anders verankert, insbesondere durch die dominante Rolle von Plattformen wie Spotify und Apple Podcasts (Frühbrodt & Auerbacher, 2021, S. 12).

In der Regel sind Podcasts wortbasiert, mit geringem Musikannteil, und bestehen aus mehreren thematisch verknüpften Episoden. Der Begriff „Podcast“ bezieht sich dabei sowohl auf die Serie insgesamt als auch auf die einzelnen Folgen. Produzent:innen veröffentlichen ihre Inhalte auf Websites, mobilen Apps oder Audio-Streaming-Plattformen, wo Nutzer:innen sie abonnieren können, um automatisch neue Episoden auf

ihre Endgeräte zu erhalten. Dieses Abonnementprinzip macht Podcasts zu einer „Push-Pull-Technologie“ (Spinelli & Dann, 2019, S. 7), bei der Inhalte aktiv entdeckt und anschließend passiv bezogen werden können. Für den Konsum sind digitale Endgeräte wie Smartphones, Smart-Speaker, Tablets, Notebooks oder moderne In-Car-Entertainment-Systeme notwendig (Frühbrodt & Auerbacher, 2021, S. 10).

In den letzten zwei Jahrzehnten haben sich Podcasts von einer technologischen Neuheit zu einem zentralen Bestandteil der Medienlandschaft entwickelt. Ihre Schlüsselaspekte – wie orts- und zeitunabhängige Verfügbarkeit, individuelle Ansprache und eine narrative Struktur – machen sie zu einem besonderen Medium. Die technische Weiterentwicklung und die Etablierung großer Plattformen wie Spotify haben sie einem breiten Publikum zugänglich gemacht. Diese Eigenschaften prädestinieren Podcasts dazu, komplexe politische und gesellschaftliche Themen sowohl emotional ansprechend als auch leicht verständlich aufzubereiten.

2.1.2 Charakteristika von Podcasts

Doch was machen Podcasts neben ihren technischen Aspekten aus? Und was genau macht Podcasts so reizvoll für seine Hörer:innen? Ein wichtiger Grund für die Attraktivität von Podcasts liegt in den spezifischen Qualitäten. Es gibt einen wissenschaftlichen Konsens darüber, dass Intimität, Authentizität und Emotionen wichtige Besonderheiten von Podcasts sind (European Journalism Observatory, 2023). Wenn Hörer:innen den Hosts ihrer Lieblingspodcasts bei ihren Gesprächen lauschen, entwickeln sie eine fast persönliche Bindung (Hartmann, 2017, S. 93). Diese parasozialen Beziehungen, die dabei entstehen, vermitteln den Hörer:innen den Eindruck, die Podcaster:innen persönlich zu kennen und ihren Gesprächen unmittelbar zu folgen (Lindgren, 2016, S. 23). Dieser Effekt, auch „Podcast Intimacy“ genannt (Spinelli & Dann, 2019, S. 121), ermöglicht es Podcasts, ihre Hörer:innen auch bei komplexen oder ernsten Themen langfristig zu fesseln (Spinelli & Dann, 2019, S. 121).

Eine besondere Nähe entsteht durch individuelle Ansichten und Gefühle, die während Studiogesprächen offenbart werden. Durch diese neuen erzählerischen und emotionalen Möglichkeiten des Mediums spricht man in diesem Zusammenhang daher auch von einer „Renaissance des narrativen Journalismus“. Dieses erzählerische Genre des Journalismus ist geprägt von Subjektivität, erzählerischen Stilmitteln und einer gewissen Spannung zwischen Fakten und Fiktion. Es erlebt durch das Podcasting eine neue Blüte und hat als

auditiver Kommunikationskanal auch ganz neue Möglichkeiten. Darauf soll im späteren Verlauf genauer eingegangen werden.

Eine Studie von phaydon, in der über 1000 Podcast-Hörer:innen befragt wurden, beschreibt Podcasts als Paradoxien (Marktforschung DE, 2024). Die Kennzeichen von Podcasts sind nämlich in sich widersprüchlich. Genauer werden in der Studie drei Paradoxien genannt:

1. Paradox: Intime Öffentlichkeit

Podcasts zeichnen sich dadurch aus, dass sie eine vertrauliche Atmosphäre schaffen, die durch den persönlichen und direkten Dialog der Hosts entsteht. Diese Gespräche werden oft als authentischer und ehrlicher wahrgenommen als in anderen Medien, da sie weniger strukturiert und zeitlich flexibler gestaltet sind (Marktforschung DE, 2024). Dieses Phänomen wird treffend durch den Begriff „Podcast Intimacy“ beschrieben, den Martin Spinelli und Lance Dann (2019) geprägt haben. Er bezeichnet die enge Beziehung zwischen Host, Gesprächspartner:in und Zuhörer:innen (Spinelli & Dann, 2019, S. 121). Dadurch sind Podcasts in der Lage, tiefere und sensiblere Themen zu behandeln und eine intensivere Verbindung zu ihrem Publikum aufzubauen, was zu einer gleichzeitig intimen und öffentlichen Diskussionskultur führt (Henk, 2024).

2. Paradox: Abgelenkte Aufmerksamkeit

Podcasts eignen sich in besonderem Maße für die Nutzung während alltäglicher Aktivitäten wie Sport, Hausarbeit oder Pendeln, da sie leicht zugänglich und flexibel sind. Dies erlaubt den Zuhörenden, sich mit den besprochenen Inhalten auseinanderzusetzen, während sie gleichzeitig anderen Tätigkeiten nachgehen (Marktforschung DE, 2024). Auch Domenichini erklärt: Podcasts werden häufig unterwegs oder in Wartesituationen konsumiert, etwa beim Einkaufen, Putzen oder sogar zum Einschlafen. Die Erzählungen der Podcaster:innen begleiten das Publikum bei alltäglichen Tätigkeiten (Domenichini, 2018, S. 46).

3. Paradox: Perfekte Imperfektion

Podcasts faszinieren besonders durch ihre oft spontane und nicht perfekt inszenierte Darstellung, die ihnen eine authentische und menschliche Note verleiht. Trotz dieser ungezwungenen Atmosphäre legen Hörer:innen großen Wert auf hohe Qualität – sowohl beim Klang als auch bei der Kompetenz der Sprecher:innen. Die Kombination aus lockerem

Stil und technischer Exzellenz sorgt für ein angenehmes und fesselndes Hörerlebnis, das sowohl natürlich als auch professionell wirkt. Auch Frühbrodt und Auerbacher schreiben, dass die Tonalität ein Alleinstellungsmerkmal von Podcast ist: „Das, was Podcasts vom Radio unterscheidet, ist, dass die Leute Dialekt sprechen, auch mal schmatzen und eben keine perfekten Moderations-Maschinen sind, sondern authentische Menschen am Mikrofon.“ (Frühbrodt & Auerbacher, 2021, S. 12; XPLR, 2020, S. 21).

Es herrscht ein Spannungsverhältnis zwischen Professionalität und Authentizität, das sich nicht immer auflösen lässt (Frühbrodt & Auerbacher, 2021, S. 12). Podcasts zeichnen sich also durch ihre dialogische Struktur, ihre Flexibilität und ihre intime Hörer:innenbindung aus. Besonders hervorzuheben sind die drei paradoxen Eigenschaften: intime Öffentlichkeit, abgelenkte Aufmerksamkeit und perfekte Imperfektion. Diese Kombination ermöglicht es Podcasts, sowohl als Begleitmedium als auch als emotional ansprechende Plattform zu fungieren.

2.1.3 Journalistische Relevanz von Podcasts

Podcasts haben sich in den letzten Jahren zu einer bedeutenden Plattform für den Konsum von Nachrichten und journalistischen Inhalten entwickelt. Immer mehr Nutzer:innen greifen gezielt auf Podcasts zurück, um sich über aktuelle gesellschaftliche und politische Themen zu informieren. Die Ergebnisse der bereits einleitend erwähnten Studie des Online-Audio-Monitors (OAM, 2024, S. 77) zeigen, dass Podcasts eine zunehmend wichtige Rolle als Informationsquelle spielen. Vier von zehn regelmäßigen Podcast-Nutzer:innen betrachten die Podcasts als (sehr) bedeutende Quelle für das aktuelle Zeitgeschehen. Diese Entwicklung verdeutlicht, dass Podcasts nicht nur als Unterhaltungsmedium, sondern auch als Plattform für die Vermittlung von gesellschaftlichen und politischen Informationen fungieren. Die nachstehende Tabelle soll diese Erkenntnisse nochmal grafisch darstellen.

Abbildung 2

Podcasts & Radiosendungen zum Nachhören: Rolle als aktuelles Infomedium



Anmerkung: in Anlehnung an *Online Audio Monitor*, 2024, S. 77

Die wachsende Bedeutung von Podcasts als Informationsquelle, wie sie durch die Studie des Online-Audio-Monitors verdeutlicht wird, zeigt, dass Podcasts nicht nur unterhalten, sondern auch eine zentrale Rolle in der Vermittlung von aktuellen gesellschaftlichen und politischen Inhalten einnehmen. Diese Funktion als Informationsmedium macht sie zu einem wichtigen Teil der modernen Medienlandschaft, der sowohl von Hörer:innen als auch von Journalist:innen zunehmend geschätzt wird (OAM, 2024, S. 77).

Auch Medienhäuser haben diesen Trend erkannt und sich durch die Etablierung eigener Podcastformate als relevante Akteure in diesem Bereich positioniert. Podcasts werden heutzutage sowohl von unabhängigen Produzent:innen als auch von etablierten Kommunikator:innen, einschließlich Medienhäusern und Einzelpersonen, produziert und distribuiert (Planer & Godulla, 2022, S. 108). Bei der Produktion von Podcasts ist es – ähnlich wie bei der Verbreitung von Inhalten in sozialen Netzwerken – nicht notwendig, eine bestimmte Ausbildung zu absolvieren – jede:r kann einen Podcast ins Leben rufen (Planer & Godulla, 2022, S. 108). Immer mehr Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, politisch bedeutende Personen, Journalist:innen, Medienhäuser und andere

Nachrichtenportale entdecken das Medium Podcast aufgrund der niedrigen Produktionskosten und geringen technischen Barrieren für sich (Schreyer, 2019, S. 3).

Um eine journalistische Informations- und Unterhaltungsfunktion zu erfüllen, haben Medienunternehmen und Journalist:innen bereits ihre eigenen Podcastformate etabliert. Beispiele dafür sind die „Tagesschau in 100 Sekunden“, „WDR 5 Quarks“, „Zeit Wissen“ oder „Die Lage“ von Der Spiegel (Planer & Godulla, 2022, S.108). In der Literatur werden journalistische Podcasts „News Podcasts“ genannt (Lindgren, 2023, S.705). Laut Newman und Gallo (2019, S. 6) gibt es zwei Arten journalistischer Podcasts: Sie unterscheiden zwischen Gesprächs- („talk shows“), Interview- und Daily News-Podcasts (Newman & Gallo, S.6). Es gibt auch eine Unterscheidung zwischen „microbulletins“ mit einer Länge von bis zu fünf Minuten, „news round-ups“ mit einer Länge von sechs bis 15 Minuten und „deep dives“ mit entsprechend längeren Längen (Newman & Gallo, S.6). Sie stellen aber auch fest, dass sich zahlreiche Print- und Digitalverlage auf spezielle Deep-Dives konzentrieren, bei denen die Fähigkeiten der Journalist:innen zur Analyse und Erklärung eingesetzt werden können (Newmann & Gallo, S. 6). Podcasts werden zunehmend von Medienunternehmen verwendet, um ihre digitale Plattform zu erweitern, um neue Zielgruppen anzusprechen, insbesondere jüngere Zuhörer:innen (McHugh, 2016, S. 233). Diese Art des Journalismus ermöglicht es auch, Nischenmärkte anzusprechen. Aufgrund der Tatsache, dass sie jederzeit abgerufen werden können, sind sie auch nach Monaten noch relevant und können neue Reichweite generieren (Krause & Uhrig, 2022, S. 456).

Eine Quelle des „Reuters Institute for the study of journalism“ beschreibt fünf Hauptvorteile von Podcasts für Nachrichtenorganisationen (Reuters Insititue for the study of Journalism, 2022).

1. **Diversifikation des Inhalts:** Podcasts lösen die zeitlichen und räumlichen Einschränkungen traditioneller Medien auf. Für Nachrichtenorganisationen bedeutet dies, dass Inhalte unabhängig vom informativen Druck erstellt werden können, wodurch Raum für neue Perspektiven und Themen entsteht.

2. **Vertiefung der Berichterstattung:** Podcasts bieten einen intimeren Rahmen, um komplexe Geschichten und unterschiedliche Perspektiven darzustellen. Sie ermöglichen es, Themen zu behandeln, die oft im Tagesgeschäft untergehen, und mehr Diversität in die Berichterstattung einzubringen.

3. **Kreativität und Flexibilität:** Podcasts erlauben es, neue narrative Ansätze zu entwickeln und journalistische Genres zu erweitern. Sie eröffnen auch neue Möglichkeiten, mit jüngeren Zielgruppen in deren bevorzugten Medienformaten und Plattformen zu kommunizieren.

4. **Erweiterung der Inhaltsverbreitung:** Podcasts erreichen über Plattformen wie „Spotify“ oder „Apple Podcasts“ neue und unterschiedliche Zielgruppen, oft jüngere und mobil-affine Hörer:innen. Damit eröffnet sich für Nachrichtenorganisationen ein neuer Verbreitungskanal für Inhalte.

5. **Neue Einnahmequellen:** Podcasts können durch Werbung, Abonnements und Veranstaltungen monetarisiert werden (Reuters Institute for the Study of Journalism, 2022) –

Das Podcast-Format unterscheidet sich deutlich vom traditionellen Journalismus, da es nicht durch Deadlines oder begrenzten Sendeplatz eingeschränkt ist (Nee & Santana, 2021, S. 1). Dadurch können Medienunternehmen mit diesem Medium experimentieren (Lindgren, 2016, S. 2) und insbesondere persönlichere sowie subjektivere Ansätze im Storytelling erkunden (Dowling & Miller, 2019, S. 180). Journalistische Podcasts müssen aber neben der persönlichen Ansprache und einer entsprechend professionellen Vorbereitung auch einen sorgfältig ausgewählten Inhalt haben. Die Gesprächspartner:innen sind sich darin einig, dass die Themen relevant und für die Zielgruppe attraktiv sein sollten (Planer & Godulla, S. 113).

Podcasts ermöglichen außerdem eine dialogische Form des kommentierenden Journalismus, wie Morlandstø und Mathisen (2021) in ihrer Studie „Podcast – Commentary Journalism in a Digital Public“ herausstellen (Morlandstø & Mathisen, 2021). Durch die flexible Struktur des Podcasts und die Möglichkeit zur subjektiven Darstellung werden Nachrichten nicht nur berichtet, sondern in einer dialogischen Struktur analysiert und interpretiert. Die Autor:innen zeigen auf, dass Podcasts einen bedeutenden Wandel im traditionellen Journalismus darstellen, da sie den Monolog von gedruckten Kolumnen durch eine dialogische Struktur ersetzen (Morlandstø & Mathisen, 2021, S. 63). Die flexible Form erleichtert es Journalist:innen, eigene Meinungen einzubringen, und verstärkt so den dialogischen Charakter. Gleichzeitig fördern Podcasts durch diese dialogische Struktur die gesellschaftliche Debatte und die Auseinandersetzung mit politischen Themen, während sie

durch den persönlichen Stil der Hosts auch kommerziell erfolgreich sind (Morlandstø & Mathisen, 2021, S. 79).

Podcasts erweitern also klassische journalistische Formate, indem sie eine Plattform für vertiefte Berichterstattung, Kreativität und persönliche Ansprache bieten. Doch mit dieser Entwicklung gehen auch neue Herausforderungen einher: Die wachsende Professionalisierung und journalistische Nutzung von Podcasts erfordern eine Anpassung der Qualitätskriterien. Darauf soll im folgenden Abschnitt eingegangen werden.

2.1.4 Neue Qualitätskriterien in journalistischen Podcasts

Die zunehmende Professionalisierung und journalistische Nutzung von Podcasts bringt also neue Anforderungen an ihre Qualitätskriterien mit sich. Während klassische journalistische Formate sich stark auf Objektivität und Aktualität konzentrieren, ist das Medium Podcast durch eine gezielt subjektive und persönliche Ansprache gekennzeichnet (Dowling & Miller, 2019, S. 180).

Diese Subjektivität wird jedoch nicht als Schwäche, sondern als eigenständiges Qualitätsmerkmal betrachtet, das spezifisch für das Genre gilt. Subjektivität im Podcast-Journalismus bedeutet, dass Hosts häufig ihre persönliche Perspektive einbringen und somit selbst Teil der Erzählung werden. Dies unterscheidet sich grundlegend vom klassischen Journalismus, der traditionell um Neutralität und Distanz bemüht ist. Lindgren (2016) beschreibt diese persönliche Einbindung als „personal narrative podcasting“ und betont, dass die emotionale und subjektive Perspektive der Hosts nicht nur die Erzählstruktur prägt, sondern auch die Hörer:innen-bindung intensiviert. Die Ich-Perspektive ermöglicht es Journalist:innen, ihre Erfahrungen, Motivationen und Emotionen offenzulegen, wodurch die Inhalte authentischer und zugänglicher wirken. Diese Nähe zur Hörerschaft birgt jedoch auch Herausforderungen, da die journalistische Distanz gewahrt bleiben muss (Preger, 2019, S. 7). Um die Subjektivität auszubalancieren und die Glaubwürdigkeit zu sichern, kommt der Transparenz eine zentrale Rolle zu. Podcaster:innen legen zunehmend Wert darauf, ihre Recherchen und Quellen offenzulegen, um den subjektiven Charakter des Mediums auszugleichen (Geuß, 2022, S. 283). Diese Offenheit ermöglicht es der Hörer:innenschaft, die präsentierten Inhalte kritisch einzuordnen, und schafft Vertrauen, selbst bei stark persönlichen Erzählungen.

Authentizität ist ein weiteres wesentliches Qualitätsmerkmal, das eng mit der Subjektivität verknüpft ist. Podcasts vermitteln durch spontane und informelle Gesprächsstrukturen oft eine Nähe, die andere journalistische Formate nicht erreichen können (Spinelli & Dann, 2019, S. 72). Diese persönliche und ungefilterte Darstellung erzeugt eine Bindung zwischen Hosts und Publikum, die als „parasoziale Beziehung“ beschrieben wird (Lindgren, 2023, S.707). Solche Beziehungen können jedoch auch Risiken bergen: Wenn Subjektivität die journalistische Objektivität vollständig ersetzt, droht eine Vermischung von Meinung und Fakten, was die Glaubwürdigkeit gefährden kann.

Ein Spannungsfeld zwischen Subjektivität und journalistischer Verantwortung zeigt sich besonders in Podcast, bei denen erzählerische Techniken wie Emotionen und Perspektivenwechsel bewusst eingesetzt werden. Podcasts befinden sich somit an der Schnittstelle zwischen konventionellem Journalismus und subjektiven Erzählformen. Die Diskussion um Qualitätskriterien zeigt, dass Podcasts eine Balance zwischen Subjektivität und journalistischer Verantwortung leisten müssen.

2.1.5 Rollen und Wahrnehmungen in journalistischen Podcasts

In der Kommunikationswissenschaft spielt die Untersuchung unterschiedlicher Perspektiven eine zentrale Rolle, um Medienphänomene und Dynamiken zwischen Akteur:innen und ihrem Publikum umfassend zu verstehen. Dieses Kapitel beleuchtet sowohl die Selbstwahrnehmung von Podcaster:innen als auch deren Wahrnehmung durch das Publikum. Zudem wird untersucht, welche spezifischen Rollen innerhalb von Podcasts eingenommen werden und wie diese die inhaltliche Gestaltung und die Interaktion prägen.

Die Wahrnehmung von Podcasts durch ihre Rezipient:innen wurde umfassend in der Studie "Examining Podcast Listeners' Perceptions of the Journalistic Functions of Podcasts" von Kelsey Whipple et al. (2022) untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass Hörer:innen Podcasts als journalistische und als wertvolle Informationsquelle betrachten. Gleichzeitig gelten Podcasts als unterhaltsamer und fesselnder als traditionelle Nachrichtenformate, genießen jedoch weniger Vertrauen als klassische Medien wie Zeitungen, Radio und Fernsehen (Whipple, 2022, S. 59). Die befragten Podcast-Hörer:innen legen großen Wert auf die präzise Darstellung der Welt und die soziale Verantwortung der Journalist:innen, wie sie in klassischen Rollenbildern verankert sind. Dennoch besteht eine Diskrepanz zwischen der Wahrnehmung von Podcasts als journalistisch relevant und dem Vertrauen in

deren Inhalte. Die Studie zeigt jedoch, dass Vertrauen in Podcasts mit zunehmender Hörerfrequenz steigt. Je häufiger Menschen Podcasts hören, desto stärker wird die Beziehung zu den Moderator:innen – ein Effekt, der auf parasoziale Bindungen zurückzuführen ist. Lindgren (2016) beschreibt diesen Mechanismus und hebt hervor, dass Hörer:innen bei intensiver Beschäftigung mit ihren Lieblingspodcasts das Gefühl entwickeln, die Moderator:innen persönlich zu kennen. Diese parasozialen Beziehungen verstärken das Gefühl, Teil der Gespräche zu sein, und erhöhen das Vertrauen der Hörer:innen in die Hosts (Lindgren, 2016, S. 23).

Wie sehen Journalist:innen ihre Rollen selbst? Diese Frage wurde im Rahmen der Studie „Hinter dem Mikrofon: Podcaster:innen im deutschsprachigen Raum“ von Katzenberger, Keil und Wild (2022) untersucht. Die Studie analysierte das Selbstverständnis, die Motive und die Qualitätsansprüche von Podcaster:innen im deutschsprachigen Raum und brachte aufschlussreiche Erkenntnisse zutage. Ein zentrales Ergebnis waren die eindeutig hohen Qualitätsansprüche der Podcaster:innen. Besonders eine Verständlichkeit und Richtigkeit der präsentierten Informationen stehen im Fokus, da viele Podcaster:innen ihre Rolle als Vermittler:innen von relevanten, oft auch investigativen Inhalten betrachten. Sie betrachten ihre Tätigkeit als einen wichtigen Beitrag zur Meinungsbildung und legen dabei Wert auf journalistische Genauigkeit.

Hinsichtlich ihres Selbstverständnisses ordnen sich Podcaster:innen vor allem als Schöpfer:innen von Unterhaltungsformaten ein. Trotz dieser Ausrichtung auf Unterhaltung besteht ein tiefgehendes inhaltliches Interesse an den behandelten Themen. Dieses Interesse spiegelt nicht nur persönliche Leidenschaft wider, sondern auch gesellschaftliche und politische Diskurse, die in den Podcasts verarbeitet werden. Damit zeigen Podcaster:innen ein starkes Bestreben, ihren Hörer:innen qualitativ hochwertige und verlässliche Inhalte zu bieten (Katzenberger et al., 2022, S. 23). Darüber hinaus hebt die Studie hervor, dass Podcasts zunehmend als ernstzunehmende mediale Plattformen wahrgenommen werden. Sie bieten Raum für alternative und unabhängige Stimmen und entwickeln sich insbesondere im narrativen Journalismus zu einem festen Bestandteil der öffentlichen Debatte. Diese Entwicklung unterstreicht das Potenzial von Podcasts, sowohl als kreative Ausdrucksform als auch als relevantes journalistisches Werkzeug.

Die Untersuchung der Selbst- und Fremdwahrnehmung von Podcaster:innen liefert wertvolle Einblicke in ihre Motivationen und Qualitätsansprüche und die Verbindung zu

ihrem Publikum. Diese Perspektiven sind eng verknüpft mit der Frage, welche spezifischen Rollen innerhalb von Podcasts eingenommen werden, da die Rollen der Akteur:innen – insbesondere der Podcast-Hosts – maßgeblich die Dynamik und Wirkung des Mediums prägen. Während die Selbstwahrnehmung der Podcaster:innen die inhaltliche Gestaltung und thematische Ausrichtung beeinflusst, bietet die Rollenverteilung eine strukturierte Grundlage, um die Interaktionen und die narrative Struktur in Podcasts zu verstehen.

Lisa Leander (2020) hat in ihrer Arbeit „Mediengespräche zu Wissenschaft“ eine Perspektive auf die Rollenverteilung der zu Wort kommenden Akteur:innen in Wissenschafts-Podcasts entwickelt. Sie spricht dabei von drei Ebenen:

- die Rolle aufgrund des eingebrachten Wissensstandes und der Anwendung (Expert:in, Lai:in),
- die Rolle aufgrund der Funktion im Gespräch (Gastgeber:in, Teilnehmende:r bzw. Gäst:in, Vertreter:in des Publikums etc.)
- Die Rolle, bezogen auf die Inhalte der Aussagen (Author, Animator, Principal).

(Leander, 2020, S. 8).

Laut Leander (2020, S. 8) wird bei der Vermittlung von Fachwissen in der Regel zwischen den folgenden Gesprächsrollen unterschieden: Expert:in, Laie bzw. Nicht-Expert:in und Moderator:in. Diese Differenzierung wurde in den Rundfunkmedien bereits ausführlich thematisiert (Burger, 1991; Hutchby, 2007). Im Gegensatz dazu stellen Podcasts eine neue Form der Mediennutzung dar, die den partizipativen Charakter des Web 2.0 mit den Möglichkeiten elektronischer und audiovisueller Medien verbindet. Letztere erlauben eine direkte Interaktion im Gespräch (Frühbrodt & Auerbacher, 2021, S.12). Insbesondere für Wissenschaftspodcasts lässt sich feststellen, dass die klassischen Gesprächsrollen häufig durch andere Akteur:innen übernommen werden oder die gleichen Personen in unterschiedlichen Konstellationen auftreten (Jarrett, 2009). Einzelne Fallstudien untersuchten bisher, wie wissenschaftliche Laien, die als Hosts von Wissenschaftspodcasts agieren, ihren fehlenden fachlichen Hintergrund handhaben (vgl. Barrios-O'Neill, 2018; Salvati, 2015). Dies wirft die Frage auf, wie die Beteiligten sich als Expert:innen positionieren und wie diese Positionierung kommunikativ gestaltet wird.

Besonders interessant ist die Rolle der Moderation, wenn ausschließlich Wissenschaftler:innen im Podcast zu Wort kommen. „Aus Sicht der Medien werden

Expert:innen darüber definiert, dass sie über spezielles Wissen sowie Problemlösungskompetenz verfügen – im Gegensatz zu Laien, denen dieses Wissen und diese Kompetenz fehlen“ (Burger & Luginbühl, 2014, zitiert in Leander, 2020, S. 7). Leander betont jedoch, dass beide Rollen nur in Relation zueinander existieren können: Expert:innen benötigen jemanden, der sie aufgrund ihres Wissens konsultiert, und umgekehrt existiert die Rolle des Laien nur in Abgrenzung zur Expertise (Leander, 2020, S. 7). Im Gegensatz dazu wird die Rolle der Moderator:innen durch ihre Funktion im Gespräch bestimmt. Sie sind meist die Gastgeber:innen einer Sendung und können als Stellvertreter:innen des Publikums fungieren, indem Sie etwa Verständnisfragen an die Expert:innen richten (Frühbrodt & Auerbacher, 2021; Burger, 1991; Burger & Luginbühl, 2014). In Podcasts spricht man dann oft von einem sogenannten Podcast-Host. Der Host kann durch gezielte Fragen und Kommentare Diskussionen lenken, Verständnis schaffen und eine vertrauensvolle Atmosphäre etablieren.

Vor diesem Hintergrund ist es interessant, die Rolle von Podcasts und Podcaster:innen in verschiedenen Medienkulturen zu betrachten. Eine Untersuchung dieser Thematik bietet die Studie "Citizen News Podcasts and Journalistic Role Conceptions in the United States and South Korea" (Park, 2016), die den Einsatz und die Wahrnehmung von Nachrichten-Podcasts in den USA und Südkorea vergleicht. Während Amerikaner:innen Podcasts vor allem als Analysewerkzeug für soziale Themen sehen, betrachten Koreaner:innen sie als kritische Kommentatoren gegenüber Regierung und Wirtschaft (Park, 2016, S. 1170). In Südkorea genießen Podcasts mehr Vertrauen als traditionelle Medien und bieten eine alternative Plattform, die politische und mediale Machtverhältnisse hinterfragt. In den Vereinigten Staaten ergänzen Podcasts den professionellen Journalismus, ohne direkt mit ihm zu konkurrieren (Park, 2016, S. 1170). Die unterschiedlichen Rollen der Podcasts reflektieren die Mediensysteme: In Südkorea ist eine starke politische Prägung und Polarisierung erkennbar, während das Mediensystem der USA liberaler und professioneller ist. Trotz des sinkenden Vertrauens in traditionelle Medien verdeutlicht die wachsende Akzeptanz von Podcasts ihr Potenzial als neue journalistische Plattform. Sie spielen in beiden Ländern eine wichtige Rolle bei der Analyse gesellschaftlicher Themen und gewinnen als alternative Stimme zunehmend an Bedeutung.

Über die genaue Rolle des Hosts in journalistischen bzw. politischen Podcasts gibt es im Vergleich zu dieser Studie im deutschsprachigen Raum noch wenig Forschung. Die vorliegende Studie soll daher auch diese Forschungslücke versuchen zu decken. Die

Rollenverteilung in Podcasts ist ein zentraler Aspekt, der sowohl für die narrative Struktur als auch für die journalistische Glaubwürdigkeit von Bedeutung ist. Wie Lisa Leander (2020) darlegt, existieren in Mediengesprächen spezifische Rollen, die durch den eingebrachten Wissensstand sowie durch die Funktion im Gespräch (z. B. Gastgeber:in, Teilnehmende:r) definiert werden. Für die vorliegende Arbeit ist diese Untersuchung der sprechenden Akteur:innen besonders relevant, da die Rollenverteilung maßgeblich die Art und Weise beeinflusst, wie politisch und gesellschaftlich relevante Themen wie Rechtsextremismus präsentiert werden. Auf diesen genauen thematischen Schwerpunkt soll im empirischen Teil genauer eingegangen werden.

2.2. Narrativer Journalismus im Podcast

Im nächsten Kapitel soll nun der narrative Journalismus im Podcast erläutert werden. Es lohnt sich dafür zunächst, den Begriff zu definieren und seine Ursprünge darzulegen.

2.2.1 Definition und Ursprünge des narrativen Journalismus

„Narrative Journalism ist Journalismus, der Geschichten erzählt“, sagt Patrick Weber, (Weber, 2016, S.4). Der Begriff „Narration“ stammt aus dem Lateinischen „narratio“ und bedeutet „Erzählung“. Erzählungen haben in der zwischenmenschlichen Kommunikation eine besondere Bedeutung, da sie Erfahrungen vermitteln und Inhalte so präsentieren, dass sie für das Publikum verständlich und nachvollziehbar werden (Früh & Frey, 2014, S. 65). Das Erzählerische ist tief in der menschlichen Kommunikation verankert, was dazu beiträgt, dass narrative Inhalte häufig als vertraut empfunden werden und eine emotionale Bindung zwischen Erzähler:innen und Rezipient:innen entsteht (Wyss, 2011, S. 40).

Narrative Texte haben die Fähigkeit, den Lesenden oder Zuhörenden einen tiefen Einblick in das Geschehen zu ermöglichen und ein tieferes Verständnis komplexer Zusammenhänge zu fördern (Shim, 2014, S. 9; Kramer, 2000, S. 7). Narrationen zeichnen sich also durch einen klaren Handlungsverlauf mit Spannungsbogen und eine bildhafte Sprache aus. Diese Technik nutzt der narrative Journalismus gezielt, um nicht nur zu informieren, sondern auch emotional anzusprechen und zu unterhalten. Die grundlegende Aufgabe des Journalismus, wie sie vom Deutschen Fachjournalisten-Verband beschrieben wird, besteht darin, Informationen, Meinungen und Unterhaltung professionell durch Medien zu verbreiten (DFJV, 2024). Narrativer Journalismus erweitert diese Aufgabe, indem er Inhalte nicht nur faktisch, sondern auch erzählerisch aufbereitet. Ziel ist es,

komplexe Themen so darzustellen, dass sie die Aufmerksamkeit der Rezipient:innen gewinnen und ein tieferes Verständnis ermöglichen.

Die Ursprünge des narrativen Journalismus liegen laut einigen Quellen in den fiktionalen Darstellungsformen des „New Journalism“ der 1960er und 1970er Jahre in den USA. Van Krieken & Sanders (2019) weisen jedoch darauf hin, dass ähnliche Ansätze bereits im 19. Jahrhundert existierten (Van Krieken, 2019, S. 1399). Beispielsweise wurde der amerikanische „literary journalism“ von der literarischen Bewegung des Sentimentalismus beeinflusst, die einen emotionalen und persönlichen Stil nutzte (Fitzgerald, 2017, S.20). Marsh (2010) argumentiert sogar, dass die Wurzeln des narrativen Journalismus bis zur griechischen Mythologie zurückreichen (Marsh, 2010). Mit der Entstehung des professionellen Journalismus im 20. Jahrhundert gerieten narrative Elemente jedoch in den Hintergrund, da eine objektive und neutrale Berichterstattung bevorzugt wurde (Pöttker, 2014). Erst in den 1990er Jahren erlebte der narrative Journalismus ein Comeback, als Journalist:innen und Medien nach neuen Wegen suchten, um Leser:innen und Zuschauer:innen stärker emotional zu erreichen. Im heutigen Online-Journalismus wird der Begriff des (digitalen) Storytellings häufig mit narrativen Erzählmethoden in Verbindung gebracht (Eiermann, 2011).

Narrativer Journalismus kann daher als spezifische Ausprägung journalistischer Arbeit verstanden werden, die sich durch die Verwendung von Erzählelementen wie szenischer Gestaltung, subjektiver Perspektiven und emotionaler Einbindung auszeichnet. Van Krieken und Sanders (2019) betonen, dass narrativer Journalismus die Beziehung zwischen Publikum und Gesellschaft vermittelt. „Using a narrative template with recognizable characters is seen as a powerful means to (a) increase the audience’s understanding of society in all its complexities and (b) enhance the audience’s sense of being part of that society” (van Krieken & Sanders, 2019, S. 11). Narrative Texte ermöglichen eine stärkere Identifikation der Rezipient:innen mit den dargestellten Akteur:innen und fördern durch emotionale Anknüpfungspunkte eine nachhaltige Auseinandersetzung mit dem Thema (Schlütz, 2020, S. 3). Ziel ist es nicht nur, Aufmerksamkeit zu gewinnen, sondern auch Glaubwürdigkeit und ein besseres Verständnis für komplexe Zusammenhänge zu schaffen (Pavitsisch & Pfeiffer, 2019, S. 102). Dieser Ansatz hat in den letzten Jahren, insbesondere durch Formate wie Podcasts, an Bedeutung gewonnen, da narrative Techniken hier besonders gut zur Geltung kommen.

Erik Neveu (2014) sieht im narrativen Journalismus eine wichtige Antwort auf die Rationalisierung und Verkürzung von Inhalten im modernen Journalismus (Neveu, 2014, S. 534). Er argumentiert, dass narrative Formate durch ausführliche Recherchen und persönliche Geschichten eine Möglichkeit bieten, qualitativ hochwertige und tiefgehende Berichterstattung zu fördern. Darüber hinaus fordert Neveu eine Anpassung der journalistischen Ausbildung, um narrative Fähigkeiten zu stärken und das Vertrauen des Publikums zurückzugewinnen (Neveu, 2014, S. 539). Heute zeigt sich, dass der narrative Journalismus, wie Neveu es prognostizierte, insbesondere im Podcasting eine Renaissance erlebt und sich als zukunftsweisendes Format etabliert hat.

2.2.2 Charakteristika des narrativen Journalismus

Narrativer Journalismus unterscheidet sich grundlegend vom klassischen Nachrichtenjournalismus, obwohl er häufig an dessen Maßstäben bewertet wird. Ein solcher Vergleich führt zwangsläufig zu Missverständnissen, da beide Ansätze unterschiedlichen Anforderungen folgen. Verschiedene Faktoren bestimmen, ob und wie eine Geschichte erzählt wird (Preger, 2019, S. 264). In diesem Zusammenhang können Nachrichtenfaktoren von Storyfaktoren unterschieden werden, wie auch in Pregers (2019) Tabelle dargelegt, in der diese beiden Ansätze verglichen werden.

Abbildung 3

Nachrichtenfaktoren vs. Storyfaktoren

Nachrichtenfaktoren	Storyfaktoren
Aktualität	Prozesshaftigkeit
Neuigkeit	Szenen
Zeitliche Nähe	Absicht
Räumliche Nähe	Veränderung/ Wachstum
Soziale Nähe	Tieferer Einblick
Relevanz	Grundsätzliches
Prominenz	Latente Aktualität/ Neuigkeit
Gesprächswert	Botschaft
Human Interest	Thema
Konflikte	Hindernisse/ Konflikte
Emotionen	Emotionen

Überraschungen	Überraschungen
Ziel: Thema abbilden	Ziel: Erlebnis liefern

Anmerkung. nach Preger, 2024, S. 282

Während der klassische Journalismus also als sachlich und informativ gilt, liegt der Fokus im narrativen Journalismus auf der szenischen und schildernden Darstellung. Dennoch stellt Preger aber auch fest: Es gibt gleiche Faktoren (wie Konflikte, Emotionen und Überraschungen). „Sie sind für klassische journalistische Formate genauso wichtig wie für Narrationen“ (Preger, 2024, S. 283). Zusammenfassend lässt sich sagen: Während Nachrichten auf Aktualität und Prägnanz abzielen, legen narrative Techniken Wert auf Prozesshaftigkeit, tiefere Einblicke und emotionale Verknüpfungen (Preger, 2024, S. 283).

Renner (2018, S. 153) unterscheidet bei der Differenzierung zwischen klassischem und narrativem Journalismus zwischen den Begriffen „Berichten“ und „Erzählen“. Laut ihm unterscheiden sich diese journalistischen Formate nur in der Frage nach dem „Wie“, der Art der Darlegung, während das „Was“ dasselbe bleibt: eine Geschichte (Lüger, 1995, S. 99, 115, zitiert nach Renner, 2018, S. 153). Klassische journalistische Formate wie Nachrichten folgen einem sachlichen und neutralen Modus. Narrative Formate hingegen verwenden lebendige und immersive Erzähltechniken, die stark an literarische Methoden erinnern (Van Krieken & Sanders, 2019, S. 1400). Laut Definition des Journalistenkollegs heißt es: Narrative Texte behandeln konkrete Ereignisse. Sie beinhalten Akteur:innen, die emotional und intentional handeln. Die Struktur eines narrativen Textes hat einen klaren Anfang, eine Komplikation und eine Auflösung (Weber, 2016, S. 6). „Narrative Texte haben ein konkretes Ereignis, ein raum-zeitlich abgrenzbares Geschehen, zum Inhalt, während nicht-narrative Texte auch statische Sachverhalte beschreiben, primär erklärend oder argumentativ sein können“ (Weber, 2016, S.5).

Van Krieken und Sanders (2019) identifizieren mehrere zentrale Merkmale des narrativen Journalismus, die diesen Stil von anderen journalistischen Formen unterscheiden. Ein wesentliches Merkmal ist der Einsatz narrativer Erzähltechniken wie Stimme, Perspektive, Figuren, Setting, Handlung und Chronologie, die dazu dienen, Geschichten lebendig und immersiv zu gestalten. Darüber hinaus spielt die Subjektivität eine wichtige Rolle, da die Darstellung häufig aus der subjektiven Perspektive der Journalist:innen oder der Protagonist:innen erfolgt, was einen deutlichen Kontrast zum objektiven Journalismus darstellt.

Ein weiteres Ziel des narrativen Journalismus ist es, eine tiefere emotionale Bindung und ein stärkeres Eintauchen der Leser:innen zu erreichen. Dabei entsteht jedoch häufig ein Spannungsverhältnis zwischen Fakten und Fiktion, da wahrheitsgetreue Ereignisse mit erzählerischen Techniken kombiniert werden, wodurch die Grenzen zwischen Fakt und Fiktion verschwimmen können. Dieser journalistische Stil zeigt sich in einer Vielzahl von Formaten, darunter Printmedien, Online-Beiträge, Dokumentarfilme und Fernsehsendungen. Gleichzeitig werfen die Subjektivität und der gezielte Einsatz fiktionaler Elemente ethische Fragen nach Glaubwürdigkeit und Wahrhaftigkeit auf, die den narrativen Journalismus prägen und herausfordern.

Ein zentraler Unterschied zwischen Artikeln mit Storytelling-Charakter und klassischeren journalistischen Formen liegt in den stilistischen Merkmalen, die die Leser:innenerfahrung beeinflussen. Van Krieken (2018) identifiziert drei verschiedene Kategorien: „viewpoint techniques“, „scene reconstructions“ und „event structures“ (van Krieken, 2018, S. 2). „Scene reconstructions“ bedeutet nach van Krieken (2018) die detaillierte und lebendige Schilderung der Umgebung, in der sich die Handlung abspielt. Ziel ist es, durch eine plastische Darstellung des Settings einen Rahmen zu schaffen, der vor dem inneren Auge der Leser:innen lebendig wird und die Geschichte intensiver erlebbar macht.

Die Kategorie „event structures“ bezieht sich darauf, dass Artikel nicht strikt chronologisch erzählt werden. Während klassische Nachrichtenstories eine Pyramidenstruktur haben, in der die neuesten Informationen zuerst präsentiert werden, folgen Artikel mit Storytelling-Charakter oft einem chronologischen Ablauf, der die Ereignisse in der Reihenfolge ihres Geschehens darstellt. Dadurch wird das spannendste Ereignis oft erst später erwähnt, was die Spannung erhöht und das Publikum stärker in die Geschichte eintauchen lässt (Van Krieken, 2018, S. 2). Zeitliche Markierungen wie „heute“, „gestern“ oder andere temporale Hinweise helfen, die Handlung innerhalb des Artikels zeitlich zu verorten und den Lesefluss zu unterstützen (van Krieken et al., 2016). „Viewpoint techniques“ zeichnen sich dadurch aus, dass Geschehnisse aus der Sicht einer beteiligten oder betroffenen Person dargestellt werden. Hierbei rücken deren Beobachtungen, Erlebnisse und Emotionen in den Vordergrund, was dem Artikel eine besondere Lebendigkeit und Authentizität verleiht (van Krieken, 2018, S. 3). Diese Technik findet ausschließlich im narrativen Journalismus Anwendung und wird von manchen Autor:innen als ein entscheidendes Stilmittel angesehen, um die Glaubwürdigkeit und

Anschaulichkeit des Berichts zu erhöhen (Craig, 2006). Hierbei gibt es unterschiedliche Darstellungsmodi: Direkte Rede (z. B. „Er sagte: ‚Ich war überwältigt.‘“) wirkt authentisch und lebendig. Indirekte Rede paraphrasiert Aussagen (z. B. „Er sagte, dass er überwältigt war.“) und gilt als weniger fesselnd. Erlebte Rede kombiniert beide Modi und verleiht den Texten literarische Tiefe (Van Krieken, 2018, S. 3). Diese stilistischen Unterschiede tragen wesentlich dazu bei, dass Leser:innen in narrative Nachrichten stärker eintauchen können als in rein informative Berichte.

2.2.3 Subjektivität, Kritik am narrativen Journalismus und Gegenargumente

Narrativer Journalismus zeichnet sich durch den Einsatz verschiedener stilistischer Methoden aus, die es ermöglichen, Geschichten auf eindrucksvolle Weise zu erzählen. Im Gegensatz zu klassischen Nachrichtenformaten, die auf Objektivität und Informationsvermittlung fokussiert sind, bietet narrativer Journalismus eine emotionalere und oft subjektivere Perspektive. Diese Erzählweise wird jedoch regelmäßig kritisiert. Zentrale Kritikpunkte umfassen die potenzielle Überdramatisierung, die mangelnde journalistische Distanz, die Unterordnung von Fakten sowie subjektive Darstellungen und persönliche Perspektiven (Preger, 2019).

Ein grundlegendes Spannungsfeld des narrativen Journalismus liegt in der Balance zwischen Fakten und Fiktion. Das Deutsche Journalistenkolleg beschreibt den „Narrative Journalism“ als Ansatz, der hinter der vordergründigen öffentlichen Geschichte die private Perspektive herausarbeitet. Dabei bleibt die Basis eine gründliche Recherche, auch wenn sich Realität und Fiktion manchmal zu vermischen scheinen (Deutsche Journalistenakademie, 2024). Preger (2019) betont, dass Storytelling im Journalismus nicht Fiktion ist, sondern der bewusste Einsatz dramaturgischer Techniken, um Fakten erfahrbar zu machen. Dennoch wird Storytelling häufig mit der Gefahr der Verfälschung von Fakten assoziiert – ein grundlegendes Missverständnis, so Preger (Preger, 2019).

Eine zentrale Rolle im narrativen Journalismus spielt die Subjektivität, die laut Schlütz (2020) ein wesentliches Stilmittel ist. Sie dient dazu, Nähe zum Publikum zu schaffen, Identifikationsmöglichkeiten zu bieten und gesellschaftliche Kontexte zu verdeutlichen. Journalist:innen nutzen ihre persönlichen Erfahrungen und Emotionen, um ihre Berichterstattung zu rahmen und authentisch zu gestalten. Diese Herangehensweise steht zwar im Konflikt mit traditionellen Ansprüchen an Objektivität, eröffnet jedoch neue Wege zur Glaubwürdigkeitskonstruktion durch eine authentische narrative Stimme. Schlütz

argumentiert, dass diese Subjektivität das Engagement des Publikums fördern kann, was wiederum eine intensivere Auseinandersetzung mit komplexen gesellschaftlichen Themen ermöglicht. Fallbeispiele fungieren hierbei als Pars pro Toto, um größere Zusammenhänge verständlich zu machen. So erfüllt narrativer Journalismus demokratische Funktionen, indem er Orientierung bietet und multiperspektivische Zugänge zu gesellschaftlichen Herausforderungen schafft (Schlütz, 2020).

Die Forschung zu diesem Ansatz kann in theoretische und analytische Studien unterteilt werden. Analytische Arbeiten, wie die von Joseph (2016), untersuchen beispielsweise die Rolle der Subjektivität, insbesondere wenn Journalist:innen wie Helen Garner als Figuren in ihren eigenen Geschichten auftreten. Diese Selbstinszenierung wirft grundlegende Fragen zur Wahrheit und Objektivität im Journalismus auf. Kritiker:innen wie Schlütz (2019) betrachten dies als problematische Überschreitung, da das traditionelle Bild der neutralen Berichterstatte:r:innen durch die der beteiligten Geschichtenerzähler:innen ergänzt oder ersetzt wird.

Die Subjektivität und Emotionalisierung des narrativen Journalismus bringen auch ethische Herausforderungen mit sich. Van Krieken und Sanders (2019) thematisieren Spannungen zwischen Ästhetik und Faktentreue. Narrative Techniken wie subjektive Perspektiven, emotionalisierende Sprache und dramatische Inszenierungen können die Grenzen zwischen Fakt und Fiktion verwischen und das Publikum möglicherweise in die Irre führen. Um Glaubwürdigkeit zu wahren, plädieren Van Krieken und Sanders für Transparenz: Journalist:innen sollten offenlegen, welche künstlerischen Freiheiten sie nutzen und wie sie die Fakten recherchiert und überprüft haben. Ebenso betonen sie die Verantwortung, die Grenze zwischen Inszenierung und Realität erkennbar zu machen, sowie die sensible Darstellung der Betroffenen (Van Krieken & Sanders, 2019).

Im Kapitel „Ethik und Grenzen der Narration: Das ist doch kein Journalismus!“ beleuchtet Preger (2024) die häufig geäußerte Kritik an narrativen Formaten im Journalismus. Die narrativen Formate stehen oft unter dem Verdacht, journalistische Distanz zu missachten, wie bereits jetzt schon oft erwähnt, zu subjektiv und dramatisierend zu sein oder zu wenige Fakten zu liefern – kurzum, sie würden als „kein echter Journalismus“ abgetan (S. 281). Ein zentraler Kritikpunkt ist, dass narrative Ansätze die Realität verzerren könnten, indem sie Fakten auslassen oder Szenen künstlich inszenieren.

Preger argumentiert jedoch, dass hochwertige narrative Produktionen auf gründlicher Recherche basieren und komplexe Themen dadurch präzise darstellen können (S. 285).

Kritiker:innen argumentieren auch, dass narrative Formate zu stark auf Emotionen fokussieren und die Berücksichtigung von Fakten vernachlässigen. Preger entgegnet, dass Emotionen ein natürlicher Bestandteil menschlicher Erzählungen sind und nur dann als unangemessen empfunden werden, wenn sie nicht organisch aus der Geschichte entstehen (S. 287). Die notwendige Nähe zu den Protagonist:innen wird ebenfalls kritisch gesehen, da sie als Verlust journalistischer Neutralität gedeutet werden könnte. Preger zeigt hier eine dynamische Balance auf: Die Nähe zu den Akteur:innen und die distanzierte Analyse können sich ergänzen und eine verantwortungsvolle Berichterstattung fördern (S. 288).

Eine weitere Herausforderung liegt in der Gefahr, dass narrative Formate egozentrisch werden und der/ die Reporter:in seine/ ihre persönliche Perspektive überbetont. Preger ist der Ansicht, dass die Geschichte immer im Vordergrund stehen sollte, nicht der/ die Erzähler:in. Abschließend hebt Preger aber die Bedeutung von Narrationen in einer postfaktischen Gesellschaft hervor: Narrative Techniken können helfen, komplexe Themen verständlich zu machen und das Vertrauen des Publikums zurückzugewinnen. Preger plädiert für einen reflektierten Einsatz narrativer Methoden und hebt deren Potenzial hervor, gesellschaftliche Debatten auf tiefgründige und emotionale Weise zu bereichern (S. 291). Trotz der Kritik bleibt der narrative Journalismus ein kraftvolles Werkzeug, um komplexe Themen zugänglich und nachvollziehbar zu machen. Laut Schlütz (2020) steigert er nicht nur das Engagement des Publikums, sondern eröffnet durch multiperspektivische und emotional ansprechende Darstellungen neue Möglichkeiten, gesellschaftliche Realitäten zu beleuchten (Schlütz, 2020, S. 6).

2.2.4 Podcast als die Renaissance des narrativen Journalismus: bisherige Studien

„Die handwerklichen, intellektuellen und ethischen Herausforderungen an den Qualitätsjournalismus ändern sich nicht [...], es ändern sich allerdings die Darstellungs- und Produktionsformen und -methoden und es ändern sich journalistische Haltung und journalistisches Selbstverständnis“ (Köpke, 2017, 201). Mit der Entstehung des Mediums „Podcast“ hat sich eine neue Plattform für den narrativen Journalismus entwickelt. Laut Schlütz (2020) vereinen Podcasts alle wichtigen Aspekte des narrativen Journalismus, wie Transparenz, Subjektivität, Personalisierung und Kontextualisierung, während der Fokus auf den Moderator:innen sowohl technisch als auch inhaltlich liegt. Podcasts bieten daher

ideale Bedingungen, um diese Aspekte zu entfalten, da sie intime Nutzungssituationen und technische sowie inhaltliche Flexibilität bieten. „Dies ermöglicht eine klare journalistische Recherche und die Verwendung fiktionaler Stilmittel zur Erzählung faktengestützter Geschichten (Schlütz, 2020, S.9)“. Storytelling ergänzt in diesem Zusammenhang traditionelle journalistische Techniken. Es dient dazu, komplexe Themen greifbar zu machen und das Verständnis für diese zu fördern (Preger, 2019, S. 14). Dabei sollte Storytelling in Podcasts nicht als „Zaubermittel“ betrachtet werden, sondern vielmehr als eine essenzielle Methode des lösungsorientierten und konstruktiven Journalismus verstanden und mit der entsprechenden Ernsthaftigkeit eingesetzt werden (Frühbrodt & Auerbauer, 2021, S.14). Die Nutzung von Storytelling-Elementen und -Werkzeugen ist ein prägender Bestandteil von Podcasts. Ein Beispiel hierfür ist der Aufbau eines Plots: Der Plot ist eine dramaturgische Struktur, die darauf abzielt, Spannung zu erzeugen und den Verlauf der Erzählung zu organisieren (Preger, 2019, S. 5). Ergänzend dazu spielt das szenische Erzählen eine wichtige Rolle: Szenen, die als Mini-Stories verstanden werden können, treiben die Handlung voran und machen die Erzählung für die Hörer:innen erfahrbar. „Nur so kann eine sich entwickelnde Handlung – sprich: der Plot – entstehen“ (Preger, 2019, S. 5). Storytelling eignet sich hervorragend zur Darstellung von Ambivalenzen und Widersprüchen, ohne dabei den journalistischen Anspruch zu verlieren (Preger, 2019, S. 14). Es ersetzt traditionelle journalistische Darstellungsformen nicht, sondern ergänzt sie um eine wertvolle Dimension, die dazu beiträgt, komplexe Sachverhalte auf eine ansprechende und verständliche Weise zu kommunizieren. In der Kombination aus narrativer Struktur und journalistischer Recherche bieten Podcasts eine einzigartige Möglichkeit, die journalistische Praxis weiterzuentwickeln und an die Bedürfnisse moderner Medienkonsument:innen anzupassen (Preger, 2019, S. 14).

Podcasts stellen also mit ihrem einzigartigen Storytelling eine neue Ausdrucksform des narrativen Journalismus dar. Journalistische Podcasts interpretieren den narrativen Journalismus auf eine innovative Art und Weise und kombinieren dabei zentrale Merkmale wie Personalisierung und emotionalisierte Darstellung (Schlütz, 2020, S. 13). Ein zentrales Merkmal dieses persönlichen Stils im Podcast-Journalismus ist die subjektive und emotionale Perspektive. Mia Lindgren (2016) prägte den Begriff des „personal narrative podcasting“ (Lindgren, 2016, S.1) und untersuchte dann 2023 in ihrer Studie "Intimacy and Emotions in Podcast Journalism: A Study of Award-Winning Australian and British Podcasts" preisgekrönte Journalismus-Podcasts aus den Australian und British Podcast

Awards von 2019 (Lindgren, 2023). Der Fokus lag dabei auf dem narrativen Journalismus sowie auf Emotionen und Intimität innerhalb der Podcasts. Ihre Analyse zeigt, dass die persönliche Perspektive und Emotionalität der Hosts ein prägendes Merkmal der untersuchten Podcasts sind und Podcast-Journalismus als aufkommendes Genre damit narrative Erzählungen genauso hochschätzt wie den eigentlichen Nachrichteninhalt. Dieser Trend zum subjektiven Journalismus unterscheidet sich deutlich von früheren journalistischen Ansätzen, beispielsweise von Wahl-Jorgensen (2013), in denen Emotionen ausgegliedert und neutral dargestellt wurden (Wahl-Jorgensen, 2013). Lindgren betont, dass diese subjektive Perspektive es den Journalist:innen erlaubt, ihre eigene Emotion und Motivation in den Erzählprozess einzubringen, was das Erleben für die Hörer:innen intensiviert und eine engere Bindung fördert. Die Studie offenbart einen aufkommenden Trend des persönlichen und subjektiven Journalismus, wobei Reporter:innen die Ich-Perspektive verwenden und ihre eigenen Emotionen, Motivationen und den Erzählprozess reflektieren. Journalistische Podcasts nutzen also nicht nur die notwendige Technologie, sondern vor allem auch die narrativen Möglichkeiten, um die Zuhörer:innen wirkungsvoll zu fesseln (Lindgren, 2021, S. 3) und ein breites Publikum zu erreichen. Man könnte also festhalten: Diese Form des narrativen Journalismus erlaubt eine Authentizität, die herkömmliche journalistische Formate oft nicht leisten können, und stärkt die Verbindung zwischen Journalist:innen und Zuhörer:innen. Auch Schlütz (2020) schreibt: Moderator:innen und Hosts spielen eine zentrale Rolle, indem sie persönliche Perspektiven einbringen und gleichzeitig als Vermittler:innen fungieren.

Die persönliche Einbindung der Hosts kann sich dabei auf die Erzählstruktur selbst auswirken, wie Planer und Godulla (2022) in ihrem Aufsatz „Storytelling in Podcasts deutscher Medienhäuser: Echte Interaktion, geplante Spontanität“ beschreiben (Planer & Godulla, 2022). Sie stellen fest, dass Hosts durch selbstreflexive Metakommentare und persönliche Einblicke nicht nur den journalistischen Kontext, sondern auch ihre private Perspektive in die Geschichte einbringen. Man könnte also sagen, dass die Hosts dadurch zu einem Teil der Geschichte werden und so als berufliche und private Charaktere eine doppelte Rolle einnehmen (Planer & Godulla, 2022, S. 106). Lindgren (2021) sieht darin eine Stärkung der Narration, da die Hosts durch ihre persönliche Einbindung zur Geschichte beitragen und somit auch den Bezug zum Publikum intensivieren. „In der Handlung spielt der Journalist sowohl als beruflicher als auch als privater Charakter eine doppelte Rolle.“ (Lindgren, 2021, S. 10).

Eine besondere Ausprägung dieser Verbindung zwischen journalistischen Inhalten und narrativen Techniken findet sich auch in sogenannten True-Crime-Podcasts, wie Kläs und Birkner (2020) in ihrer Untersuchung deutscher True-Crime-Podcasts darlegen (Kläs & Birkner, 2020). Die Studie untersuchte deutsche True-Crime-Podcasts und berücksichtigte dabei vor allem die Theorie des Nachrichtenwerts sowie den Begriff der Qualität und damit einhergehend Qualitätskriterien wie Präzision und Zuverlässigkeit im Journalismus (Kläs & Birkner, 2020). Die qualitative Inhaltsanalyse von Kläs und Birkner zeigt, dass True-Crime-Podcasts sowohl narrative als auch journalistische Elemente vereinen, indem sie Szenen nachstellen und die Ich-Perspektive verwenden. Auf diese Weise erreichen sie eine emotionale Nähe, die das Publikum stärker einbindet. Dieser Mix aus Berichterstattung und Storytelling zeigt, dass Podcasts nicht nur konventionelle journalistische Standards anwenden, sondern diese um emotionale und narrative Techniken erweitern, um die Zuhörer:innen zu fesseln und sie auf emotionaler Ebene zu erreichen (Kläs & Birkner, 2020). Dennoch besteht laut Preger in journalistischen Podcasts die Gefahr einer Pseudonähe: Nähe darf nicht dazu führen, dass die journalistische Distanz verloren geht. Ein Wechsel zwischen Nähe und Distanz ist daher essenziell: Storytelling braucht [...] Verantwortung, Vertrauensarbeit und Transparenz unter den beteiligten Personen“ (Preger, 2019, S.10).

In diesem Zusammenhang hebt auch Siobhan McHugh (2019) in dem Zeitungsartikel „Subjectivity, Hugs, and Craft: Podcasting as Extreme Narrative Journalism“ die Subjektivität und Intimität von Podcasts hervor (McHugh, 2019). Bekannte Podcast-Beispiele wie „Serial“ und „S-Town“ verdeutlichen, wie Podcasts die persönliche Perspektive der Hosts nutzen, um eine intensive Hörer:innen-Bindung zu schaffen. McHugh zeigt, dass Podcasts durch ihre Erzählweise narrative Techniken mit Audioelementen kombinieren, wodurch authentische und fesselnde Geschichten entstehen, die die Glaubwürdigkeit und das Engagement der Hörer:innen erhöhen. Diese subjektive Einbindung der Hosts wird dabei als essenziell für das Vertrauen der Zuhörer:innen und die Authentizität des Formats angesehen. Sokratisch, nicht naiv, schreibt auch Preger. Reporter:innen sollten ihren Wissensstand authentisch darstellen, ohne naiv oder allwissend zu wirken. Laut ihm bedeute eine gute Erzählhaltung, nicht allwissend zu sein, sondern offen und neugierig (Preger, 2019, S. 9).

Die Flexibilität der Podcast-Struktur macht sie besonders geeignet für narrativen Journalismus, wie Kischinhevsky (2017) in der brasilianischen Studie „Radio in episodes“

herausstellt. Im Gegensatz zu traditionellen Nachrichtenformaten, die primär auf schnelle und punktuelle Informationsvermittlung abzielen, bieten Podcasts Raum für längere, detailreiche und tiefere Erzählungen. Narrative Techniken wie szenische Darstellungen, Dialoge und subjektive Perspektiven ermöglichen eine immersive Hörerfahrung, die über das Rein-Informative hinausgeht und Hörer:innen emotional einbindet. Diese Stärken narrativen Erzählens in Podcasts verdeutlichen auch Schlütz (2020) und Präger (2019). So hebt Schlütz hervor, dass die Kombination von faktischer Präzision mit fiktionalen Stilmitteln Podcasts einen besonderen Charakter verleiht, der sich von klassischen Nachrichtenformaten abhebt. Ziel ist es, nicht nur ein Thema umfassend zu beschreiben, sondern ein emotionales Erlebnis zu schaffen, das die Hörer:innen aktiv involviert und mitfiebern lässt (Katzenberger et al., 2022, S. 5).

Allerdings hat dieser Ansatz auch eine Kehrseite. Die Betonung von Authentizität führt häufig zu einem Spannungsverhältnis zwischen Professionalität und Authentizität, das nicht immer aufgelöst werden kann (Katzenberger et al., 2022, S. 5). Frühbrodt und Auerbacher (2021, S. 17) beobachten jedoch, dass Podcasts in der Regel Authentizität priorisieren, was ihre starke emotionale Wirkung und die Nähe zu den Hörer:innen zusätzlich unterstreicht. Weitere Risiken und Herausforderungen, die der narrative Journalismus im Podcast mit sich bringt, sind zum einen die Kommerzialisierung und Plattformisierung: Die zunehmende Konzentration auf Streamingdienste wie Spotify oder Audible birgt das Risiko der Abhängigkeit von großen Plattformen, wodurch Transparenz und journalistische Ethik gefährdet sein könnten (Schlütz, 2020, S. 13). Des Weiteren die Produktionsschwemme: Der Erfolg narrativer Podcasts hat zu einem Überangebot geführt, was Finanzierung und Qualität beeinflussen kann (Schlütz, 2020, S. 13).

Nichtsdestotrotz kann festgehalten werden: Podcasts bieten eine Plattform für hochwertigen Journalismus, der gesellschaftlich relevante Themen mit persönlichen Perspektiven verbindet. Die persönliche Perspektive der Hosts und die dialogische Struktur verstärken die Verbindung zum Publikum. Trotz Herausforderungen bleibt die Kombination aus flexibler Produktion, emotionaler Nähe und narrativer Tiefe eine vielversprechende Chance für den Journalismus der Zukunft.

2.3 Zusammenfassung und Forschungsfragen

Wie bereits mehrfach dargelegt, haben Podcasts in den vergangenen Jahren eine zunehmende Bedeutung als journalistische Plattform erlangt und sich als Medium etabliert, das traditionelle journalistische Formate durch die Integration narrativer und subjektiver Elemente erweitert. Podcasts dienen nicht nur der reinen Informationsvermittlung, sondern zeichnen sich auch durch eine emotionale und persönliche Erzählweise aus, wodurch eine tiefe Verbindung zwischen den Podcast-Hosts und den Hörer:innen geschaffen wird (Schlütz, 2020; Lindgren, 2016). Gerade bei gesellschaftlich relevanten Themen sind Podcasts ein Medium, das tiefgehende und komplexe Inhalte auf ansprechende Weise vermitteln kann. Diese Entwicklung hat dem Genre des narrativen Journalismus, dessen Wurzeln im New Journalism der 1960er Jahre liegen, eine neue Dynamik verliehen. Narrativer Journalismus nutzt erzählerische Techniken wie beispielsweise szenische Gestaltung und Storytelling, subjektive Perspektiven und emotionalisierende Erzählungen, um Geschichten lebendig und verständlich zu machen (Van Krieken & Sanders, 2019). Mithilfe dieser Merkmale werden besonders komplexe und auch emotionale Themen greifbarer und verständlicher. Die dargelegten Studien belegen, dass auch im Podcast – einem Medium des narrativen Journalismus – audiospezifische Narrativelemente zum Tragen kommen, die das Medium in besonderer Weise für die Aufbereitung solcher Inhalte prädestinieren. Die besonderen Qualitäten von Podcasts, wie die persönliche Einbindung der Hosts und die dialogische Erzählweise, eröffnen neue Perspektiven auf journalistische und narrative Inhalte.

Im narrativen Journalismus stellt sich die Frage, mit welchen Mitteln Geschichten gezielt erzählt werden. Die vorliegende Arbeit zielt darauf ab, die spezifischen Elemente des narrativen Journalismus in ausgewählten Podcast-Episoden genauer zu untersuchen. Das Ziel besteht darin, die wichtigsten Stilmittel des narrativen Journalismus, wie Storytelling, Schauplatz und Setting oder Emotionen zu ermitteln und ihre konkrete Bedeutung für die Inhaltsgestaltung zu untersuchen.

FF1: Welche Elemente des narrativen Journalismus werden in den untersuchten Podcast-Episoden besonders häufig genutzt?

Ein weiterer zentraler Aspekt narrativer Formate ist die Rollenverteilung der beteiligten Akteur:innen. Die Literatur verdeutlicht, dass Podcasts häufig unterschiedliche Perspektiven miteinander verweben, indem sie Expert:innen, Betroffene, Journalist:innen und Laien bzw. allgemeiner formuliert die Gesprächspartner:innen aufgrund ihres

Wissensstandes, ihrer Gesprächsfunktion bzw. ihrer inhaltlichen Positionierung zusammenbringen (Leander, 2020). Planer und Godulla (2022) betonen auch, dass die Hosts dabei oft nicht nur als Vermittler:innen, sondern auch als integraler Bestandteil der erzählten Geschichten auftreten (Planer & Godulla, 2022, S. 106). Auch Geuß hebt hervor: "Bei der Bewertung der Qualität von Podcasts muss der Fokus nicht nur auf den Kommunikationsinhalten liegen, sondern auch auf den Produzent:innen: Wer sind die Hosts, deren politische Informationen das Publikum durch den Filter parasozialer Bindungen rezipiert?" (Geuß, 2022, S. 282).

Diese Rollenverteilung beeinflusst maßgeblich die Dynamik und die Glaubwürdigkeit der erzählten Inhalte. Besonders im politischen und gesellschaftlichen Kontext haben Podcasts das Potenzial, eine Plattform für vielschichtige und multiperspektivische Diskussionen zu bieten. Daher ist es sehr interessant, sich die Rolle der Podcast-Hosts und deren politische Standpunkte in den Podcasts genauer zu untersuchen – aber auch die der anderen auftretenden Personen. Die zweite Forschungsfrage zielt darauf ab, die Rollen und Funktionen der Akteur:innen in den Podcast-Episoden zu untersuchen. Sie analysiert, welche Akteur:innen (z. B. Hosts, Expert:innen, Betroffene oder Laien) vertreten sind, welche Perspektiven sie einbringen und wie ihre Rollen innerhalb der narrativen Struktur verteilt sind (Leander, 2020; Planer & Godulla, 2022). Dabei wird auch betrachtet, wie die persönliche Einbindung der Hosts die Erzählstruktur prägt (Geuß, 2022).

FF2: Welche Akteur:innen kommen in den Podcasts zu Wort und welche spezifische Rolle übernimmt der Host in diesem Kontext?

Die Beantwortung dieser beiden Forschungsfragen soll vertiefte Einblicke in die narrativen Strategien und die Dynamik von Rollenverteilungen in Podcasts liefern. Beide Forschungsfragen stützen sich auf die theoretischen Grundlagen, die im vorangegangenen Literaturteil dargelegt wurden. Auf Basis dieser theoretischen Grundlagen und der formulierten Forschungsfragen wird im folgenden empirischen Teil untersucht, wie diese Merkmale konkret in den Podcast-Episoden umgesetzt werden. Im Folgenden soll nun im empirischen Teil dargelegt werden, welches konkrete politische Thema die untersuchten Podcast-Episoden behandeln.

3. Empirischer Teil

Bevor im Anschluss genauer auf die verwendete Methodik in der vorliegenden Studie eingegangen wird, soll auch nochmal der genaue thematische Schwerpunkt der ausgewählten Podcast-Episoden „Die „Gefahr von Rechts“ dargelegt werden. Die ausgewählten Podcasts beschäftigen sich alle mit dem Thema Rechtspopulismus bzw. Rechtsruck in Europa und genauer den Parteien AfD in Deutschland und FPÖ in Österreich.

3.1 Podcast-Thema: Rechtspopulismus

Österreich, Italien, Niederlande: Rechtspopulistische bis rechtsextremistische Parteien sind seit Jahren in Europa in Parlamenten vertreten und diese Parteien üben immer mehr Einfluss auf Politik und Gesellschaft aus. Bereits seit den 1990er Jahren ist der Rechtspopulismus in Europa zu einem flächendeckenden Phänomen geworden (Decker, 2017, S. 12). „Das Anwachsen rechtspopulistischer Parteien und Bewegungen hat europaweit eine neue Qualität erreicht und das politische Koordinatensystem der europäischen Demokratien merklich verschoben“ (Decker, 2017, S. 12). Larry Diamond (2015) meinte, dass sich die Welt bereits seit 2006 in einer „Demokratie-Rezession“ befinden und frustrierte Wähler:innen deswegen das Heil bei Populist:innen suchen würden (Diamond, 2015, S. 142; Wineroither, 2021). Laut dem französischen Historiker Pierre Rosanvallon gilt das 21. Jahrhundert gar als das „Jahrhundert des Populismus“ (Rosanvallon, 2020; Wineroither, 2021).

Parteien wie die Alternative für Deutschland (AfD), der Front National (heute Rassemblement National) in Frankreich und die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) haben in vielen europäischen Ländern Erfolge erzielt, indem sie Themen wie Migration, nationale Identität und Euroskeptizismus in den Mittelpunkt ihrer Kampagnen stellten. Diese Parteien nutzen oft eine populistische Rhetorik, die sich gegen das sogenannte Establishment und die „Eliten“ richtet, um vermeintlich einfache Lösungen für komplexe Probleme anzubieten und gezielt unzufriedene Bürger:innen anzusprechen (Decker, 2017, S. 12). Man spricht in diesem Zusammenhang auch öfter von dem Begriff „Rechtsruck“, was laut Duden einerseits einen hohen Stimmengewinn der rechten Parteien bei einer Wahl, sowie die Stärkung des Einflusses eines rechtsorientierten Parteiflügels (innerhalb einer Partei, der Regierung o. Ä.) bezeichnet (Duden, 2024).

Die Bedeutung dieser Thematik zeigt sich auch in den statistischen Daten politisch motivierter Kriminalität (PMK) in Deutschland. Etwa 30.000 Fälle dieser Art ereignen sich jährlich, wobei die Hälfte auf rechtsextremistische Propagandadelikte entfällt (Bundeskriminalamt, 2024). Zudem wird jede zweite politisch motivierte Körperverletzung der rechtsextremen Szene zugeordnet (ZDF, 2024). Die „Gefahr von Rechts“ ist somit ein hochaktuelles Thema von politischer und gesellschaftlicher Relevanz, das sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene ernsthafte Auswirkungen hat.

Bartek Pytlas (2021) beschreibt in seiner Studie zur Demokratie-Erosion in Mittel- und Osteuropa, wie populistische Regierungen insbesondere in Ländern wie Ungarn und Polen die Demokratie untergraben, indem sie Medienfreiheit einschränken und Justiz sowie Machtmonopole instrumentalisieren (Pytlas, 2021). Dieser „autokratische Legalismus“ verdeutlicht die langfristigen Gefahren, die populistische Bewegungen für die demokratische Stabilität darstellen (Pytlas, 2021). In den USA ist jetzt auch jüngst Donald Trump wieder zum Präsidenten gewählt worden. Dieser habe, schreiben Lammert et al. (2021), aktiv dazu beigetragen, Ideen und Ideale der liberalen Demokratie wie Pluralismus, Minderheitenschutz und Gewaltenteilung sowie der pluralistischen Zivilnation zu demontieren und neu auszurichten (Lammert, Siewert & Vormann, 2021, S. 149).

3.1.1 Die Alternative für Deutschland (AfD) und die Freiheitliche Partei Österreich (FPÖ)

Nachdem sowohl die Alternative für Deutschland (AfD) als auch die Freiheitliche Partei Österreich (FPÖ) Gegenstand der analysierten Podcast-Episoden sind, lohnt es sich auch, über die beiden Parteien einen kleinen Überblick zu geben. Beide Parteien sind beispielhaft für den Aufstieg rechtspopulistischer Parteien in Deutschland und Österreich, die in den vergangenen Jahren bedeutende Erfolge bei Wahlen verzeichnet haben.

Die Alternative für Deutschland (AfD) wurde 2013 gegründet. Der Name der Partei sollte dabei auf die angebliche „Alternativlosigkeit“ der kritisierten EU-Politik anspielen und eine „andere Perspektive aufzeigen“ (Pfahl-Traughber, 2019, S.5). Ursprünglich als euroskeptische Partei gegründet, entwickelte sie sich schrittweise zu einer rechtspopulistischen Bewegung, die Themen wie Anti-Immigration und Anti-Asyl in den Fokus rückte (Serrano et al., 2019, S. 214). Mit einer anfänglichen Unterstützerbasis aus gut gebildeten und einkommensstarken Bürger:innen erlebte die Partei ab 2014 einen deutlichen Zuwachs an Anhänger:innen aus einkommensschwächeren Gruppen, insbesondere

Männern aus Ostdeutschland (Serrano et al., 2019, S. 215). Die Flüchtlingskrise 2015 markierte einen Wendepunkt, der ihre Popularität von 5 % (2015) auf 15 % (2018) steigen ließ (Serrano et al., 2019, S. 215).

Ein wesentlicher Faktor für den Erfolg der Alternative für Deutschland in den vergangenen Jahren war die strategische und effektive Nutzung sozialer Medien. Die AfD setzt gezielt auf provokante Inhalte, emotionale Botschaften und Mikrotargeting, um eine breite Anhängerschaft anzusprechen und interne Konflikte zu vermeiden (Serrano et al., 2019, S. 216). Social-Media-Analysen zeigen, dass die AfD Plattformen wie Facebook, Instagram, X und YouTube nutzt, um kontroverse Themen wie Migration und nationale Identität zu thematisieren und gleichzeitig traditionelle Medien zu umgehen (Serrano et al., 2019, S. 216). Die Partei maximiert ihre Reichweite durch den Einsatz von Bots und polarisiert bewusst mit emotionalisierenden Beiträgen, um gesellschaftliche Debatten zu dominieren und ihre Inhalte viral zu verbreiten. Besonders erfolgreich ist die AfD in der Interaktion mit ihren Follower:innen. Sie nutzt Likes, Shares und Kommentare, um eine starke digitale Präsenz aufzubauen. Durch diesen Fokus auf emotionale und polarisierende Inhalte mobilisiert und radikalisiert die Partei ihre Anhängerschaft gezielt, was wesentlich zur Verbreitung ihrer politischen Agenda beiträgt (Serrano et al., 2019, S. 216).

Die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) gilt als weiteres herausragendes Beispiel für den Erfolg rechtspopulistischer Parteien in postindustriellen Demokratien (Wineroither, 2021, S. 271). Ursprünglich eine deutschnationale Honoratiorenpartei der 1980er Jahre, wandelte sie sich zu einer modernen rechtspopulistischen Bewegungspartei und etablierte sich nachhaltig im österreichischen Parteiensystem. Ihre Regierungsbeteiligungen (2000-2005, 2017-2019) zeigten jedoch wiederholt interne Konflikte und externe Skandale, wie die Ibiza-Affäre 2019, die ihre Stabilität beeinträchtigten (Wineroither, 2021, S. 277). Die ideologischen Transformationen der FPÖ, darunter der Wechsel vom Deutschnationalismus zu einem betonten Österreich-Patriotismus sowie die Entwicklung von einer pro-europäischen Haltung zu scharfer EU-Kritik, ermöglichten ihr, neue Wähler:innengruppen anzusprechen (Wineroither, 2021, S. 271). Während ihrer Regierungszeit zeigte die FPÖ antiinstitutionelle Tendenzen und griff Strukturen wie die Sozialpartnerschaft an, polarisierte jedoch gleichzeitig die politische Landschaft und beteiligte sich aktiv an klientelistischen Netzwerken (Wineroither, 2021, S. 282–286).

Der erneute Aufstieg der FPÖ unter Herbert Kickl resultierte aus geschickter Nutzung gesellschaftlicher Krisen. In der Corona-Pandemie etwa profitierte die FPÖ von der Kritik an den Maßnahmen und dem „Impfzwang“, ein zentrales Thema für einen erheblichen Teil ihrer Wähler:innen (Der Standard, 2024). Kickl nahm persönlich an Impfgegner-Demonstrationen teil und verstärkte so die Bindung zu dieser Klientel. Im Wahlkampf 2024 betonte die FPÖ nationale Themen wie Souveränität und Grenzschutz, was zu einem historischen Wahlerfolg führte: Mit 28,8 % der Stimmen und 57 Mandaten wurde sie erstmals stärkste Partei (Tagesschau, 2024). Dieser Erfolg reflektiert ihre duale Strategie, populistische Anti-Establishment-Rhetorik mit pragmatischer Teilnahme an politischen Patronagenetzwerken zu kombinieren (Wineroither, 2021, S. 282). Die FPÖ hat sich damit als zentrale Kraft im politischen Spektrum Österreichs etabliert, wenngleich ihre Glaubwürdigkeit durch frühere Skandale und interne Instabilität immer wieder herausgefordert wurde.

3.1.2 Die Correctiv-Recherche

In Deutschland löste ein investigativer Bericht von Correctiv zum Jahresbeginn 2024 ein besonderes Medienecho aus. Der Bericht deckte ein vertrauliches Treffen im November 2023 in einem Hotel nahe Potsdam auf, an dem AfD-Politiker:innen, Neonazis und finanzstarke Unternehmer:innen beteiligt waren. Das Treffen, das unter dem Radar bleiben sollte, diskutierte Möglichkeiten der Deportation von Menschen mit Migrationshintergrund und zog Teilnehmer:innen aus verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Kreisen an. „Ihr wichtigstes Ziel: Menschen sollen aufgrund rassistischer Kriterien aus Deutschland vertrieben werden können – egal, ob sie einen deutschen Pass haben oder nicht“ (Correctiv, 2024). Die Anwesenheit von Mitgliedern der AfD, der CDU und der Werteunion sowie rechtsextremen Vertreter:innen wie der österreichische rechtsextreme Influencer Martin Sellner verdeutlicht die weitreichende Natur dieses Problems (Correctiv, 2024). Im Bericht selbst heißt es: „Dass Teile der AfD mit Neo-Nazis und Neuen Rechten eng vernetzt sind, ist nichts Neues. Bisher aber schob die Partei das Problem auf einzelne Orts- oder Landesverbände (Correctiv, 2024) sowie auch: „Zumindest die dort vertretenen Politikerinnen und Politiker der AfD bekennen sich hier, unbeobachtet von außen, frei zu völkischen Idealen; es lassen sich keine wesentlichen Unterschiede zu den Positionen extremistischer rechter Ideologen feststellen“ (Correctiv, 2024).

Diese Entwicklungen haben zu einer Zunahme von Demonstrationen "gegen Rechts" in Deutschland und anderen europäischen Ländern geführt. Auch in Wien gab es eine große Kundgebung zur Verteidigung der Demokratie. Die Besorgnis über einen möglichen Rechtsruck in Deutschland und Europa bleibt trotz dieser Proteste bestehen. Die AfD, die laut Umfragen derzeit zweitstärkste Kraft hinter der Union in Deutschland ist, wird vom Verfassungsschutz als rechtsextremistischer Verdachtsfall eingestuft (Deutschlandfunk, 2024). Die Relevanz des Themas wird auch in der medialen Berichterstattung sichtbar. In der aktuellen Medienlandschaft und somit auch in Podcasts, die sich mit politischen Themen befassen, spielt die Berichterstattung über Rechtsextremismus und Rechtspopulismus keine unwichtige Rolle. Gerade in politisch aufgeladenen Zeiten, wie den jüngsten Wahlen in Österreich, bei denen die rechtspopulistische FPÖ große Erfolge feierte, sowie dem Wahlsieg von Donald Trump, wird die Diskussion um rechtspopulistische Strömungen intensiv geführt. Vor diesem Hintergrund wurde daher der Themenschwerpunkt „Die Gefahr von Rechts“ in der vorliegenden Masterarbeit gesetzt. Die vorliegende Arbeit analysiert, wie journalistische Podcasts die „Gefahr von Rechts“ thematisieren, welche narrativen Elemente dabei genutzt werden und wie die Rollenverteilung der Akteur:innen in den Podcasts ist. Die folgenden Abschnitte werden sich mit der konkreten Methodik der Untersuchung befassen.

3.2 Methode

3.2.1 Qualitative Inhaltsanalyse

Für die vorliegende Studie gilt es nun, die narrativen Elemente und Rollenverteilungen in den Podcast-Episoden zum Thema "Die Gefahr von rechts" zu untersuchen. Ziel dieser Forschungsarbeit ist es, ein tieferes Verständnis dafür zu entwickeln, wie Podcasts dieses wichtige Thema behandeln, welche narrativen Techniken sie einsetzen und welche Akteur:innen zu Wort kommen. Um die Forschungsfragen umfassend zu bearbeiten, wurde ein qualitativer Ansatz gewählt. Dieser methodische Zugang in der sozialwissenschaftlichen Forschung basiert auf dem Prinzip der Offenheit, das es ermöglicht, bisher unbekannte Aspekte aufzudecken, Ergebnisse aus qualitativ erhobenen Daten lassen sich nicht quantifizieren, weshalb keine Aussagen über Häufigkeiten oder Verteilungen getroffen werden können (Schnedler 2017, S. 95). Dennoch sind qualitativ erhobene Daten in ihrer Wertigkeit quantitativen Daten nicht unterlegen, da sie ebenfalls für anspruchsvolle Analysemethoden geeignet sind (Kuckartz, 2014). Zur

Beantwortung der Forschungsfragen wird daher also eine qualitative Inhaltsanalyse nach dem inhaltlich strukturierenden Ansatz von Kuckartz (2012) angewendet. (Kuckartz, 2012). Die Entscheidung fiel auf Kuckartz, da seine Methode induktive und deduktive Herangehensweisen kombiniert. Die Kategorienbildung gestaltet sich offener und flexibler (Kuckartz, 2012). Einerseits ermöglicht der deduktive Ansatz, durch theoretisch fundierte Kategorien wie aus der Literatur erarbeitete narrative Elemente und Rollen strukturierte Erkenntnisse zu gewinnen. Der induktive Zugang ermöglicht es hingegen, neue und unerwartete Themen sowie Muster im Material zu identifizieren (Kuckartz, 2018). Diese Flexibilität ist wichtig, da Podcasts in sich ein heterogenes Medium sind: Sie variieren in Stil, Struktur und in der Art und Weise, wie sie Themen behandeln. Oft werden persönliche Erzählungen mit faktenbasierten Informationen vermischt, was ein offenes und iteratives Vorgehen in der Analyse erfordert. Kuckartz' Methode erlaubt es, während des Forschungsprozesses auf neue Erkenntnisse zu reagieren, Kategorien anzupassen und die Analyse kontinuierlich zu verfeinern.

Kuckartz legt außerdem großen Wert auf die Möglichkeit der softwaregestützten Analyse, wie sie mit Programmen wie MAXQDA durchgeführt werden kann. Diese Analyse-Software wurde auch für die vorliegende Arbeit herangezogen. Der Fokus der Kuckartz-Analyse liegt auf der Ermittlung von „Themen und Subthemen“ (Kuckartz, 2012, S. 98) sowie deren Systematisierung und der Analyse ihrer wechselseitigen Zusammenhänge (Kuckartz, 2012, S. 98). Mit Hilfe von MAXQDA kann das entworfene Codebuch strukturiert und effizient eingebunden werden, um thematische Zusammenhänge zu visualisieren und große Datenmengen übersichtlich auszuwerten. Danach erfolgt die Durcharbeitung des empirischen Materials anhand der erstellten Kategorien (Kuckartz, 2012). Es werden insgesamt zwei Forschungsfragen definiert. Diese sollen hier nochmal, nachdem nun auch der konkrete thematische Bezug (die Gefahr von Rechts) dargelegt wurde, mit dem spezifischen Themenbezug ergänzt werden.

FF1: Welche Elemente des narrativen Journalismus werden in den untersuchten Podcast-Episoden über rechtsextreme Gefahren besonders häufig genutzt?

FF2: Welche Akteur:innen kommen in den Podcasts über rechtsextreme Gefahren zu und welche spezifische Rolle übernimmt der Host in diesem Kontext?

3.2.2 Auswahl des Materials

Die gezielte Auswahl der Podcast-Episoden – das sogenannte Sampling – stellt einen der ersten methodischen Schritte in der Planung eines Forschungsprozesses dar. Dieser Prozess wurde sorgfältig und systematisch durchgeführt, um eine möglichst breite und repräsentative Auswahl zu gewährleisten. Für die vorliegende Arbeit war es das Ziel, Episoden aus etablierten Qualitätsmedien im deutschsprachigen Raum auszuwählen, die sich spezifisch mit dem Aufstieg des Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in Deutschland, Österreich und Europa befassen. Die Selektion der Podcast-Episoden erfolgte anhand eines thematisch von Spotify selbst zusammengestellten Registers, welches den Titel "Die Gefahr von rechts" trägt. Bei der Auswahl wurde auf zwei wesentliche Kriterien geachtet:

1. Themenbezug: Die Podcast-Episoden befassen sich alle mit demselben Thema: Dem Rechtsextremismus bzw. Rechtspopulismus in Europa. Der inhaltliche Fokus lag dabei auf dem Aufstieg der AfD in Deutschland und vergleichbaren Entwicklungen in Europa und gesellschaftlichen sowie politischen Reaktionen auf diese Bewegungen.
2. Journalistische Qualität: Es wurden (fast) ausschließlich Podcasts aus etablierten Qualitätsmedien ausgewählt, um sicherzustellen, dass alle Episoden einem hohen journalistischen Standard entsprechen. Die ausgewählten Podcast-Episoden wurden also von verschiedenen deutschsprachigen Qualitätsmedien produziert, darunter die ARD, die Tagesschau, Der Standard, Der Spiegel, die Süddeutsche Zeitung und die FAZ. Die Folgen decken verschiedene journalistische Stile wie Reportagen, interaktive Formate und investigative Recherchen ab. Eine Ausnahme bildet der Podcast "Wissen Weekly". Die Entscheidung, diesen Podcast in die Analyse miteinzubeziehen, wurde trotz seines unkonventionellen, nicht rein journalistischen Formats getroffen, da der Podcast das Thema "Die Gefahr von rechts" aus einer wissenschaftlich fundierten und faktenbasierten Perspektive beleuchtet. Laut Beschreibung des Podcasts „Wissen Weekly“ selbst, vermittelt dieser Podcast komplexe Themen in einfacher, verständlicher Form, richtet sich an ein breites Publikum und verfolgt dabei das Ziel, die Öffentlichkeit für gesellschaftliche

Debatten zu sensibilisieren. Diese faktenbasierte, didaktische Aufbereitung ergänzt die journalistischen Formate der anderen ausgewählten Folgen und erweitert die Analyse um eine populärwissenschaftliche Dimension, die ebenfalls zur öffentlichen Meinungsbildung beiträgt.

Die ausgewählten Podcast-Episoden decken einen Zeitraum von Juni 2021 bis September 2024 ab, wobei der zeitliche Schwerpunkt auf aktuellen Entwicklungen liegt. Es wurden auch besonders Episoden berücksichtigt, die in direkter Reaktion auf die Correctiv-Recherche vom 10. Januar 2024 veröffentlicht wurden. Die Correctiv-Recherche hatte ein geheimes Treffen von AfD-Politiker:innen und Neonazis aufgedeckt, das für erhebliche mediale Aufmerksamkeit sorgte. Drei Episoden wurden in direkter Reaktion auf diese Recherche produziert, was die Aktualität der Diskussionen und die journalistische Reaktion auf brisante politische Ereignisse widerspiegelt. Zudem wurden Episoden ausgewählt, die allgemeiner über den Rechtsruck in Deutschland und Europa informieren, wie z. B. Verbindungen zwischen der AfD und der FPÖ oder die potenziellen Folgen eines Wahlsiegs der AfD sowie eine Episode, die zum Zeitpunkt der Nationalratswahlen in Österreich herauskam.

Eine Übersicht aller Podcast-Episoden findet sich im Anhang (8.1). Die ausgesuchten Podcast-Episoden unterscheiden sich in ihrer Art und Weise, wie sie Themen behandeln. Dies erlaubt eine Analyse der Auswirkungen verschiedener journalistischer Stile auf die Vermittlung des Themas. Berichterstattungen wie „Von Jägern und Gejagten“ (WDR) und „Das Drogenkartell der Neonazis“ (MDR) ermöglichen eine eingehendere, häufig untersuchende Beschäftigung mit dem Thema. Interaktive Formate wie „Sollte die AfD verboten werden?“ (RBB) sorgen dafür, dass die Zuhörer:innen aktiv an der Diskussion teilnehmen, was zu einer Vielzahl von Standpunkten führt. Einblicke in politische und gesellschaftliche Entwicklungen werden durch analytische Podcasts wie „Rechtsruck in Deutschland und Österreich: Was AfD und FPÖ verbindet“ (Süddeutsche Zeitung) gewährt. Die Podcast-Episoden wurden gezielt für die vorliegende Arbeit gewählt, da sie exemplarisch die vielfältigen Erzähltechniken und narrativen Strategien im Umgang mit dem Thema Rechtsextremismus demonstrieren.

3.2.3 Transkriptionsprozess

Im weiteren Vorgehen wurden diese zehn Podcast-Episoden transkribiert und nach Kuckartz mit der Analysesoftware MAXQDA analysiert. Der methodische Prozess gliedert sich nach Kuckartz (2018) in sieben Arbeitsschritte: Zunächst werden Transkriptionsregeln festgelegt, um einen einheitlichen Ansatz zu gewährleisten. Dies äußerte sich in diesem Fall so, dass die Sprecher:innen der Podcast-Episoden durchnummeriert wurden – je nach Auftreten im Podcast. Außerdem wurde vor allem nur das gesprochene Wort transkribiert – lediglich Einblendungen von Musik oder Sounds wurden im Protokoll mit eingeblendet. Außerdem wurden in den Podcasts des Öfteren Ausschnitte aus Nachrichtensendungen eingebaut. Auch diese sind im Transkript gekennzeichnet. Anschließend erfolgt die eigentliche Transkription der Audiodateien. Dieser Prozess kann sehr zeitaufwändig sein. Wie bereits erwähnt wurde daher zur Erleichterung dieses Prozesses ein Audio-zu-Text-Tool verwendet. Eine große Unterstützung bei der Transkription der Audiodateien bot die integrierte Transkriptions-Funktion von Office Word. Dennoch war es zwingend nötig, die transkribierten Texte dann sorgfältig Korrektur zu lesen, nebenbei die entsprechende Podcast-Episode anzuhören und bei Bedarf zu verbessern. Nach Kuckartz folgt als nächster Schritt die Anonymisierung der Transkripte, um die Vertraulichkeit der Daten zu gewährleisten. Dieser Schritt ist für die Podcast-Analyse nicht notwendig, da es sich hierbei um öffentlich zugängliche Audiodateien handelt und die Sprecher:innen fast immer selbst mit Namen genannt werden.

Anschließend erfolgt die Formatierung der Transkripte gemäß den zuvor festgelegten Regeln. Die transkribierten Materialien wurden dann in DOC/X-Dateien in einem eigens dafür angelegten Ordner archiviert und gespeichert, um sie für zukünftige Analysen zugänglich zu machen. Schließlich wurden die Dateien dann in die QDA-Software MAXQDA importiert, um eine detaillierte Analyse durchzuführen (Kuckartz, 2018). Diese methodische Vorgehensweise ermöglicht eine systematische und umfassende Untersuchung des Podcast-Materials im Hinblick auf das Thema des Rechtsrucks im deutschsprachigen Raum. Die transkribierten Textpassagen wurden anschließend sorgfältig gelesen, um wiederkehrende Themen, Konzepte oder Kategorien zu identifizieren. Diese werden dann in MAXQDA mit entsprechenden Codes versehen. Dabei werden sowohl Hauptkategorien als auch Subkategorien berücksichtigt, die gemäß eines vorher festgelegten Codierungsplans definiert sind (Kuckartz, 2012, S. 45).

3.2.4 Bildung des Kategoriensystems

Basierend auf der zugrunde liegenden Literatur und den daraus abgeleiteten Forschungsfragen wurde in dieser Arbeit ein erster Entwurf eines Kategoriensystems entwickelt, das die zentralen Themen und Unterkategorien der analysierten Daten abbildet. Entsprechend der Vorgehensweise nach Kuckartz wurde dieses System im Verlauf des Analyseprozesses fortlaufend erweitert und präzisiert. Das finalisierte Kategoriensystem ist mit Kategorien, Beschreibungen, Subkategorien und Beispiel-Zitaten im Anhang unter Punkt 7.3 dokumentiert. Die Codes basieren auf den Implikationen der Forschungsfragen, den erhobenen Daten sowie auf den beiden zentralen Themenblöcken: den narrativen Elementen und der Rollenverteilung innerhalb der Podcasts.

Im ersten Themenblock, den narrativen Elementen, wurden die Kategorien sowohl induktiv als auch deduktiv entwickelt. Das Kategoriensystem zu Forschungsfrage 1 orientiert sich primär an den Ergebnissen der Studie von Van Krieken und Sanders (2019) zum narrativen Journalismus und inkludiert daher Kategorien wie „Storytelling/ Chronologie“ und „Schauplatz/ Setting“. Allerdings wurden die Kategorien an die Besonderheiten des Podcastformats angepasst, da diese Studie narrativen Journalismus im Printmedium untersuchte, während sich die vorliegende Arbeit auf das auditive Medium „Podcast“ konzentriert. Beispielsweise wurde die Kategorie „point of view“ nicht übernommen, da im Podcast-Journalismus keine klare Unterscheidung zwischen einem neutral-allwissenden und einem subjektiv-ichbezogenen Erzähler wie im Print- oder Belletristik-Journalismus getroffen werden kann, die genaue Rolle des Hosts sollte außerdem Gegenstand von Forschungsfrage 2 sein. Ebenso wurde die Kategorie „Dialoge“ ausgeschlossen, da Podcasts grundsätzlich dialogisch aufgebaut sind. Anstelle der von Van Krieken und Sanders beschriebenen „Leserbindung“ wurde die Kategorie „Publikumsbindung“ eingeführt, um der spezifischen Dynamik zwischen Podcast-Hosts und Zuhörer:innen gerecht zu werden. Die Kategorie „Charakterdarstellung“ wurde weggelassen, da die Akteur:innen der Podcasts in Forschungsfrage 2 detailliert analysiert werden. Die Kategorien für Forschungsfrage 2 wurden auf Grundlage von Leanders Studien zu Wissenschaftspodcasts entwickelt und um zusätzliche Akteur:innen erweitert. Leander (2020) erhob bereits, dass es in den Podcasts verschiedene Rollen wie Host, Expert:in oder Laien gibt. Diese Kategorien wurden übernommen. Speziell nun in Anbetracht der thematischen Fokussierung auf Podcasts, die politische Themen behandeln, wurden außerdem die Kategorien „Betroffene“ und „Beteiligte“ hinzugefügt. Auch in diesem Themenblock erfolgte die Kategorisierung im Wechselspiel von induktiven und deduktiven

Ansätzen. Durch diese methodische Herangehensweise wurde sichergestellt, dass die Kategorien sowohl theoriegeleitet als auch empirisch fundiert sind.

Die insgesamt zehn Transkripte wurden von der Forscherin gemäß des entwickelten Kategoriensystems in MAXQDA kodiert, wobei das Kategoriensystem stets überprüft und, wenn nötig, erweitert und angepasst wurde. Die Identifizierung von Mustern, Trends und Zusammenhängen in den Daten ermöglichte es, Antworten auf die Forschungsfragen zu finden. Die Ergebnisse werden anschließend im Ergebniskapitel präsentiert und durch zitierfähige Textausschnitte und Beispiele aus den Transkripten veranschaulicht, um sie nachvollziehbar darzustellen. Die qualitative Inhaltsanalyse bietet eine effektive Methode, um komplexe Daten zu untersuchen und tiefergehende Einblicke in die Thematik zu gewinnen. Durch die systematische und strukturierte Analyse können verschiedene Aspekte der Podcast-Episoden umfassend untersucht werden. Insgesamt wird, wie bereits eingangs erwähnt, deduktiv-induktiv vorgegangen: Manche Kategorien wurden, basierend auf der Literatur, zwar vor dem Codieren festgelegt, wurden aber im Analyseprozess durch weitere Kategorien ergänzt, die sich bei der Durchsicht der Texte ergaben. Die einzelnen Kategorien werden dann zusammengefasst, wobei alle Podcast-Episoden gemeinsam analysiert werden.

3.2.5 Limitationen der Methode

Obwohl die qualitative Inhaltsanalyse als geeignete Methode für diese Forschungsarbeit ausgewählt wurde, weist sie auch Limitationen auf, die bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden müssen. Ein zentraler Aspekt ist die Subjektivität der Interpretation. Trotz der Nutzung einer systematischen Kategorienbildung und der softwaregestützten Analyse mit MAXQDA bleibt die Auswertung in gewissem Maße von den Vorannahmen und Perspektiven der Forscherin geprägt. Diese Subjektivität kann dazu führen, dass die Ergebnisse je nach Person unterschiedlich ausfallen.

Ein weiterer Punkt betrifft die Variabilität der ausgewählten Podcast-Episoden. Die Unterschiede in Formaten, journalistischen Stilen und Zielgruppen erschweren die Vergleichbarkeit der Episoden. Variierende Produktionsstandards, journalistische Praktiken und unterschiedliche Ressourcen könnten ebenfalls Einfluss auf die narrativen Merkmale und die Rollenverteilung nehmen. Beispielsweise könnte ein Podcast über größere finanzielle Mittel verfügen, um renommierte Expert:innen einzuladen, während ein anderer Podcast diese Möglichkeiten nicht hat. Diese Unterschiede können die Ergebnisse potenziell verzerren. Eine zusätzliche methodische Einschränkung liegt in der begrenzten

Generalisierbarkeit der Ergebnisse. Da die Analyse auf ein tiefgehendes Verständnis spezifischer Phänomene abzielt, ist eine Übertragbarkeit der Erkenntnisse auf andere Kontexte oder größere Populationen nur begrenzt möglich. Auch die relativ geringe Anzahl der analysierten Podcast-Episoden schränkt die Generalisierbarkeit ein, da sie lediglich einen Ausschnitt der gesamten Podcast-Landschaft darstellt.

Der zeit- und ressourcenintensive Charakter der Methode stellt eine weitere Herausforderung dar. Die Transkription und Kodierung der Daten erfordern viel Zeit und Aufwand. Selbst mit technologischer Unterstützung durch Transkriptionssoftwares bleibt der Prozess anfällig für Fehler, die die Qualität der Analyse beeinträchtigen können. Zeitliche Beschränkungen könnten außerdem dazu führen, dass nicht sämtliche relevante Datenaspekte umfassend untersucht werden können.

Auch die Schwierigkeit der Kategorisierung ist zu beachten. Kategorien müssen einerseits spezifisch genug sein, um relevante Phänomene präzise zu erfassen, andererseits flexibel genug bleiben, um die Komplexität der Daten angemessen abzubilden. Dies kann dazu führen, dass Kategorien zu eng an die vorliegenden Daten angepasst werden und dadurch an Übertragbarkeit verlieren. Eine weitere Limitation besteht in der fehlenden statistischen Aussagekraft der qualitativen Inhaltsanalyse. Sie ermöglicht zwar detaillierte Einblicke und eine differenzierte Betrachtung der Daten, erlaubt jedoch keine quantitativen Aussagen oder statistischen Analysen. Häufigkeiten oder Verteilungen bestimmter Merkmale können daher nicht systematisch erfasst werden. Zudem könnte die thematische Fokussierung auf „Die Gefahr von rechts“ dazu führen, dass andere wichtige Aspekte in den Podcast-Episoden weniger Beachtung finden. Dies könnte die Breite der Analyse einschränken und möglicherweise eine einseitige Darstellung begünstigen. Darüber hinaus könnte die Auswahl etablierter Qualitätsmedien dazu führen, dass alternative oder unabhängige Podcasts weniger berücksichtigt werden, was die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf die gesamte Podcast-Landschaft begrenzt.

Trotz dieser Limitationen bietet die qualitative Inhaltsanalyse jedoch zahlreiche Vorteile, die sie zur bestmöglichen Methode für diese Forschungsarbeit machen. Sie ermöglicht eine tiefgehende und differenzierte Analyse komplexer Daten, wie sie in den Podcast-Episoden vorliegen, und erlaubt es, sowohl theoretisch fundierte als auch empirisch neu entdeckte Kategorien zu integrieren. Dies bietet die Möglichkeit, detaillierte Einblicke in narrative Techniken und Rollenverteilungen zu gewinnen, die mit rein quantitativen Ansätzen nicht erreichbar wären. Besonders die Flexibilität der Methode und ihre Eignung

für heterogene Daten machen sie zu einem wertvollen Instrument für die Untersuchung der spezifischen Fragestellungen dieser Arbeit.

4. Ergebnisse und Diskussion

Im Folgenden werden die Ergebnisse der empirischen Erhebung präsentiert. Um die einzelnen Beobachtungen besser einordnen zu können, wird davor ein kurzer inhaltlicher Überblick über die analysierten Podcast-Folgen gegeben. Die zehn Episoden befassen sich auf vielfältige, jedoch kohärente Weise mit dem Thema Rechtsextremismus. Die Podcast-Episoden behandeln politische Entwicklungen, soziale Auswirkungen sowie persönliche Geschichten von Betroffenen und zeigen auf, wie rechtsextreme Ideologien umfassend in gesellschaftliche und politische Strukturen eingreifen. Ein gemeinsamer Fokus der Podcast-Episoden liegt auf der Verbreitung rechtsextremer Netzwerke sowie der von dieser ausgehenden Bedrohung für Demokratie und Gesellschaft.

Die thematische Spannbreite der Episoden ist vielfältig und umfasst unter anderem die juristische Auseinandersetzung mit der Alternative für Deutschland (AfD), beispielsweise im Kontext eines möglichen Parteiverbots (Folgen 6 und 8), sowie die Bedeutung rechtsextremer Netzwerke (Folge 2). Des Weiteren werden die ideologischen Wurzeln des Rechtsextremismus thematisiert, beispielsweise in der Folge "Antisemitismus – eine deutsche Tradition" (Folge 4) oder in der Folge "FPÖ-Erfolg in Österreich" (Folge 10). Die Verknüpfung historischer Entwicklungen mit aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen gelingt den Episoden überzeugend. Ein weiterer Fokus liegt auf der finanziellen und organisatorischen Dimension rechtsextremer Bewegungen. Diesbezüglich werden beispielsweise kriminelle Netzwerke und digitale Spendenplattformen analysiert (Folgen 2 und 5). Des Weiteren werden in den Episoden die gesellschaftlichen Auswirkungen rechtsextremer Ideologien beleuchtet. Dies erfolgt beispielsweise durch die Instrumentalisierung von Ängsten und Unsicherheiten (Folge 3) oder die Motive junger Wähler:innen der AfD (Folge 9).

Um zwar nicht zu viel vorwegzunehmen, lässt sich dennoch aber schonmal im Vorhinein sagen: Die Podcast-Folgen überzeugen durch eine ausgewogene Kombination aus faktenbasierter Analyse und emotionaler Erzählweise. Die Darstellung persönlicher Geschichten, wie beispielsweise die einer Betroffenen nach der Kölner Silvesternacht (Folge 3) oder die eines Aussteigers aus der Neonazi-Szene (Folge 1), erzeugt eine

unmittelbare emotionale Nähe. Gleichzeitig vermitteln Expert:innen-Stimmen fundierte Hintergründe, welche die narrative Tiefe der Episoden ergänzen. Eine mögliche Subjektivität des Podcast-Hosts wird dadurch ausgeglichen. Die Verwendung von Rückblenden, beispielsweise zur Wiedervereinigung Deutschlands (Folge 1) oder zur Geschichte des Nationalsozialismus (Folge 4), verleihen den behandelten Themen eine historische Dimension. Die Episoden verdeutlichen, dass Rechtsextremismus kein Randphänomen ist, sondern vielfältige gesellschaftliche Bereiche. Dadurch wird die allgegenwärtige Gefahr rechtsextremer Ideologien aufgezeigt und die Podcast-Zuhörer:innen werden durch eine differenzierte, faktenbasierte und zugleich emotional ansprechende Darstellung sensibilisiert. Im ersten Teil soll nun auf die narrativen Elemente, den ersten Forschungsbereich der vorliegenden Arbeit, eingegangen werden.

4.1. Narrative Elemente

Die untersuchten Podcast-Folgen, die in diesem Kapitel vorgestellt werden, nutzen narrative Elemente, um die darin behandelten Themen sowohl emotional als auch analytisch aufzubereiten. In diesem Kapitel sollen daher die zentralen Erzähltechniken und narrativen Strategien untersucht werden, die in den Podcast-Folgen zum Thema Rechtsextremismus zur Geltung kommen. Die untersuchenden Kategorien umfassen Storytelling und Chronologie, bildhafte Sprache, Schauplatz und Setting, Emotionen, sowie Fakten vs. Fiktion (genauere Darstellung, Erklärung und Subkategorien siehe Kategoriensystem im Anhang 8.2). Die folgenden Abschnitte fassen die Ergebnisse dieser Untersuchung zusammen.

4.1.1 Storytelling und szenische Gestaltung

In dieser Kategorie geht es darum, wie die Podcasts ihre Erzählstrukturen gestalten, um die behandelten Themen nicht nur verständlich, sondern auch spannend und emotional zugänglich zu machen. Dabei wird besonders untersucht, wie szenische Einstiege, unterschiedliche Erzählweisen wie chronologische oder nichtlineare Ansätze sowie der Einsatz von Rückblenden und Spannungsaufbauten eingesetzt werden. Ein wiederkehrendes Element in den Podcasts ist der szenische Einstieg, der die Zuhörer:innen direkt in die Thematik zieht. Diese Einstiege sind oft dramatisch, emotional oder persönlich, um die Relevanz des Themas sofort zu verdeutlichen und eine emotionale Verbindung zum Publikum herzustellen. Ein gutes Beispiel dafür ist Episode 1 („Pulling on the Boots –

Springerstiefel Fascho oder Punk“), die mit den Worten des Hosts beginnt: „Hi, ich bin Hendrik Bolz. Ich bin Autor und Musiker und es gibt ein Thema, das mich seit Jahren nicht mehr loslässt – Ostdeutschland.“ Mit dieser persönlichen Note leitet er über zu einer Erzählung seiner Kindheit in einem ostdeutschen Plattenbauviertel und schildert die gesellschaftlichen Veränderungen nach der Wiedervereinigung: „Ich bin 1988 geboren, ein Jahr später ist die Mauer gefallen. Für mich war es normal, dass in Stralsund ein Betrieb nach dem anderen schloss.“ Durch diese Verbindung einer persönlichen Perspektive mit einem größeren gesellschaftlichen Kontext schafft die Episode eine Grundlage, um die später behandelten rechtsextremen Strukturen in der Region zu analysieren.

Auch in Episode 2 („Das Drogenkartell der Neonazis“) wird ein dramatischer Einstieg gewählt: „In Erfurt findet derzeit ein großer Prozess gegen Angehörige der rechtsextremistischen Szene statt. Es geht um Drogenhandel im großen Stil, Erpressung und Zwangsprostitution. Vor Gericht stehen Mitglieder der rechtsextremen sogenannten Turonen.“ Solche Schlagworte sind darauf ausgelegt, die Neugier der Zuhörer:innen zu wecken und sie dazu zu bringen, weiterzuhören. In Episode 3 („Von Jägern und Gejagten“) wird ein emotionaler Zugang gewählt, der die Zuhörer:innen in die Situation einer Frau eintauchen lässt, die nach der Kölner Silvesternacht 2015 von Unsicherheit und Angst geprägt ist. Die Erzählerin beginnt: „Ich sitze bei Sandra im Wohnzimmer, das ist die Frau, die am Silvesterabend 2015 in einem Restaurant am Kölner Dom arbeitet.“ Sandra schildert ihre Erfahrungen: „Ich bin eine blonde Frau mit blauen Augen.“ Seitdem fühle ich mich abends am Hauptbahnhof einfach unwohl.“ Durch diese persönliche Geschichte wird ein universelles Gefühl von Unsicherheit und Angst eingefangen, das die gesellschaftlichen Auswirkungen dieses Ereignisses beleuchtet. Andere Episoden wie Episode 10 („FPÖ-Erfolg in Österreich“) setzen auf historische Reflexionen. Die Folge beginnt mit der Feststellung: „Österreich war nicht nur Opfer, sondern auch Täter.“ Hier wird die historische Verantwortung Österreichs im Nationalsozialismus mit aktuellen politischen Entwicklungen verknüpft, wodurch die Dringlichkeit des behandelten Themas unterstrichen wird.

Die Struktur der Erzählungen variiert insgesamt stark. Einige Episoden, wie Episode 2, folgen einer klaren chronologischen Reihenfolge, die dazu beiträgt, komplexe Entwicklungen nachvollziehbar darzustellen. In dieser Folge wird beispielsweise die Entwicklung eines rechtsextremen Netzwerks von ersten „Rechtsrock“-Konzerten bis hin zu systematischem Drogenhandel nachgezeichnet: „Ja, also das (Geld), was sich in den

Konzerten eingespielt hat, ist dann im Drogenkartell - mutmaßlich, weil wie gesagt noch keiner ist verurteilt - umgesetzt worden, benutzt worden.“ Solche linearen Erzählungen helfen, den Zusammenhang zwischen ideologischer Radikalisierung und kriminellen Aktivitäten besser zu verstehen.

Andere Episoden greifen hingegen häufig auf Rückblenden und Flashbacks zurück. Diese Techniken verleihen den Geschichten historische oder persönliche Dimensionen, die aktuelle Entwicklungen zuordnen und sie verständlicher machen. In Episode 1 werden Rückblenden genutzt, um die gesellschaftlichen Umbrüche in Ostdeutschland nach der Wiedervereinigung zu beschreiben: „In den Erzählungen der Älteren klangen die 90er Jahre wie der Wilde Westen: geplünderte Keller, aufgebrochene Autos und keine Polizei weit und breit.“ Diese retrospektive Perspektive zeigt, wie soziale und wirtschaftliche Instabilität die Entstehung rechtsextremer Netzwerke begünstigte. Ähnlich beschreibt Episode 3 in einem Rückblick die politische und gesellschaftliche Lage nach der Kölner Silvesternacht und der Flüchtlingsbewegung: „In den Jahren nach der Kölner Silvesternacht kommt aber noch etwas anderes dazu.“ Der Höhepunkt der Flüchtlingsbewegung. Der ist zwar (jetzt) erstmal vorbei, aber in den Schlagzeilen sind immer wieder Vorfälle, die in politischen und gesellschaftlichen Diskussionen eine große Rolle spielen.“ Die Podcasts legen besonderen Wert auf den Aufbau von Spannung, oft durch den Einsatz von Cliffhangern. In Episode 1 wird beispielsweise früh im Podcast eine Frage aufgeworfen, die erst im späteren Verlauf beantwortet wird: „Was wäre da passiert, wenn Schwarzer bei euch in den Jugendclub gekommen wäre?“ Diese Technik, im Englischen als Foreshadowing bezeichnet, schafft Neugier und hält die Zuhörer:innen am Ball. Ein weiteres Beispiel ist Episode 3, die mit der offenen Frage endet: „Wird Walid seine Familie wiedersehen?“ Das hört ihr in der nächsten Folge von Cut.“ Solche Techniken binden das Publikum und motivieren zum Weiterhören oder dazu, weitere Episoden der Serie anzuhören.

Ein weiteres interessantes Element sind Nachrichteneinspieler, die den Erzählungen zusätzliche Authentizität verleihen. In Episode 1 wird beispielsweise ein Ausschnitt aus einer Nachrichtensendung eingebaut: „Über die ehemalige DDR bricht die bisher größte Entlassungswelle herein. Mehrere Hunderttausend Menschen verlieren ihre Arbeit.“ Solche Einspieler, häufig mit Musik unterlegt, verstärken die Glaubwürdigkeit und Emotionalität der Podcasts. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Podcasts auf eine geschickte Mischung aus szenischen Einstiegen, verschiedenen Erzählstrukturen, Rückblenden und Spannungsaufbau setzen. Diese narrativen Techniken machen die behandelten Themen

nicht nur spannend und relevant, sondern fördern auch eine tiefere Auseinandersetzung mit ihrer gesellschaftlichen Bedeutung. Die Verbindung aus analytischen und emotionalen Zugängen schafft eine außergewöhnlich eindringliche Erzählweise, die die komplexen Themen zugänglich macht.

4.1.2 Schauplatz und Setting

Die Beschreibung physischer Orte stellt in manchen der Episoden ein zentrales narratives Element dar. Schauplätze dienen dabei nicht nur als Kulisse, sondern spiegeln häufig die sozialen, politischen und kulturellen Dynamiken der behandelten Themen wider. In Episode 1 wird Stralsund in Mecklenburg-Vorpommern, wo der Host auf einen ehemaligen Neonazi trifft, eindrucksvoll geschildert: „Viel los ist hier nicht, links und rechts stehen Wohnblöcke – 5 bis sechsstöckig, Balkon an jeder Wohnung. Ein paar sehen noch exakt genauso aus wie in der DDR.“ Diese detailreiche Beschreibung bringt die sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen der Nachwendezeit zum Ausdruck. Zudem verdeutlicht sie den Kontrast zwischen der Wahrnehmung von Ostsee-Tourist:innen und den Lebensrealitäten der Bewohner:innen. Der Jugendclub „Kids 2000“ wird als prägender Ort dargestellt, der soziale Interaktionen und Identitätsbildung ermöglicht: „Hier war man irgendwann fast täglich.“ Der Ort, an dem man Kumpels trifft, zusammen Videospiele zockt, Filme guckt, Musik hört.“ Darüber hinaus beschreibt der Host auch sein Team und die Produktionsbedingungen, wodurch eine persönliche Ebene entsteht: „Unser Ziel ist ein Parkplatz am Stadtrand. Ich bin mit Dina und Julius unterwegs, wir arbeiten zusammen am Podcast. Dina hat das Mikro in der Hand, Julius fährt, ich sitze auf dem Beifahrersitz, schaue aus dem Fenster.“

Ähnlich lebendig werden die Schauplätze in Episode 3 („Von Jägern und Gejagten“) dargestellt, die die kontrastierenden Stadtteile Riehl und Kalk in Köln beleuchtet. Riehl wird als wohlhabender, idyllischer Stadtteil mit geringer Ausländerquote beschrieben, während Kalk als multikulturelles, jedoch konfliktreiches Viertel erscheint. Sandra erzählt: „Also ich muss jetzt sagen, nach Kalk würde ich jetzt einfach nicht ziehen, weil ich ja schon gesagt habe, ich bin eine Blondine mit blauen Augen und werde einfach angemacht und ich will nicht die ganze Zeit angeguckt werden.“ Diese Schilderungen verdeutlichen, wie soziale Milieus und ethnische Vielfalt die Wahrnehmung von Sicherheit und Fremdheit prägen. Auch der Host beschreibt die Umgebung anschaulich, als er sich mit Salvatore trifft, einem Bewohner Kalks: „Jogginghose, Cap und akkurat gestützter Bart, das ist Salvatore. Ich treffe

ihn in einer kleinen Straße, direkt im Herzen von Köln Kalk. In dieser kleinen Querstraße ist eine Moschee, wo viele zum Freitagsgebet hingehen. Kleine Kioske und ein arabischer Supermarkt. Salvatore, der sitzt an einem geöffneten Schiebefenster von einem Café und sonnt sich.“

In Episode 6 („Nach Correctiv-Recherche: Kommt das Verbotsverfahren gegen die AfD?“) wird das Potsdamer Hotel, der Schauplatz eines geheimen Treffens zwischen AfD-Mitgliedern und Rechtsextremen, in den Fokus gerückt: „Es soll ein Geheimgespräch gewesen sein, von AfDlern, Rechtsradikalen und Neonazis.“ Die Beschreibung verleiht dem Ort eine symbolische Bedeutung als Schauplatz politischer Verflechtungen und Verschwörungen.

Neben physischen Schauplätzen werden auch virtuelle Räume thematisiert. In Episode 5 („Rechtsextremismus: Danke für Ihre Spende!“) dienen Telegram-Gruppen als moderne Treffpunkte rechtsextremer Netzwerke: „Die Kanäle sind anonym, global vernetzt und voll von Hassbotschaften – ein perfekter Raum für rechte Netzwerke.“ In Episode 9 („Wissen Weekly: Warum wählen so viele junge Menschen die AfD?“) wird TikTok als zentraler virtueller Ort beschrieben, der durch die sogenannten „Guerrilla-Strategien“ der AfD geprägt ist: „Die Idee ist, dass wenn du dieses Gedankengut (...) wenn du das verbreitest und andere Leute das immer wieder hochladen, mit neuer Musik unterlegen, dann geht es halt nicht verloren.“ Während Telegram sich eher an ältere rechtsextreme Netzwerke richtet, zielt die TikTok-Strategie auf eine jüngere Zielgruppe ab.

Die präzisen Beschreibungen und sensorischen Details, mit denen sowohl physische als auch virtuelle Schauplätze dargestellt werden, tragen maßgeblich zur emotionalen und analytischen Tiefe der Episoden bei. Orte wie Stralsund, Köln-Kalk, Potsdam oder digitale Plattformen wie TikTok und Telegram werden dadurch greifbar und erscheinen als mehr als bloße Kulissen. Sie symbolisieren zentrale Themen der Episoden und machen gesellschaftliche Dynamiken sichtbar.

4.1.3 Emotionalisierung und Personalisierung

Podcasts ermöglichen es journalistischen Medien, komplexe gesellschaftliche Themen durch tiefgründige und emotionale Berichterstattung verständlicher darzustellen. Emotionen spielen in diesem Kontext eine zentrale Rolle. Die analysierten Podcast-Folgen zeigen, wie durch emotionalisierte Inhalte Nähe geschaffen und Themen auf einer persönlichen Ebene vermittelt werden können. Eine häufig genutzte Methode ist die

Personalisierung, bei der individuelle Erlebnisse exemplarisch für größere gesellschaftliche Phänomene stehen. In „Wissen Weekly: Warum wählen so viele junge Menschen die AfD?“ (Folge 9) wird Kevin, ein junger AfD-Wähler, vorgestellt. Seine Unsicherheiten und Frustrationen stehen im Vordergrund: „Ich bin nicht rechts oder sonst was, sondern ich bin einfach nur so der Meinung, dass man der AfD generell die Chance geben sollte.“ Kevins Aussage verdeutlicht innere Konflikte sowie den Wunsch nach Zugehörigkeit und Orientierung. Solche persönlichen Geschichten machen abstrakte politische und gesellschaftliche Entwicklungen greifbar, indem sie die Emotionen und Motivationen einzelner Menschen sichtbar machen.

Ähnlich greift die Episode „Von Jägern und Gejagten“ (Folge 3) das Thema Angst auf und beleuchtet dieses universelle Gefühl aus verschiedenen Perspektiven. Sandra, eine Protagonistin, schildert ihre Furcht vor Belästigungen im öffentlichen Raum: „Nach Kalk würde ich jetzt einfach nicht ziehen, weil ich ja schon gesagt habe: Ich bin eine Blondine mit blauen Augen und werde einfach angemacht. Ich will nicht die ganze Zeit angeguckt werden. Ich will auch nicht die ganze Zeit gemustert werden, und hier gehe ich einfach komplett unter in der Masse.“ Später ergänzt sie: „Ich bin auf jeden Fall ängstlicher heutzutage als damals, vor allen Dingen am Hauptbahnhof und nachts oder abends.“ Auch die Host teilt ihre eigenen Sicherheitsbedenken: „Das ist für mich als Frau halt Realität, wenn ich mich im öffentlichen Raum bewege, dass ich mich manchmal unsicher fühle, dass ich manchmal Angst habe. Besonders, wenn größere Gruppen unterwegs sind, habe ich das Gefühl, die sind mir körperlich komplett überlegen, und im Notfall hätte ich da gar keine Chance.“

Diese Episode beleuchtet nicht nur die Unsicherheiten im öffentlichen Raum, sondern thematisiert auch Diskriminierung und gesellschaftliche Stigmatisierung. Der Host eröffnet die Folge mit den Worten: „In dieser Folge geht es um ein Gefühl, das wir alle kennen: Angst. Das Verrückte an der Angst? Sie kann uns mit anderen Menschen verbinden, so als kleinster gemeinsamer Nenner, und gleichzeitig kann Angst einen riesigen Graben aufmachen zwischen uns und jenen, vor denen wir Angst haben.“ Diese narrative Methode verleiht der Debatte emotionale Tiefe: Die individuellen Erfahrungen der Akteur:innen werden so zu universellen Themen.

Die Darstellung persönlicher Erlebnisse wird auch in „Das Drogenkartell der Neonazis“ (Folge 2) genutzt, um die Dynamik rechtsextremer Strukturen zu beleuchten.

Opfer von Zwangsprostitution und Gewalt schildern vor Gericht erschütternde Details. Die Bruderschaft, ein zentrales Thema der Episode, nutzt Angst bewusst als Werkzeug, um Macht und Kontrolle auszuüben: „Auch mit ihrem Auftreten, jetzt auch als Bruderschaft mit diesen Kutten. Ja, das ist, wir sind ganz stark, und Lederkuten, gestählte Arme, voll tätowierte Arme. Ja, das ist ja genau, was sie wollen. Sie wollen Angst erzeugen, Angsträume schaffen.“ Diese bewusste Inszenierung verdeutlicht, wie Angst instrumentalisiert wird, um gesellschaftliche Dynamiken zu manipulieren. Emotionen wie Schock und Empörung zeigen die moralischen Spannungen innerhalb der Szene und machen deren Auswirkungen greifbar. Auch in „Rechtsextremismus: Danke für Ihre Spende!“ (Folge 5) wird die emotionale Dimension durch die scheinbare Leichtigkeit verstärkt, mit der rechtsextreme Gruppierungen Gelder sammeln: „Das ist alles öffentlich einsehbar – Spendenaufrufe auf deutsche Bankkonten.“ Solche Details lösen Frustration über die Untätigkeit der Behörden aus und machen strukturelle Probleme deutlich.

Die Hosts der Podcasts tragen mit ihrer subjektiven Perspektive und ehrlichen Reflexionen wesentlich zur Emotionalisierung bei. In „Pulling on the Boots“ (Folge 1) reflektiert der Host über seine Kindheit in Stralsund und beschreibt eine Mischung aus Nostalgie und Unbehagen: „Bei mir lösen hier schon irgendwelche Kleinigkeiten große Erinnerungen aus, und ich fühle irgendwas zwischen Nostalgie, Vertrautheit, Entfremdung und Neugier.“ Besonders eindringlich ist die Begegnung mit einem ehemaligen Neonazi, die Ambivalenzen zwischen Bewunderung und moralischer Reflexion zeigt: „Er war einer von den großen Jungs, kurze Haare, Bomberjacke, gebleichte Jeans, Springerstiefel, einer derjenigen, vor denen ich Angst hatte und Respekt.“ Solche Erzählungen erlauben es dem Publikum, eine emotionale Verbindung zu den Erlebnissen herzustellen.

Die Emotionalisierung wird durch dramaturgische Mittel wie gezielte Fragen, Tonalität, Pausen und Betonungen verstärkt. In „Von Jägern und Gejagten“ fragt der Host etwa: „Sandra, was macht dir am meisten Angst, wenn du alleine unterwegs bist?“ Solche Momente lassen die Protagonist:innen ihre Gefühle offen teilen und machen ihre Erlebnisse nachvollziehbar. Emotionen wie Angst, Frustration und Hoffnung werden gezielt aufgegriffen, um die komplexen Themen emotional und analytisch zugänglich zu machen. In „Antisemitismus: Eine deutsche Tradition“ (Folge 4) werden historische Parallelen gezogen, um die Dauerhaftigkeit antisemitischer Denkmuster aufzuzeigen. Der Vergleich zwischen mittelalterlichen Verschwörungen („Jüdinnen und Juden wurde bei der Pest vorgeworfen, Brunnen zu vergiften.“) und heutigen Verschwörungstheorien („Heute sind

es Verschwörungen um Gates oder Soros.“) verdeutlicht die Kontinuität solcher Denkweisen und deren aktuelle gesellschaftliche Auswirkungen.

4.1.4 Fakten vs. Erzählung/Subjektivität ausgeglichen durch Transparenz

Podcasts bewegen sich im Spannungsfeld zwischen Fakten und Fiktion. Aufgrund ihrer narrativen Form nutzen sie häufig narrative Elemente, um Themen emotional greifbar und spannend zu gestalten, während sie gleichzeitig einem hohen journalistischen Anspruch gerecht werden müssen. Wie in der Literatur bereits dargelegt, ist Transparenz über Quellen und Recherchemethoden hierbei essenziell, um die Glaubwürdigkeit der Inhalte zu sichern und die Grenze zwischen Fakten und Fiktion deutlich zu machen. Eine wichtige theoretische Grundlage dabei ist die Annahme, dass Subjektivität durch gesteigerte Transparenz ausgeglichen werden kann.

Viele der analysierten Podcasts legen besonderen Wert darauf, ihre Recherchemethoden transparent zu machen und auf die genutzten Quellen zu verweisen. Diese Offenheit schafft Vertrauen und unterstreicht, dass die präsentierten Inhalte auf überprüfbaren Fakten basieren. In der Episode „Nach Correctiv-Recherche: Kommt das Verbotsverfahren gegen die AfD?“ (Folge 6) wird explizit auf die investigative Arbeit des Netzwerks Correctiv hingewiesen, um die journalistische Fundierung der Aussagen zu verdeutlichen. Die Hosts betonen, dass die dargestellten Informationen aus umfangreichen Recherchen stammen, und verweisen auf weiterführende Details, die in den Shownotes oder begleitenden Artikeln zu finden sind. Diese Transparenz vermittelt den Zuhörer:innen Sicherheit über die Faktentreue der Inhalte und lädt sie ein, die Quellen selbst zu prüfen. Ein ähnlicher Ansatz findet sich in „FPÖ Erfolg in Österreich“ (Folge 10), wo den Zuhörer:innen zusätzliche Informationen zu den Wahlen über verlinkte Shownotes angeboten werden.

Auch die Episode „Rechtsextremismus: Danke für Ihre Spende!“ (Folge 5) werden die Recherchemethoden offengelegt. Die Hosts schildern detailliert, wie sie auf öffentlich zugängliche Spendenkonten rechtsextremer Organisationen gestoßen sind und welche Informationen sie aus diesen Quellen gewinnen konnten. Dabei wird wiederholt darauf hingewiesen, dass alle recherchierten Daten leicht nachvollziehbar sind. Diese Offenheit stärkt die Glaubwürdigkeit der dargestellten Inhalte und macht die Arbeit der Hosts für die Zuhörer:innen überprüfbar. Gleichzeitig wird in den Podcasts Wert daraufgelegt, eine klare Trennung zwischen Fakten und narrativen Elementen zu ziehen. Während erzählerische

Techniken gezielt eingesetzt werden, um die Inhalte anschaulicher und emotionaler zu gestalten, wird immer darauf hingewiesen, welche Teile subjektive Reflexionen oder persönliche Geschichten sind. In „Pulling on the Boots“ (Folge 1) reflektiert der Host beispielsweise über seine Kindheit in Stralsund und stellt klar: „Die Geschichten, die ihr hören werdet, sind extrem persönlich. Ich hoffe, sie helfen euch, besser zu verstehen, was damals passiert ist.“ Diese Offenlegung der Subjektivität macht deutlich, dass die persönlichen Erlebnisse der Hosts nicht mit journalistischen Fakten gleichgesetzt werden sollen, sondern dazu dienen, die Inhalte auf menschlicher Ebene zu veranschaulichen. In einigen Fällen nutzen die Podcasts dramatische Elemente wie emotionale Berichte oder provokative Fragen, um Spannung aufzubauen. Gleichzeitig wird jedoch darauf geachtet, dass diese Stilmittel eindeutig als solche erkennbar bleiben. In „Das Drogenkartell der Neonazis“ (Folge 2) werden beispielsweise widersprüchliche Aussagen innerhalb der rechtsextremen Szene dramatisch dargestellt: „Die Bruderschaft selbst hat sich das so hingebogen: Drogen braucht das Volk, so schlimm wie es klingt.“ Trotz der narrativen Betonung wird stets darauf hingewiesen, dass diese Inhalte auf Aussagen von Betroffenen oder Gerichtsdokumenten basieren. Durch diesen Ansatz wird die Balance zwischen Fakten und dramaturgischer Gestaltung gewahrt.

In den Podcasts werden auch zahlreiche statistische Daten verwendet, um die Glaubwürdigkeit zu stärken. Diese Statistiken dienen nicht nur der Kontextualisierung, sondern gleichen auch subjektive Perspektiven aus. In „Von Jägern und Gejagten“ (Folge 3) etwa wird Sandras subjektives Empfinden, sich durch die Zuwanderung unsicherer zu fühlen, durch eine repräsentative Umfrage ergänzt: „2017 sagt in einer repräsentativen Umfrage jede dritte Frau, dass sie sich durch die Zuwanderung durch Geflüchtete weniger sicher fühlt.“ Der Moderator reflektiert zudem kritisch über Sandras Perspektive: „Im Gespräch mit Sandra fällt mir eine Sache auf. Sie hat eine ziemlich klare Meinung oder Vorstellung davon, wie muslimische Menschen ticken, welches Frauenbild die Männer da vermeintlich haben, und sie redet oft von Zahlen und Statistiken. Sind ihre Ängste begründet? Was davon sind Vorurteile und was nicht?“ Diese Einbindung von Fakten relativiert eine mögliche Subjektivität und regt gleichzeitig zur Reflexion an.

Auch in „Wissen Weekly: Warum wählen so viele junge Menschen die AfD?“ (Folge 9) werden immer wieder aktuelle Zahlen präsentiert, um die Diskussion zu stützen. So heißt es beispielsweise: „Ich habe mal kurz die Zahlen hier um 19:00 Uhr, das ist der aktuellste Stand: In Sachsen haben 30 Prozent der 18- bis 24-Jährigen die AfD gewählt.“ Solche

Einschübe zeigen, dass die Podcasts großen Wert auf Aktualität und Faktentreue legen, auch wenn sie narrative Elemente verwenden. Insgesamt gelingt es den Podcasts, eine ausgewogene Balance zwischen Fakten und Fiktion zu schaffen. In diesem Podcast legt die Moderatorin auch gleichzeitig offen: „Wir wollten auf alles vorbereitet sein.“ „Was, wenn Kevin ausländerfeindliche Parolen auspackt, wenn er mit Halbwahrheiten um sich wirft oder Dinge behauptet, die gar nicht stimmen?“ Dieses Zitat zeigt, dass der Podcast eine umfassende Vorbereitung transparent betont, um potenziell kritische Themen verantwortungsvoll anzugehen. Durch die Offenlegung von Quellen und Recherchemethoden, die bewusste Einbindung statistischer Daten und die klare Kennzeichnung narrativer Techniken wird ein hohes Maß an Transparenz und Glaubwürdigkeit erreicht. Dies stärkt das Vertrauen der Zuhörer:innen und macht die Inhalte sowohl informativ als auch emotional ansprechend, ohne die Grenze zwischen journalistischer Genauigkeit und erzählerischer Gestaltung zu verwischen.

4.1.5 Die Publikumsbindung

Die Publikumsbindung spielt eine zentrale Rolle in den untersuchten Podcasts und wird auf vielfältige Weise gestaltet. Die Hosts setzen dabei sowohl direkte als auch indirekte Strategien ein, um die Zuhörer:innen einzubeziehen, sei es durch Interaktionen, gezielte Reflexion oder die Schaffung einer emotionalen Verbindung. Besonders bemerkbar wird dies gegen Ende der Episoden, wenn die Hosts häufig dazu anregen, sich weiter mit den Themen auseinanderzusetzen oder die eigenen Gedanken und Gefühle zu reflektieren.

Ein besonders ausgeprägtes Beispiel für die direkte Einbindung der Zuhörer:innen findet sich in der Episode „Sollte die AfD verboten werden?“ (Folge 8), bei der es sich um eine Live-Radiosendung handelt, die im Nachhinein als Podcast veröffentlicht wurde. In dieser Folge haben die Zuhörer:innen die Möglichkeit, während der Sendung anzurufen und ihre eigenen Meinungen und Argumente in die Diskussion einzubringen. Diese Form der direkten Partizipation verleiht der Debatte eine besondere Dynamik und verstärkt das Gefühl der Zugehörigkeit. Ein Anrufer äußert beispielsweise: „Das ist ein Thema, das uns alle betrifft. Ich will meine Meinung jetzt hier mitteilen.“ Diese Interaktivität stärkt die Bindung zwischen den Hosts und dem Publikum, da die Zuhörer:innen das Gefühl haben, nicht nur passive Konsument:innen zu sein, sondern aktiv an der Diskussion teilzunehmen. Da klassische Podcasts in der Regel vorproduziert sind, ist eine solche Live-Beteiligung eigentlich nicht möglich. Allerdings gibt es auch in anderen Formaten Möglichkeiten, das

Publikum einzubinden. Beispielsweise könnten Zuhörer:innen im Vorfeld ihre Meinungen oder Fragen in Form von Sprachnachrichten einsenden, die dann in der Episode eingebaut werden, was einen ähnlichen Effekt erzeugen könnte.

Selbst in Episoden, die keine Live-Interaktion ermöglichen, gelingt es den Hosts, die Zuhörer:innen auf subtile Weise in die Themen einzubeziehen. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Episode „FPÖ-Erfolg in Österreich“ (Folge 10), in der die Zuhörer:innen am Ende aufgefordert werden, sich weiter mit dem Thema auseinanderzusetzen: „Falls Sie noch mehr über die Wahlen in Österreich wissen wollen, habe ich Ihnen in den Shownotes weitere Informationen verlinkt.“ Diese Aufforderung zur weiterführenden Recherche und Auseinandersetzung mit dem Thema regt die Zuhörer:innen an, über die Episode hinaus aktiv zu bleiben und sich mit den Inhalten weiter zu beschäftigen. Auch in „Pulling on the Boots“ (Folge 1) wird das Publikum direkt angesprochen. Diese direkte Ansprache erzeugt eine intime Atmosphäre, die in der Podcast-Forschung oft als „Podcast Intimacy“ beschrieben wird. Der Host lädt Zuhörer:innen aktiv dazu ein, sich mit den erzählten Geschichten zu identifizieren und darüber nachzudenken. Durch Fragen wie: „Was macht es mit euch, das zu hören?“ wird das Publikum aufgefordert, die Inhalte aktiv zu reflektieren und emotional zu verarbeiten.

Die Einladung zur Reflexion ist ein weiteres zentrales Mittel der Publikumsbindung in den Podcasts. In „Rechtsruck in Deutschland und Österreich“ (Folge 7) spricht die Moderatorin ihre eigene Besorgnis über die politische Situation aus: „Ich muss leider gestehen, dass meine Stimmung mit der Stimmung im Land nicht besser geworden ist.“ Solche persönlichen Aussagen laden das Publikum ein, seine eigenen Gedanken und Gefühle zu hinterfragen und sich mit den behandelten Themen auf einer tieferen, emotionaleren Ebene auseinanderzusetzen. In anderen Episoden lassen sich ähnliche reflexive Anstöße feststellen. In „Das Drogenkartell der Neonazis“ (Folge 2) etwa werden dramatische Schilderungen von Gerichtsverhandlungen und Opferberichten verwendet, um das Publikum emotional zu berühren und zur Reflexion anzuregen: „Die Bruderschaft selbst hat sich das so hingebogen: Drogen braucht das Volk, so schlimm wie es klingt. Und dann machen wir das doch lieber, bevor es der ‚kriminelle Ausländer‘ macht.“ Durch diese kraftvollen narrativen Elemente werden die Zuhörer:innen sowohl empört als auch nachdenklich gemacht, was eine tiefere Auseinandersetzung mit den moralischen und gesellschaftlichen Implikationen des behandelten Themas fördert.

In Folge 9 („Warum wählen junge Menschen die AfD?“) wird die Publikumsbindung durch die persönliche Perspektive und Transparenz der Moderatorin zu ihren Zuhörer:innen gestärkt. Sie sagt: „Vor dem Interview war ich zugegeben ziemlich nervös.“ [...] Ich wollte besonders gut vorbereitet sein, die Redaktion und ich haben ausführlich recherchiert.“

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Podcasts durch verschiedene Formen der Interaktion und Einladung zur Reflexion eine starke Bindung zum Publikum aufbauen. Die direkte Ansprache, die Möglichkeit zur aktiven Teilnahme und die subtile Anregung zur persönlichen Reflexion stärken das Gefühl der Zugehörigkeit und machen die Zuhörer:innen zu aktiven Mitgestaltenden des Diskurses. Diese Strategien tragen nicht nur dazu bei, die Inhalte zugänglicher und nachvollziehbarer zu machen, sondern fördern auch ein tieferes, reflektiertes Engagement der Zuhörer:innen. So wird der Podcast nicht nur als Informationsquelle wahrgenommen, sondern als Plattform für einen kontinuierlichen Dialog, in den das Publikum aktiv eingebunden wird.

4.2. Rollen und Akteur:innen

Im folgenden Kapitel wird untersucht, welche verschiedenen Rollen in den analysierten Podcast-Episoden vorkommen und wie sie die Erzählstrukturen sowie die Wahrnehmung der Themen beeinflussen. Basierend auf Leanders (2020) Studie zur Rollenverteilung in Mediengesprächen werden in diesem Fall die klassischen Rollen wie „Moderator:in“ bzw. „Podcast-Host“ und „Expert:in“ berücksichtigt. Darüber hinaus werden jedoch auch spezifische Rollen, die besonders im Kontext politischer Podcast-Journalismus von Bedeutung sind, wie „Beteiligte“ und „Betroffene“, eingeführt.

4.2.1 Podcast-Host/Moderator: in

In den analysierten Podcast-Episoden nehmen die Hosts eine zentrale Rolle ein, die weit über die bloße Informationsvermittlung hinausgeht. Sie agieren in unterschiedlichen Funktionen, gestalten die Erzählungen, zeigen verschiedene Perspektiven auf und stellen so eine Verbindung zu den Zuhörer:innen her. Sie sind nicht immer nur „neutraler Vermittler“ zwischen den verschiedenen Akteur:innen, sondern gestalten auch das Narrativ des jeweiligen Podcasts. Sie stehen im Zentrum des Geschehens, lenken dabei die Diskussionen, stellen (kritische) Fragen und versuchen, verschiedene Perspektiven der eingeladenen oder zu Wort kommenden Akteur:innen zu beleuchten. Ihre Aufgaben umfassen dabei Rollen wie Erzähler:in, Moderator:in, Expert:in und engagierte Kommentator:in, die je nach Ziel der

Episode unterschiedlich ausgeprägt sind. Auf diese nun neu erarbeiteten Rollen von Podcast-Hosts soll nun genauer eingegangen werden.

Eine zentrale Funktion der Hosts ist die der Erzähler:in. Sie leiten das Publikum durch die Erzählungen, geben diesen eine Struktur und setzen die Ereignisse in einen umfassenderen Zusammenhang. In der Folge „Pulling on the Boots“ (Folge 1) wird diese Rolle besonders deutlich, da der Host seine persönliche Geschichte aus der Kindheit erzählt. Er reflektiert über seine Jugend in Stralsund, einem von Neonazis geprägten Umfeld, und verbindet diese Erzählung mit den gesellschaftlichen und politischen Dynamiken, die bis heute nachwirken. Er verwendet, wie bereits zu FF1 ermittelt, dabei viel bildliche Sprache, wie zum Beispiel als er über seine eigene Jugend spricht: „Meine Jugend waren dann die Nullerjahre: Viva, Jamba Spar Abo, Eminem, 50 Cent, Aggro Berlin, weite Hosen, Turnschuhe, aber auch saufen, Bong rauchen, Speed ziehen, pumpen, hart sein, keine Schwäche zeigen, Gefühle unterdrücken, austeilen, nicht einstecken, aggro bleiben“. Er wird damit zum lebhaften Erzähler der Geschichte und beschreibt auch Ortschaften sehr bildlich. „Die Geschichten, die ihr hören werdet, sind extrem persönlich,“ erklärt der Host außerdem zu Beginn der Episode und macht damit deutlich, dass die Erzählung auf subjektiven Erfahrungen basiert. Diese persönliche Perspektive schafft Authentizität und emotionale Nähe, sodass die Zuhörer:innen nicht nur informiert, sondern auch emotional eingebunden werden. Die Themen werden somit greifbarer gemacht, indem die Erzähler:innen die Inhalte mit persönlichen Anekdoten oder emotionalen Reflexionen anreichern. Sehr persönlich wird auch die Moderatorin der Folge 10, als sie über das bevorstehende Interview mit Kevin, einem AfD-Wähler, spricht: „Vor dem Interview war ich zugegeben ziemlich nervös. Ich habe für Wissen Weekly schon mit den verschiedensten Menschen gesprochen, aber irgendwie hat sich das jetzt noch mal anders angefühlt.“ Ich wollte besonders gut vorbereitet sein, die Redaktion und ich haben ausführlich recherchiert, das Wahlprogramm der AfD Sachsen gelesen.“

Daneben übernehmen die Hosts die Funktion der Moderator:innen, insbesondere in Episoden, die auf Diskussionen oder Meinungsvielfalt abzielen. In „Sollte die AfD verboten werden?“ (Folge 8) agiert der Host als Moderator einer lebhaften Debatte, bei der Anrufer:innen live ihre Meinungen darüber äußern können, wie sinnvoll ein Parteiverbot der AfD sein könnte. Der Host sorgt dafür, dass beide Positionen gleichberechtigt dargestellt werden, und zeigt die Vor- und Nachteile eines Verbots auf. Der Moderator agiert durchgehend neutral und versucht, die Diskussion ausgewogen und sachlich zu leiten. Zu

Beginn erklärt er, dass er selbst unentschlossen ist und die Diskussion offen gestalten möchte: „Überzeugt mich, denn ich tendiere noch zu keinem so richtig.“ Ich sehe gute Gründe dafür, aber auch dagegen.“ Mit gezielten Fragen regt er die Teilnehmer:innen dazu an, ihre Position zu reflektieren, beispielsweise: „Aber was ist, wenn man eine Partei verbietet, aber das Gedankengut nicht weg ist?“ Was machen wir dann Er bringt immer wieder Fakten ein, um die Diskussion differenziert zu halten, etwa wenn er auf die wirtschaftliche Entwicklung im Osten hinweist: „Objektiv gesehen ist es aber nicht so, dass es immer schlechter geworden ist im Osten.“ Die Entwicklung in Brandenburg der letzten 30 Jahre zeigt das.“ Auch bei kontroversen Aussagen bleibt er sachlich und bietet rationale Gegenargumente: „Aber wenn du europaweit die Bauernsubventionen wegnimmst, hast du doch das Problem, dass dieser gesamte europäische Markt überhaupt nicht mehr konkurrenzfähig ist.“ Damit stellt er sicher, dass die Diskussion nicht einseitig verläuft, sondern die Meinungen und Argumente aller Teilnehmer:innen fair beleuchtet werden. Diese neutrale Moderation trägt dazu bei, die Diskussion ausgewogen zu halten, und gibt auch den Zuhörer:innen die Möglichkeit, sich ihre eigene Meinung zu bilden. Die Moderationsrolle bindet das Publikum direkt ein und ermöglicht eine offene, kontroverse Auseinandersetzung.

Eine weitere Rolle, die sich beim Betrachten der Podcast-Analyse feststellen lässt, kann als die „Stellvertreter:in des Publikums“ bezeichnet werden Der Host übernimmt hier bewusst die Perspektive der Zuhörer:innen, stellt Fragen, die diese stellen würden, und fungiert so gewissermaßen als Bindeglied zwischen Expert:innen und Publikum. Der Host übernimmt dabei eine zugängliche und kritische Vermittlungsfunktion, bleibt dabei aber dennoch kompetent. Man könnte diese Rolle auch als eine Art „laienhafte Publikumsmoderator:in“ beschreiben. Der Wissenschaftskommunikation bzw. dem Wissenschaftsjournalismus wird oft vorgeworfen, sie befinde sich in einem Elfenbeinturm. Durch diese Rolle wird die Wissenschaft für die Zuhörer:innen greifbarer. So zum Beispiel in Folge 4 „Antisemitismus- eine deutsche Tradition?“ fragt die Moderatorin die Expertin: „Der Antisemitismus von Musliminnen und Muslimen wird auch als importierter Antisemitismus bezeichnet.“ Damit suggeriert man (...), diese Art des Judenhasses sei von außen nach Deutschland gekommen. Und tatsächlich nehmen wir so offenen und so aggressiven Hass, wie wir ihn in den vergangenen Wochen erlebt haben, ja vor allem im Zusammenhang mit Pro-Palästina-Demos wahr. Ist also an den Warnungen vor diesem importierten Antisemitismus nicht doch etwas dran?“ Podcast-Hosts stellen somit auch

kritischere Fragen, die das Publikum von ihnen vielleicht „verlangen“ würde zu stellen. So fragt der Host in Folge 1 den Ex-Neonazi Christian: „Würdest du sagen, von euch ging sonst keine Gewalt aus?“. Auch in Folge 3 ist die Podcast-Moderatorin kritischer: Im Gespräch mit Sandra fällt mir eine Sache auf. Sie hat eine ziemlich klare Meinung oder Vorstellung davon, wie muslimische Menschen ticken, welches Frauenbild die Männer da vermeintlich haben, und sie redet oft von Zahlen und Statistiken. Daran sind ihre Ängste begründet. Was davon sind Vorurteile und was nicht?“ gleichzeitig gleicht sie diese Frage dann mit Fakten aus.

In einigen Folgen treten die Hosts auch als Expert:innen auf, die fundierte Informationen und Hintergrundwissen liefern. Diese Funktion wird insbesondere dann deutlich, wenn die Hosts komplexe Themen aufschlüsseln und die Rechercheprozesse transparent machen. In der Folge „Rechtsextremismus: Danke für Ihre Spende!“ (Folge 5) erläutern die Hosts beispielsweise detailliert, wie rechtsextreme Gruppen ihre Finanzierung organisieren. Sie erklären, dass die präsentierten Daten aus öffentlich zugänglichen Quellen stammen, und betonen die Nachvollziehbarkeit der Informationen: „Das ist alles öffentlich einsehbar – Spendenaufrufe auf deutsche Bankkonten.“ In dieser Rolle als Wissensvermittler:innen stellen die Hosts sicher, dass die Inhalte faktenbasiert und verständlich sind, ohne auf Sensationalismus zurückzugreifen. Diese fachliche Kompetenz stärkt die Glaubwürdigkeit der Episoden und vermittelt den Zuhörer:innen ein tiefgreifendes Verständnis der behandelten Themen.

In wieder anderen Fällen zeigen die Hosts jedoch auch eine deutlich subjektivere Haltung und übernehmen die Rolle des engagierten Kommentators. Sie verlassen ihre neutrale Vermittlerrolle und äußern ihre Meinungen oder politischen Überzeugungen offen. In der Folge „Wissen Weekly: Warum wählen so viele junge Menschen die AfD?“ (Folge 9) äußert die Moderatorin ihre persönliche Betroffenheit über die Wahlergebnisse der AfD und sagt: „Gestern wurde in Sachsen und Thüringen gewählt, so die Wahlergebnisse sind da. Und irgendwie weiß ich nicht, was ich mit mir anfangen soll. Ich finde es total beängstigend, aber irgendwie war es auch vorhersehbar. Ich bin irgendwie. Ja. Mir fehlen so ein bisschen die Worte, gerade irgendwie“. Diese offene Bekundung persönlicher Meinungen unterstreicht die subjektive Perspektive des Hosts und zeigt, dass sie sich nicht nur als Beobachter:in, sondern auch als Teil der gesellschaftlichen Debatte versteht und in gewisser Maße vielleicht sogar einen Auftrag erfüllt, gegen den Rechtsruck. Solche Meinungsäußerungen können dazu beitragen, die Zuhörer:innen emotional stärker zu

involvieren und ihnen das Gefühl zu geben, dass die Hosts ihre Sorgen und Ansichten teilen. Die Aussage zeigt auch, dass die Hosts eine klare Haltung zu politischen Entwicklungen einnehmen und sich mit den von ihnen behandelten Themen nicht nur sachlich, sondern auch emotional und moralisch auseinandersetzen.

Zusätzlich übernehmen die Hosts oft die Rolle empathischer Begleiter:innen, die den Gäst:innen Raum geben, ihre Geschichten zu erzählen, und einfühlsam auf deren Erfahrungen reagieren. In „Von Jägern und Gejagten“ (Folge 3) führt die Host beispielsweise ein Gespräch mit Sandra, die ihre Angst vor Belästigung im öffentlichen Raum schildert. Mit Fragen wie „Sandra, was macht dir am meisten Angst, wenn du alleine unterwegs bist?“ gibt sie den Betroffenen die Möglichkeit, ihre Erlebnisse und Gefühle offen zu teilen. Diese einfühlsame Herangehensweise schafft eine vertrauensvolle Atmosphäre und verdeutlicht die Wichtigkeit, die den persönlichen Geschichten der Gäste beigemessen wird. Sie sagt „Wir diskutieren, ob sie ihr Verhalten anpassen sollten, welche Orte ein Risiko darstellen.“ Der Host nimmt eine reflektierende Rolle ein und hinterfragt kritisch gesellschaftliche Entwicklungen. Er führt die Zuhörer:innen durch die Komplexität der Themen. In Folge 3 reflektiert aber auch einer der Moderator:innen selbst: „In meiner ersten Zeit in Deutschland habe ich gemerkt, dass Menschen mich optisch vielleicht gar nicht so Arabisch wahrnehmen.“ [...] Da habe ich zum ersten Mal gecheckt, Ah, der Unterschied zwischen uns beiden ist, dass ich heller aussehe, deshalb werde ich wohl nie kontrolliert, und das ist für mich so ein Privileg, das auch als Whitepassing bezeichnet wird.“ Der Podcast-Host reflektiert damit eigene Privilegien.

Insgesamt sind die Hosts der untersuchten Podcast-Episoden zum Teil politisch, wobei der Grad ihrer politischen Positionierung je nach Folge und Format variiert. Während einige Episoden eher neutral gehalten sind, in denen die Hosts eine moderierende und faktenbasierte Rolle einnehmen, zeigen andere eine deutliche Haltung zu politischen und gesellschaftlichen Themen. Diese Balance zwischen Neutralität und Engagement ist charakteristisch für narrative Podcasts, die komplexe und kontroverse Themen behandeln. In Episoden mit stärkerem journalistischen Fokus, wie etwa „Rechtsextremismus: Danke für Ihre Spende!“ (Folge 5), liegt der Schwerpunkt auf der Präsentation überprüfbarer Fakten und der analytischen Vermittlung von Zusammenhängen. Die Hosts bemühen sich hier, durch präzise Sprache und die Offenlegung von Recherchemethoden eine neutrale und glaubwürdige Berichterstattung zu gewährleisten. Politische Positionen werden in solchen Episoden eher implizit durch die Auswahl und Gewichtung der Themen sichtbar, anstatt

explizit ausgesprochen zu werden. Zusammenfassend übernehmen die Hosts in den untersuchten Podcast-Episoden eine Vielzahl von Rollen, die je nach Erzählziel und Kontext flexibel eingesetzt werden. Sie agieren als Erzähler:innen, die den Handlungsverlauf steuern, als Moderator:innen, die Diskussionen leiten und Meinungen ausbalancieren, als Expert:innen, die fundierte Informationen liefern, und als engagierte Kommentator:innen, die ihre persönliche Meinung einbringen. Darüber hinaus treten sie als empathische Begleiter:innen auf, die den Gästen Raum für ihre Geschichten geben und deren Erfahrungen respektvoll darstellen. Diese Vielseitigkeit ermöglicht es den Hosts, nicht nur informativ, sondern auch emotional und authentisch zu agieren, wodurch sie eine enge Verbindung zu den Zuhörer:innen schaffen und die behandelten Themen eindringlich vermitteln.

4.2.2 Expert:innen

In den analysierten Podcast-Episoden übernehmen Expert:innen eine bedeutende Funktion, indem sie Fachwissen, tiefe Analyse und zusätzliche Glaubwürdigkeit in die Erzählungen einbringen. Die Hosts integrieren gezielt die Perspektiven von Wissenschaftler:innen, Journalist:innen und politischen Akteur:innen, um die Themen aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten. Dies stärkt nicht nur die inhaltliche Qualität der Podcasts, sondern ermöglicht es auch, komplexe Themen wie Rechtsextremismus und Rechtspopulismus fundiert und nachvollziehbar darzustellen.

Häufig auftretende Expert:innen sind Wissenschaftler:innen, die dazu beitragen, gesellschaftliche Phänomene zu erklären und beispielsweise Vorurteile durch faktenbasierte Analysen zu entkräften. Ein Beispiel findet sich in „Von Jägern und Gejagten“ (Folge 3), wo Christian Walburg, Rechtswissenschaftler an der Universität Münster, die Zusammenhänge zwischen Migration und Kriminalität erläutert. Seine wissenschaftlichen Einblicke dienen dazu, populistische Narrative zu hinterfragen und die Diskussion um Migration zu versachlichen: „Er erklärt, wie Migration und Kriminalität zusammenhängen.“ Solche Beiträge vermitteln ein differenziertes Verständnis und helfen dabei, Stereotype durch fundiertes Wissen zu ersetzen. Ebenso kommt in Folge 4 die Historikerin Miriam Rürup zu Wort. Prof. Dr. Miriam Rürup ist Historikerin und Direktorin des Moses Mendelssohn-Zentrums für europäisch-jüdische Studien an der Universität Potsdam. Zuvor leitete sie das Institut für die Geschichte der deutschen Juden in Hamburg. Sie erklärt die Wurzeln des Antisemitismus in der deutschen Geschichte. In Folge 9, „Warum wählen junge

Menschen die AfD?“ spricht Politikwissenschaftler Christopher Prinz. „Christopher Prinz promoviert aktuell zum Wesen der Demokratie und hat sich in seiner bisherigen Forschung damit beschäftigt, wie wir Wahlentscheidungen treffen.“ Er ist also in diesem Fall Experte in dem Bereich und wurde daher bewusst als Speaker in dem Podcast gewählt, um die Erzählung mit Fakten zu untermauern.

Neben Wissenschaftler:innen werden Journalist:innen als Expert:innen eingebunden, um fundierte Recherchen und präzise Einordnungen aktueller Ereignisse bereitzustellen. In „Das Drogenkartell der Neonazis“ (Folge 2) analysiert der Journalist Axel Hämmerling, wie die Bruderschaft handelte und ihre Einnahmen zur Finanzierung rechtsextremer Propaganda nutzte: „Axel Hämmerling beschreibt detailliert, wie das Kartell operierte.“ Solche journalistischen Perspektiven ergänzen die Erzählung durch detaillierte Einblicke in die wirtschaftlichen und logistischen Strukturen der rechtsextremen Netzwerke. Ähnlich tragen journalistische Recherchen in „Rechtsextremismus: Danke für Ihre Spende!“ (Folge 5) dazu bei, die Finanzierung rechtsextremer Organisationen transparent darzustellen. Die Hosts erklären, wie sie auf öffentlich zugängliche Spendenkonten gestoßen sind, und betonen die Nachvollziehbarkeit der präsentierten Informationen: „Das ist alles öffentlich einsehbar – Spendenaufrufe auf deutsche Bankkonten.“ Diese Offenlegung erhöht die Transparenz und Glaubwürdigkeit der Episode und zeigt, wie investigativer Journalismus genutzt wird, um problematische Entwicklungen aufzudecken. In der Folge „Nach Correctiv-Recherche: Kommt jetzt das Verbotsverfahren gegen die AfD?“ spricht der Podcast-Host sogar mit Markus Benzmann, er ist selbst vom Recherchenetzwerk Korrektiv und gibt Insider-Informationen aus erster Hand über die Recherche zum Treffen in Potsdam.

Politische Akteur:innen ergänzen schließlich die Podcasts durch praxisnahe Perspektiven und ihr Engagement für gesellschaftliche Veränderung. In „Rechtsruck in Deutschland und Österreich“ (Folge 7) kommen politische Analyst:innen zu Wort, um die Parallelen zwischen rechtspopulistischen Bewegungen in beiden Ländern zu verdeutlichen. In der siebten Folge findet ein Gespräch mit dem „Grünen“ Politiker Konstantin von Notz statt. Diese Perspektiven verbinden gesellschaftliche Entwicklungen mit politischen Entscheidungen und schaffen so ein umfassendes Bild der Problematik.

Die Einbindung von Expert:innen in die Podcasts erfüllt mehrere zentrale Funktionen. Wissenschaftler:innen tragen durch ihre Daten und Analysen dazu bei, komplexe Themen zu objektivieren und in einen größeren Kontext zu setzen. Journalist:innen vertiefen die

Erzählungen durch fundierte Recherchen und präzise Einordnungen, während politische Akteurinnen und Akteure praxisnahe Perspektiven einbringen. Diese Kombination unterschiedlicher Expert:innenperspektiven ermöglicht es den Podcasts, die behandelten Themen umfassend und glaubwürdig darzustellen. Sie stärken nicht nur die inhaltliche Qualität der Episoden, sondern regen auch die Zuhörer:innen dazu an, die präsentierten Informationen kritisch zu reflektieren und in einen breiteren gesellschaftlichen Kontext zu setzen.

4.2.3 Betroffene und Beteiligte

In den analysierten Podcast-Episoden werden sowohl die Perspektiven von Personen, die von rechtsextremen Gefahren betroffen sind, als auch von beteiligten Akteur:innen dargestellt, die entweder zur rechtsextremen Szene gehörten oder anderweitig mit den behandelten Themen in Verbindung stehen. Diese Perspektiven tragen dazu bei, die Tiefe und Vielschichtigkeit der Themen zu verdeutlichen. Während die Betroffenenperspektiven die Auswirkungen rechtsextremer Gewalt und Diskriminierung aufzeigen, liefern die Perspektiven von Beteiligten, einschließlich sogenannter „Täter:innen“, Einblicke in die Strukturen und Dynamiken innerhalb dieser Milieus. Die Kombination dieser Blickwinkel ermöglicht ein umfassendes Verständnis der sozialen und individuellen Dimensionen des Rechtsextremismus.

Betroffene, die von rechtsextremen Gefahren unmittelbar betroffen sind, schildern in den Podcasts ihre persönlichen Erlebnisse, wodurch die emotionale Dimension des rechtsextremen Terrors besonders deutlich wird. In „Von Jägern und Gejagten“ (Folge 3) erzählt Sandra von ihrer Angst und den Schwierigkeiten, die sie in ihrem Alltag erlebt: „Ich bin eine Blondine mit blauen Augen und werde einfach angemacht.“ Ihre Perspektive repräsentiert Frauen, die sich durch kulturelle Unterschiede bedroht fühlen. Diese Aussagen spiegeln soziale Ängste und Vorurteile wider, die weit über ihre individuelle Erfahrung hinausweisen. Dem stimmt nämlich zum Beispiel auch die weibliche Podcast-Host zu: „Die andere Seite ist, als Frau im öffentlichen Raum unterwegs zu sein.“ Also es gibt so Sätze, die kriegst du schon als Mädchen immer wieder gesagt, und als Frau hast du sie dann komplett verinnerlicht, würde ich sagen. „Geh nicht allein abends durch den Park.“ Geh nicht im Dunkeln joggen, sag Bescheid, wenn du gut zu Hause angekommen bist. Das ist für mich als Frau halt Realität, wenn ich mich im öffentlichen Raum bewege, dass ich mich manchmal unsicher fühle“. Gleichzeitig wird die Perspektive von Salvatore, einem Mann

mit Migrationshintergrund, eingeführt, der über seine Stigmatisierung berichtet: „Wir werden alle über einen Kamm geschert.“ [...] Aber wir arbeiten auch sehr hart für unser Geld.“ Salvatores Erfahrungen stellen einen Kontrast zu Sandras Wahrnehmungen dar und schaffen dadurch einen Perspektivwechsel, der die Komplexität der Diskussion verdeutlicht. Solche Geschichten machen die vielfältigen sozialen Spannungen sichtbar, die im Kontext von Migration und Rechtsextremismus bestehen.

Die Perspektive der Beteiligten wird in „Pulling on the Boots“ (Folge 1) ebenfalls thematisiert. Christian, eine Person aus dem Umfeld des Hosts, war eine Zeit lang Wahlhelfer für die damalige NPD. Seine Geschichte bietet Einblicke in die Biografie einer Person, die in das rechtsextreme Milieu involviert war. Solche Perspektiven zeigen nicht nur die Anziehungskraft rechtsextremer Organisationen, sondern verdeutlichen auch die individuellen Hintergründe und Lebensumstände, die Menschen dazu bringen, sich solchen Ideologien anzuschließen. Diese Perspektiven tragen dazu bei, die Dynamik von Radikalisierungsprozessen zu verstehen und den Übergang zwischen Beteiligung und Distanzierung nachzuvollziehen.

Die Podcasts kombinieren diese Beteiligtenperspektiven mit den Erfahrungen der Betroffenen, um ein facettenreiches Bild der behandelten Themen zu zeichnen. Während Sandra und Salvatore aus „Von Jägern und Gejagten“ die Gegensätze und Spannungen innerhalb der Gesellschaft aufzeigen, liefern ehemalige Mitglieder rechtsextremer Netzwerke wie in „Das Drogenkartell der Neonazis“ oder „Pulling on the Boots“ tiefere Einblicke in die Strukturen und Ideologien dieser Milieus. Diese Perspektiven erweitern die Erzählungen um eine wichtige Dimension, indem sie die persönlichen, sozialen und politischen Mechanismen hinter Rechtsextremismus und Diskriminierung sichtbar machen.

Insgesamt zeigt die Einbindung von Betroffenen und Beteiligten, wie sich rechtsextreme Gefahren auf individueller und gesellschaftlicher Ebene manifestieren. Die Perspektiven der Opfer machen die Folgen von Gewalt und Diskriminierung greifbar, während die Aussagen von Beteiligten, einschließlich Täterperspektiven, die Dynamiken und Ideologien innerhalb der rechtsextremen Strukturen aufzeigen. Diese Vielschichtigkeit stärkt die narrative Tiefe der Podcasts und ermöglicht den Zuhörer:innen, die Komplexität der behandelten Themen auf einer emotionalen wie analytischen Ebene zu erfassen.

4.3 Zusammenfassung der Ergebnisse und Diskussion

Die Analyse zeigt, dass Podcasts narrative Strategien wie Storytelling, Emotionalisierung, Personalisierung und Transparenz gezielt nutzen, um komplexe gesellschaftliche Themen nicht nur verständlich, sondern auch emotional greifbar zu machen. Narrative Erzähltechniken wie Stimme, Perspektive, Figuren, Schauplätze, Handlung und Chronologie spielen dabei eine zentrale Rolle und unterscheiden Podcasts maßgeblich von klassischen journalistischen Formaten. Wie aus dem Theorieteil hervorgeht, baut der narrative Journalismus auf tief verwurzelten Traditionen der menschlichen Kommunikation auf, in denen Geschichten genutzt werden, um Erfahrungen zu teilen und komplexe Sachverhalte anschaulich zu machen (Wyss, 2011; Früh & Frey, 2014). In Podcasts entfaltet sich diese Stärke besonders, da sie die intime Nutzungssituation und die technische Flexibilität des Mediums optimal ausschöpfen (Schlütz, 2020).

Eine der wichtigsten Erkenntnisse ist, dass Podcasts durch emotionale Erzählungen eine besonders starke Bindung zum Publikum aufbauen. Die Technik der „Podcast Intimacy“ (Spinelli & Dann, 2019), die durch subjektive Perspektiven und persönliche Anekdoten geprägt ist, spiegelt die im Theorieteil hervorgehobene Bedeutung emotionaler Erzählweisen wider (Lindgren, 2023). Die in Episode 3 thematisierten individuellen Ängste nach der Kölner Silvesternacht zeigen beispielhaft, wie persönliche Erfahrungen genutzt werden, um gesellschaftliche Themen wie Diskriminierung und soziale Unsicherheit emotional aufzuladen. Dabei gelingt es den untersuchten Podcasts, eine Balance zwischen emotionaler Ansprache und faktischer Präzision zu wahren, indem Transparenz über den Rechercheprozess geschaffen wird. Dies korrespondiert mit der Forderung nach Transparenz und Verantwortlichkeit im narrativen Journalismus, wie sie von Van Krieken und Sanders (2019) sowie Preger (2019) formuliert wurde.

Die Verbindung von Storytelling mit gesellschaftlicher Kontextualisierung ist ein weiteres zentrales Element, das aus der Analyse hervorgeht. Die detaillierte Schilderung von Schauplätzen, wie in Episode 1 durch die Beschreibung des sozioökonomischen Kontexts von Stralsund, oder auch die Gegenüberstellung der beiden Kölner Stadtteile Kalk und Riehl in Episode 3, veranschaulicht, wie individuelle Geschichten genutzt werden, um größere soziale und politische Strukturen greifbar zu machen. Dieser Ansatz entspricht den im Theorieteil beschriebenen „scene reconstructions“, die darauf abzielen, durch plastische Darstellungen ein immersives Erlebnis zu schaffen (Van Krieken, 2018). Gleichzeitig

zeigen die untersuchten Episoden, dass Podcasts die Fähigkeit besitzen, abstrakte Phänomene durch konkrete Fallbeispiele zu veranschaulichen. Diese Herangehensweise schafft eine Verbindung zwischen dem Publikum und den behandelten Themen, was laut Schlütz (2020) eine der zentralen Stärken des narrativen Journalismus ist. Auch dramaturgische Techniken wie Rückblenden und Cliffhanger, die Spannung erzeugen und das Publikum stärker in die Geschichte eintauchen lassen, spielen eine bedeutende Rolle. Diese Methoden verdeutlichen die Weiterentwicklung klassischer journalistischer Erzählformen hin zu neuen Darstellungen, die nicht nur informieren, sondern auch ein emotionales Erlebnis schaffen (Schlütz, 2020; Preger, 2019). Solche Techniken machen Podcasts zu einem innovativen Format, das die im Theorieteil beschriebenen Potenziale des narrativen Journalismus umfassend ausschöpft.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass narrative Elemente wie Storytelling, Emotionalisierung, Personalisierung und Transparenz in den untersuchten Podcast-Episoden besonders wirkungsvoll eingesetzt werden. Diese Techniken ermöglichen nicht nur eine intensive emotionale Bindung zum Publikum, sondern fördern auch eine tiefere Reflexion über gesellschaftliche Themen. Die Kombination aus emotionaler Ansprache und journalistischer Präzision zeigt, wie Podcasts die Traditionen des narrativen Journalismus aufgreifen und durch innovative Methoden erweitern. Die vorliegenden Ergebnisse verdeutlichen, dass narrative Podcasts durch ihre intime Nutzungssituation und ihre flexible Struktur eine besonders effektive Plattform für die Vermittlung komplexer Themen bieten. Sie schaffen es, sowohl die kognitiven als auch die emotionalen Bedürfnisse des Publikums anzusprechen und tragen somit zu einer differenzierten und nachhaltigen Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Fragestellungen bei. Indem sie emotionale Erzählungen mit faktengestützten Analysen verbinden, stellen Podcasts eine zukunftsweisende Weiterentwicklung des narrativen Journalismus dar, die das Potenzial hat, die journalistische Praxis nachhaltig zu prägen.

Die Untersuchung der Rollenverteilung in den analysierten Podcast-Episoden illustriert die Vielseitigkeit und Komplexität der Akteur:innen im narrativen Journalismus. Insbesondere die Hosts nehmen eine zentrale Rolle ein, indem sie je nach erzählerischem Ziel unterschiedliche Funktionen erfüllen. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass sie nicht nur als „neutrale Vermittler:innen“ auftreten, sondern auch als Erzähler:innen, engagierte Kommentator:innen und empathische Begleiter:innen agieren. Die Rolle des Hosts als Erzähler:in, wie in „Pulling on the Boots“ (Folge 1), wird durch die persönliche und

bildhafte Sprache des Hosts verstärkt, der seine eigene Kindheit in einem rechtsextremen Umfeld schildert und so eine emotionale Nähe zu den Zuhörer:innen herstellt. In Episoden wie „Sollte die AfD verboten werden?“ (Folge 8) übernimmt der Host die Rolle eines Moderators, indem er verschiedene Perspektiven zu einem Parteiverbot auslotet und eine ausgewogene Diskussion ermöglicht. Diese vielseitige Rolle der Hosts steht im Einklang mit der Literatur, die hervorhebt, dass Moderator:innen in Podcasts nicht nur als Vermittler:innen, sondern auch als aktive Mitgestalter:innen narrativer Strukturen auftreten (Leander, 2020).

Die Analyse der Rollenverteilung in narrativen Podcasts verdeutlicht, wie zentral die Hosts für die Gestaltung und Vermittlung der Inhalte sind. Ihre Funktionen reichen weit über die traditionelle Rolle eines Moderators hinaus. In Übereinstimmung mit der Literatur agieren sie nicht nur als „neutrale Vermittler:innen“, sondern auch als Erzähler:innen, engagierte Kommentator:innen und empathische Begleiter:innen, die emotionale Nähe zum Publikum schaffen. Schlütz (2020) beschreibt den narrativen Journalismus als ein Medium, das durch multiperspektivische Ansätze Orientierung bietet und demokratische Funktionen erfüllt. Diese multiplen Rollen zeigen sich deutlich in den untersuchten Podcasts, in denen Hosts nicht nur als Wissensvermittler:innen auftreten, sondern gesellschaftlich relevante Themen emotional und subjektiv aufbereiten. Die analysierten Episoden erfüllen so gewissermaßen demokratische Funktionen.

In Episoden wie „Pulling on the Boots“ (Folge 1) wird die Rolle der Hosts als Erzähler besonders deutlich. Die persönliche und bildhafte Sprache, die die eigene Kindheit in einem rechtsextremen Umfeld beschreibt, erzeugt eine emotionale Verbindung. Lindgren (2016) hebt hervor, dass persönliche Erzählungen, die als „personal narrative podcasting“ bezeichnet werden, die Erzählstruktur prägen und die Hörer:innenbindung intensivieren. Diese subjektive Einbindung unterscheidet sich grundlegend vom klassischen Journalismus, der traditionell Neutralität und Distanz anstrebt. Planer und Godulla (2022) unterstreichen, dass Hosts durch selbstreflexive Kommentare und persönliche Einblicke nicht nur den journalistischen Kontext, sondern auch ihre private Perspektive in die Erzählungen einbringen, wodurch sie integraler Bestandteil der Geschichten werden. Die Funktion der Hosts als „Stellvertreter:innen des Publikums“, wie von Burger (1991) und Burger & Luginbühl (2014) beschrieben, zeigt sich in Episoden wie „Antisemitismus – eine deutsche Tradition?“ (Folge 4). Hier erleichtern sie den Zugang zu komplexen Themen, indem sie Fragen stellen, die das Publikum selbst stellen könnte. Diese Funktion stärkt nicht nur die

Verständlichkeit der Inhalte, sondern ermöglicht es den Zuhörer:innen, sich aktiv in die Diskussion einzubringen. Geuß (2022) betont, dass die Persönlichkeit und Haltung der Hosts entscheidend für die Qualität und Glaubwürdigkeit eines Podcasts sind, da sie durch parasoziale Bindungen das Publikum an sich binden.

Die Einbindung von Expert:innen, wie sie Lindgren (2016) beschreibt, liefert fundierte Analysen und trägt zur Objektivität und Sachlichkeit der Erzählungen bei. In Episoden wie „Von Jägern und Gejagten“ (Folge 3) und „Das Drogenkartell der Neonazis“ (Folge 2) helfen Wissenschaftler:innen und Journalist:innen, populistische Narrative zu widerlegen und komplexe Zusammenhänge verständlich zu machen. Diese Expert:innenperspektiven ergänzen die subjektiveren Darstellungen der Hosts und fördern eine ausgewogene und tiefgehende Auseinandersetzung mit den Themen. Die Einbindung von Betroffenen und Beteiligten verleiht den Erzählungen eine zusätzliche Dimension. In Übereinstimmung mit Spinelli & Dann (2019) tragen ihre persönlichen Erlebnisse dazu bei, die emotionalen und sozialen Aspekte der behandelten Themen greifbar zu machen. In Episoden wie „Pulling on the Boots“ (Folge 1) werden die Auswirkungen rechtsextremer Ideologien auf individueller Ebene verdeutlicht, während in „Sollte die AfD verboten werden?“ (Folge 8) verschiedene politische und gesellschaftliche Perspektiven zusammengeführt werden, um eine pluralistische Diskussion zu fördern. Diese Perspektivenvielfalt stärkt die Glaubwürdigkeit und Relevanz der Erzählungen, wie Planer und Godulla (2022) betonen.

Insgesamt zeigt die Analyse, dass die Rollenverteilung in Podcasts die Tiefe und Komplexität der behandelten Themen maßgeblich beeinflusst. Die Hosts agieren als narrative Schnittstellen, die zwischen emotionalen, subjektiven und sachlichen Elementen wechseln können. Expert:innen ergänzen diese Erzählungen durch fundierte Analysen, während Betroffene und Beteiligte die sozialen und individuellen Dimensionen der Themen greifbar machen. Diese Rollenvielfalt fördert nicht nur die inhaltliche Qualität und Glaubwürdigkeit der Podcasts, sondern stärkt auch deren demokratische Funktion, indem sie Orientierung bietet und zur pluralistischen Meinungsbildung beiträgt (Schlütz, 2020).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass narrative Podcasts in Deutschland nicht nur ein innovatives journalistisches Format darstellen, sondern durch ihre Multiperspektivität und Emotionalität einen bedeutenden Beitrag zur differenzierten Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Themen leisten.

5. Fazit

Die vorliegende Arbeit untersuchte die Rolle von Podcasts im politischen Journalismus, wobei ein besonderer Fokus auf narrative Strukturen und die Rollenverteilung der Hosts gelegt wurde. Die Ergebnisse zeigen, dass Podcasts weit mehr sind als bloße Plattformen zur Informationsvermittlung. Sie kombinieren narrative Erzähltechniken, emotionale Perspektiven und die Vielseitigkeit der Hosts, um komplexe und gesellschaftlich relevante Themen wie Rechtsextremismus einer breiten Zuhörer:innenschaft nahezubringen. Diese Vielseitigkeit zeigt sich besonders in den verschiedenen Rollen, die die Hosts einnehmen können – von Moderator:innen über Expert:innen bis hin zu Kommentator:innen, die die Themen nicht nur präsentieren, sondern aktiv mitgestalten. Diese Flexibilität trägt maßgeblich dazu bei, dass Podcasts eine differenzierte und zugleich persönliche Darstellung komplexer Inhalte ermöglichen. Laut Schlütz (2020) vereinen Podcasts alle wichtigen Aspekte des narrativen Journalismus, wie Transparenz, Subjektivität, Personalisierung und Kontextualisierung, während der Fokus auf den Moderator:innen sowohl technisch als auch inhaltlich liegt. Podcasts bieten daher ideale Bedingungen, um diese Aspekte zu entfalten, da sie intime Nutzungssituationen und technische sowie inhaltliche Flexibilität bieten. Dies ermöglicht eine klare journalistische Recherche und die Verwendung fiktionaler Stilmittel zur Erzählung faktengestützter Geschichten (Schlütz, 2020, S.9).

Ein zentrales Merkmal, das sich als wiederkehrendes Muster der vorliegenden Studie herauskristallisiert hat, ist die Perspektivvielfalt. Durch die Einbeziehung verschiedener Perspektiven – etwa von Expert:innen, Betroffenen und Beteiligten – gelingt es, eine narrative Tiefe zu schaffen, die Hörer:innen dazu anregt, Themen aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu reflektieren. Die Betroffenenperspektiven verdeutlichen die persönlichen Auswirkungen rechtsextremer Ideologien, während Beteiligte Einblicke in die Strukturen und Dynamiken der rechtsextremen Szene geben. Diese Verbindung zwischen persönlicher Betroffenheit und analytischer Betrachtung macht die Stärke von Podcasts aus und zeigt, wie diese sich von klassischen journalistischen Formaten abheben.

Die Entwicklung von Podcasts zu einem journalistischen Medium, das gleichermaßen unterhaltsam, emotional und informativ ist, reflektiert die Bedürfnisse einer Gesellschaft, die zunehmend nach individuell zugeschnittener und jederzeit verfügbarer Information sucht. Der Podcast ist dabei nicht nur ein zeitgemäßes Medium, sondern auch Ausdruck

einer neuen Form des Journalismus, die traditionelle Grenzen aufbricht und innovative narrative Ansätze etabliert. Die Arbeit bestätigt, dass Podcasts diesen Anforderungen gerecht werden, indem sie auf aufwändige Dramaturgien, emotionale Ansprachen und eine enge Bindung zu ihrer Zuhörer:innenschaft setzen. Durch diese Mittel gelingt es ihnen, nicht nur zu informieren, sondern auch nachhaltig zum Nachdenken anzuregen.

6. Limitationen und Ausblick

Trotz dieser Stärken weist die Analyse auch Grenzen auf. Die Beschränkung auf ein spezifisches Thema – Rechtsextremismus – erschwert es, die Ergebnisse auf andere gesellschaftlich relevante Themen zu übertragen. Zudem blieb in dieser Untersuchung die Rezeption der Hörer:innen unberücksichtigt. Die emotionale und narrative Gestaltung von Podcasts wurde zwar analysiert, doch wie diese auf die Meinungsbildung und das politische Engagement der Zuhörer:innenschaft wirkt, bleibt noch offen. Diese Aspekte stellen einen wichtigen Ansatzpunkt für künftige Forschungen dar, die untersuchen könnten, wie Podcasts als Plattform für politische Kommunikation wahrgenommen werden und welche Wirkungen sie auf verschiedene Zielgruppen haben.

Die vorliegende Arbeit zeigt, dass Podcasts eine Schlüsselrolle im zeitgenössischen Journalismus einnehmen, indem sie komplexe Themen auf innovative Weise aufbereiten. Doch der Erfolg dieser Formate wirft zugleich neue Fragen auf: Wie beeinflussen die erzählerischen und emotionalen Elemente die Wahrnehmung und das Vertrauen der Zuhörer:innen? Inwiefern tragen die persönliche Ansprache und die parasozialen Beziehungen zu den Hosts dazu bei, dass Inhalte nicht nur konsumiert, sondern auch verinnerlicht werden? Und welche Rolle spielen demografische Faktoren wie Alter, Bildung oder politische Einstellung dabei, wie Podcasts wahrgenommen und genutzt werden?

Die zunehmende Professionalisierung und Diversifikation des Podcast-Formats eröffnet nicht nur neue Möglichkeiten für den Journalismus, sondern auch für die Forschung. Ein breiter angelegter Blick auf verschiedene Genres und Zielgruppen könnte dazu beitragen, die Medienlandschaft der digitalen Ära noch besser zu verstehen. Zugleich stellt sich die Frage, ob die narrativen Techniken und die emotionale Ansprache von Podcasts langfristig auch Herausforderungen mit sich bringen könnten, etwa durch eine verstärkte Polarisierung oder die Gefahr, dass emotionale Narrative die sachliche Auseinandersetzung überlagern.

Zusammenfassend bestätigt diese Arbeit, dass Podcasts eine entscheidende Rolle im modernen Journalismus spielen, insbesondere durch ihre Fähigkeit, komplexe gesellschaftliche und politische Themen nicht nur verständlich, sondern auch greifbar zu machen. Sie sind Ausdruck eines Wandels, der den Journalismus hin zu mehr Nahbarkeit und Reflexivität führt. Um das volle Potenzial dieses Mediums zu erfassen und weiterzuentwickeln, sind jedoch umfassendere Rezeptionsstudien notwendig, die nicht nur die Wirkung auf die Meinungsbildung und das Engagement beleuchten, sondern auch die Vielfalt der Zielgruppen und Themen berücksichtigen. So bleibt der Podcast ein dynamisches und zukunftsweisendes Medium, das in der journalistischen und medialen Landschaft der Gegenwart und Zukunft einen festen Platz einnimmt.

7. Literaturverzeichnis

- Berry, R. (2006). Will the iPod Kill the Radio Star? Profiling Podcasting as Radio. *Convergence*, 12(2), 143–162. <https://doi.org/10.1177/1354856506066522>
- Burger, H. (1991). *Das Gespräch in den Massenmedien*. Berlin: De Gruyter.
- Burger, H., & Luginbühl, M. (2014). *Mediensprache: Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien* (4., neu bearbeitete und erweiterte Aufl.). Berlin: De Gruyter.
- CORRECTIV. (2024, 10. Januar). Neue Rechte: Geheimplan gegen Deutschland. Abgerufen von <https://correctiv.org/aktuelles/neue-rechte//01/10/geheimplan-remigration-vertreibung-afd-rechtsextreme-november-treffen/>
- Craig, D. (2006). *The Ethics of the Story: Using Narrative Techniques Responsibly in Journalism*. Rowman & Littlefield.
- Decker, F. (2017). Rechtspopulismus in Europa: Rechts-populistische Parteien und Bewegungen in Europa. Abgerufen von https://www.europaimunterricht.de/fileadmin/europaimunterricht/pdf/Unterrichtseinheiten/bis_2017_rechtspopulismus_und_rechtsextremismus_in_europa.pdf
- Der Standard. (2024, 11. März). Massiver Rechtsruck bei Parlamentswahl in Portugal. Abgerufen von <https://www.derstandard.at/story/3000000211028/exit-polls-massiver-rechtsruck-bei-parlamentswahl-in-portugal>
- Der Standard. (2024, 30. September). Der Erfolgsgarant der FPÖ ist immer noch Corona. Abgerufen von <https://www.derstandard.at/story/3000000238819/der-erfolgsgarant-der-fpoe-ist-immer-noch-corona>
- Deutschlandfunk. (2024, 14. März). Rechtsruck in Europa: Rechtsaußen-Parteien gewinnen an Einfluss. Abgerufen von <https://www.deutschlandfunk.de/rechtspopulismus-rechtsextremismus-europa-rechtsruck-100.html>
- Deutscher Fachjournalisten Verband. (2024). Beruf „Journalismus“. Abgerufen von <https://dfjv.de/beruf/journalismus-als-beruf>

- Deutsche Journalisten Akademie. (2024). Journalismus-Lexikon: Narrativer Journalismus. Abgerufen von <https://deutschejournalistenakademie.de/journalismus-lexikon/narrativer-journalismus/#:~:text=Der%20Narrative%20Journalism%20hat%20es,und%20Realit%C3%A4t%20zu%20vermischen%20>
- Diamond, L. (2015). Facing up to the democratic recession. *Journal of Democracy*, 26(1), 141–155.
- Dowling, D., & Miller, K. (2019). Immersive Audio Storytelling: Podcasting and Serial Documentary in the Digital Publishing Industry. *Journal of Radio and Audio Media*, 26(1), 167–184. <https://doi.org/10.1080/19376529.2018.1509218>
- Domenichini, B. (2018). Podcastnutzung in Deutschland. *Media Perspektiven*, 48(2), 46–49.
- Duden. (2024). „Rechtsruck“ Definition. Abgerufen von https://www.duden.de/rechtschreibung/Rechtsruck#google_vignette
- Eiermann, M. (2011, 11. Dezember). Die unendliche Geschichte: Die Zukunft gehört dem Erzähljournalismus. *The European*. Abgerufen von <https://www.theeuropean.de/politik/die-zukunft-gehört-dem-erzaehljournalismus>
- European Journalism Observatory. (2023, 9. Februar). Podcast und Journalismus: Chancen für gut recherchierte Geschichten. Abgerufen von <https://de.ejo-online.eu/>
- Fitzgerald, J. D. (2017). Nineteenth-century women writers and the sentimental roots of literary journalism. *Literary Journalism Studies*, 9(1), 8–27.
- Früh, W., & Frey, F. (2014). *Narration und Storytelling: Theorie und empirische Befunde*. Köln: Herbert von Halem Verlag.
- Frühbrodt, L., & Auerbacher, R. (2021). Den richtigen Ton treffen: Der Podcast-Boom in Deutschland. *OBS-Arbeitsheft*, 106. Frankfurt a. M.: Otto-Brenner-Stiftung.
- Geuß, A. (2018). *Qualität im Journalismus – Eine Synopse zum aktuellen Forschungsstand*. Bamberg: University of Bamberg Press.
- Geuß, A. (2022). Medienqualität durch Medienkritik: Qualitätskriterien in und für Podcasts am Fallbeispiel des Übermedien Podcasts. In V. Katzenberger, J. Keil & M. Wild (Hrsg.), *Podcasts: Perspektiven und Potenziale eines digitalen Mediums* (S. 277–306). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

- Hanson, R. E. (1997). Objectivity and narrative in contemporary reporting: A formal analysis. *Symbolic Interaction*, 20(4), 385–396.
- Hutchby, I. (2007). *Media Talk: Conversation Analysis and the Study of Broadcasting*. Maidenhead: McGraw-Hill International.
- Hartmann, T. (2017). *Parasoziale Interaktion und Beziehungen*. Baden-Baden: Nomos.
- Henk, K. (2024, 16. Juli). Paradox, wie Podcasts wirken! Podcast-Interview mit Katharina Just und Thilo Trump. *Marktforschung.de*. Abgerufen von <https://www.marktforschung.de/marktforschung/a/paradox-wie-podcasts-wirken/>
- Jarrett, K. (2009). PRIVATE TALK IN THE PUBLIC SPHERE. *Communication, Politics and Culture*, 42, 116–135.
- Joseph, S. (2016). Australian literary journalism and ‘missing voices’: How Helen Garner finally resolves this recurring ethical tension. *Journalism Practice*, 10, 730–743.
- Katzenberger, V., Keil, J., & Wild, M. (2022). Mehr als die Summe seiner Teile: Entwicklung, Forschungsstand und Definition von Podcasts. In V. Katzenberger, J. Keil, & M. Wild (Hrsg.), *Podcasts: Perspektiven und Potenziale eines digitalen Mediums* (S. 1–19). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Kischinhevsky, M. (2017). Podcasting como suporte para experiências imersivas de radiojornalismo narrativo. In: *Anais do 15º Encontro Nacional de Pesquisadores em Jornalismo*. Universidade de São Paulo, São Paulo.
- Kläs, A., & Birkner, T. (2020). Selbstoptimierung to go: Eine qualitative Analyse der Nutzungsmotive für Ratgeber-Podcasts. *kommunikation@gesellschaft*, 21(2). <https://doi.org/10.15460/kommges.2020.21.2.627>
- Klee, A. (2008). Podcasts als Kommunikationsinstrument. In B. H. Hass, G. Walsh, & T. Kilian (Hrsg.), *Web 2.0*. Berlin: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-540-73701-8_10
- Klinghardt, K., Graßl, M., & Schützeneder, J. (2022). Evolution trifft Innovation: Podcasts als Trendformat in Journalismus und Medien. In V. Katzenberger, J. Keil, & M. Wild (Hrsg.), *Podcasts: Perspektiven und Potenziale eines digitalen Mediums* (S. 223–248). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

- Knobloch, S., Patzig, G., Mende, A.-M., & Hastall, M. (2004). Affective news effects of discourse structure in narrative suspense, curiosity, and enjoyment while reading news and novels. *Communication Research*, 31, 259–287.
- Köhler, C. (2009). Podcasts in E-learning: Categorization and potential analysis of podcasts as a medium for on-the-job training. *Educational Media International*, 46(4), 273–285.
- Köpke, W. (2017). Narrativer Fernsehjournalismus: Rezeptions- und kommunikatorbezogene Begründung einer journalistischen Neuorientierung. In A. Schach (Hrsg.), *Storytelling: Geschichten in Text, Bild und Film* (S. 193–203). Wiesbaden: Springer Gabler.
- Kramer, M. (2000). Narrative journalism comes of age. *Nieman Reports*, 54(3), 5–8.
- Krause, T., & Uhrig, K. (2022). Journalismus zum Bingen: Potenziale und Funktionen serieller Podcasts für das digitale Storytelling. In V. Katzenberger, J. Keil, & M. Wild (Hrsg.), *Podcasts: Perspektiven und Potenziale eines digitalen Mediums* (S. 445–460). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Krugmann, D., & Pallus, D. P. (2008). *Podcasting – Marketing für die Ohren: Mit Podcasts innovativ werben, die Marke stärken und Kunden rund um die Uhr erreichen*. Wiesbaden: Gabler Verlag.
- Kuckartz, U. (2012). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Kuckartz, U. (2014). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (2. Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa.
- Kuckartz, U. (2017). Computerunterstützte Inhaltsanalyse. In L. Mikos & C. Wegener (Hrsg.), *Qualitative Medienforschung*. Konstanz: UVK.
- Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa.
- Lammert, C., Siewert, M., & Vormann, B. (2021). Flirt mit dem Autoritären: Trumpismus als schöpferische Zerstörung. In W. Muno & C. Pfeiffer (Hrsg.), *Populismus an der Macht: Strategien und Folgen populistischen Regierungshandelns* (S. 127–156). Wiesbaden: Springer VS.
- Leander, L. (2020). Wissenschaft im Gespräch. *kommunikation@gesellschaft*, 21(2), o. S.

- Lindgren, M. (2016). Personal Narrative Journalism and Podcasting. *Radio Journal: International Studies in Broadcast and Audio Media*, 14(1), 23–41.
https://doi.org/10.1386/rjao.14.1.23_1
- Lindgren, M. (2023). Intimacy and Emotions in Podcast Journalism: A Study of Award-Winning Australian and British Podcasts. *Journalism Practice*, 17(4), 704–719.
<https://doi.org/10.1080/17512786.2021.1943497>
- Lüger, H.-H. (1995). *Pressesprache*. Tübingen: Niemeyer.
- Mai, L., & Reichow, D. (2021). Ergebnisse aus den ARD/ZDF-Massenkommunikation Trends und der ARD/ZDF-Onlinestudie: Radio- und Audionutzung 2021. *Media Perspektiven*, 505.
- Mai, L., & Reichow, D. (2021). Ergebnisse aus den ARD/ZDF-Massenkommunikation Trends und der ARD/ZDF-Onlinestudie: Radio- und Audionutzung 2021. *Media Perspektiven*. Abgerufen von https://www.ard-zdf-onlinestudie.de/files/2021/Mai_Reichow.pdf
- Marktforschung DE. (2024, 16. Juli). Paradox, wie Podcasts wirken! Podcast-Interview mit Katharina Just und Thilo Trump. *Marktforschung.de*. Abgerufen von <https://www.marktforschung.de/marktforschung/a/paradox-wie-podcasts-wirken/>
- Marsh, C. (2010). Deeper than the fictional model: Structural origins of literary journalism in Greek mythology and drama. *Journalism Studies*, 11(3), 295–310.
- McHugh, S. (2019, 8. Oktober). Subjectivity, hugs and craft: Podcasting as extreme narrative journalism. *Nieman Storyboard*. Abgerufen von <https://niemanstoryboard.org/2019/10/08/subjectivity-hugs-and-craft-podcasting-as-extreme-narrative-journalism/>
- McHugh, S. (2021). The narrative podcast as digital literary journalism. *Conceptualizing S-Town. Literary Journalism Studies*, 13(1–2), 100–129.
- Medienkompass. (2022). Ein Podcast – was ist das? Abgerufen von <https://medienkompass.de/podcast-was-ist-das/>
- Michael, H. (2022). Podcasts als Erzählmedium. Grundmuster des Erzählens und die Intermedialität von journalistischem Storytelling in Podcasts. In V. Katzenberger, J. Keil, & M. Wild (Hrsg.), *Podcasts: Perspektiven und Potenziale eines digitalen Mediums* (S. 251–275). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

- Nee, R., & Santana, A. (2021). Podcasting the Pandemic: Exploring Storytelling Formats and Shifting Journalistic Norms in News Podcasts Related to the Coronavirus. *Journalism Practice*. <https://doi.org/10.1080/17512786.2021.1882874>
- Neuberger, C. (2022, 20. Januar). Journalistikon. Definition: Objektivitätsnorm. Abgerufen von <https://journalistikon.de/objektivitaetsnorm/>
- Neverla, I. (2019). Medienkritik und Medienjournalismus. Über Herausforderungen der (Selbst)-Reflexion in der mediatisierten Gesellschaft. *Communicatio Socialis*, 52(1), 7–18.
- Neveu, E. (2014). Revisiting Narrative Journalism as One of The Futures of Journalism. *Journalism Studies*, 15(5), 533–542. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2014.885683>
- Newman, N., & Gallo, N. (2019). Digital News Project: News Podcasts and the Opportunities for Publishers. Oxford: Reuters Institute for the Study of Journalism.
- Oehmichen, E., & Schröter, C. (2009). Podcast und Radio: Wege zu einer neuen Audiokultur? *Media Perspektiven*, 1, 9–19.
- Oxford University Press. (2005). Oxford Languages: Word of the Year. Abgerufen von <https://languages.oup.com/word-of-the-year/>
- Quinten, P., Brent, T., Lin, M., & Chan, T. (2015). A Systematic Review and Qualitative Analysis to Determine Quality Indicators for Health Professions Education Blogs and Podcasts. *Journal of Graduate Medical Education*, 7(4), 549–554.
- Pavitsich, M., & Pfeiffer, C. (2019). Storytelling im Journalismus. In S. Ettl-Huber (Hrsg.), *Storytelling in Journalismus, Organisations- und Marketingkommunikation* (S. 139–158). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-25728-6_5
- Pfahl-Traughber, A. (2019). *Die AfD und der Rechtsextremismus*. Wiesbaden: Springer VS.
- Planer, R., & Godulla, A. (2022). Storytelling in Podcasts deutscher Medienhäuser: Echte Interaktion, geplante Spontaneität. In V. Katzenberger, J. Keil, & M. Wild (Hrsg.), *Podcasts: Perspektiven und Potenziale eines digitalen Mediums* (S. 101–118). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Pöttker, H. (2014). News and its communicative quality: The inverted pyramid—When and why did it appear? *Journalism Studies*, 15(4), 410–426.

- Preger, S. (2019). *Geschichten erzählen: Storytelling für Radio und Podcast*. Wiesbaden: Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-23428-7>
- Preger, S. (2020). Dokumentarisches Erzählen in Podcasts: Wenn Storytelling auf Journalismus trifft – Ein Praxisbericht. *kommunikation@gesellschaft*, 21(2). <https://doi.org/10.15460/kommges.2020.21.2.63>
- Preger, S. (2024). Ethik und Grenzen der Narration: Das ist doch kein Journalismus! In: *Geschichten erzählen. Journalistische Praxis*. Wiesbaden: Springer VS.
- Pytlas, B. (2021). Erodierung von Demokratie und Populismus an der Macht in Mittel- und Osteuropa. In W. Muno & C. Pfeiffer (Hrsg.), *Populismus an der Macht: Strategien und Folgen populistischen Regierungshandelns* (S. 249–270). Wiesbaden: Springer Nature.
- Renner, K., & Mainz, J. (2018). Journalismus aus erzähltheoretischer Perspektive. Seminarunterlagen. Johannes Gutenberg-Universität Mainz.
- Reuters Institute for the Study of Journalism. (2022, 29. November). Five key ways in which podcasting may benefit your news operation. Abgerufen von <https://reutersinstitute.politics.ox.ac.uk/five-key-ways-which-podcasting-may-benefit-your-news-operation#header--4>
- Rosanvallon, P. (2020). *Das Jahrhundert des Populismus: Geschichte, Theorie, Kritik*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Ruß-Mohl, S. (1992). Am eigenen Schopfe: Qualitätssicherung im Journalismus – Grundfragen, Ansätze, Näherungsversuche. *Publizistik*, 37(1), 83–96.
- Schlütz, D. (2020). Auditive “deep dives”: Podcasts als narrativer Journalismus. *kommunikation@gesellschaft*, 21(2). <https://doi.org/10.15460/kommges.2020.21.2.62>
- Schnedler, T. (2017). *Prekäre Arbeit im Journalismus*. Dissertation. Universität Hamburg.
- Schreyer, S. (2019). *Podcasts in der Unternehmenskommunikation: Wie Sie mit strategischen Audioformaten Ihre Zielgruppen erreichen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Schultz, T. (2021). Der Reporter-Blick von nirgendwo? *Publizistik*, 66(1), 21–41. <https://doi.org/10.1007/s11616-020-00624-1>
- Serrano, J. C. M., Shahrezaye, M., Papakyriakopoulos, O., & Hegelich, S. (2019). The Rise of Germany's AfD: A Social Media Analysis. In *Proceedings of the 10th International*

- Conference on Social Media and Society (SMSociety '19) (S. 214–223). New York: ACM.
<https://doi.org/10.1145/3328529.3328562>
- Shim, H. (2014). Narrative journalism in the contemporary newsroom: The rise of new paradigm in news format? *Narrative Inquiry*, 24(1), 7–95.
- Spinelli, M., & Dann, L. (2019). *Podcasting: The Audio Media Revolution*. London: Bloomsbury Academic.
- Tagesschau. (2024, 30. September). Schwierige Regierungsbildung nach FPÖ-Sieg. Abgerufen von <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/oesterreich-wahl-analyse-100.html>
- Van Krieken, K. (2018). Multimedia storytelling in journalism: Exploring narrative techniques in Snow Fall. *Information*, 9(4), 100–115.
- Van Krieken, K., & Sanders, J. (2019). What is Narrative Journalism? A Systematic Review and an Empirical Agenda. *Journalism*, 22(2), 291–307.
<https://doi.org/10.1177/1464884919862056>
- Van Krieken, K., Sanders, J., & Hoeken, H. (2016). Blended viewpoints, mediated witnesses: A cognitive linguistic approach to news narratives. In B. Ancygier, W.-L. Lu, & A. Verhagen (Hrsg.), *Viewpoint and the Fabric of Meaning: Form and Use of Viewpoint Tools across Languages and Modalities* (S. 57–76). Berlin: Mouton de Gruyter.
- Wahl-Jorgensen, K. (2013). The strategic ritual of emotionality: A case study of Pulitzer Prize-winning articles. *Journalism*, 14(1), 129–145. <https://doi.org/10.1177/1464884912448918>
- Weber, P. (2016). Narrative Journalism. *Deutsches Journalisten Kolleg*, 4–18.
- Whipple, K., Ashe, I., & Cueva Chacón, L. M. (2023). Examining Podcast Listeners' Perceptions of the Journalistic Functions of Podcasts. *Electronic News*, 17(1), 40–66.
<https://doi.org/10.1177/19312431221137650>
- Wineroither, D. M. (2021). Die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) – Trendsetterin mit Hang zur Macht. In W. Muno & C. Pfeiffer (Hrsg.), *Populismus an der Macht: Strategien und Folgen populistischen Regierungshandelns* (S. 271–294). Wiesbaden: Springer VS.
- Wyss, V. (2011). Narration freilegen: Zur Konsequenz der Mehrsystemrelevanz als Leitdifferenz des Qualitätsjournalismus. In R. Blum, H. Bonfadelli, K. Imhof, & O. Jarren (Hrsg.),

Krise der Leuchttürme öffentlicher Kommunikation (S. 125–138). Wiesbaden: VS Verlag.
https://doi.org/10.1007/978-3-531-93084-8_3

XPLR: MEDIA IN BAVARIA / Medien.Bayern GmbH. (2020). Hören on Demand: Podcasts revolutionieren die Audio-Welt. Abgerufen von <https://reports.xplr-media.com/de/podcast/podcasts-revolutionieren-audio-welt>

ZDF. (2024, März). Rechte Gewalt in Deutschland: Rechtsextremismus auf dem Vormarsch. Abgerufen von <https://www.zdf.de/doku-wissen/gefahr-von-rechts-102.html>

8. Anhang

8.1 Abstract

Die vorliegende Masterarbeit untersucht den Einsatz narrativer Techniken und die Rollenverteilung der zu Wort kommenden Akteur:innen, insbesondere der Hosts, in der Podcast-Berichterstattung am Beispiel des Themas „Die Gefahr von Rechts“. Podcasts haben sich in den letzten Jahren zu einem zentralen journalistischen Medium entwickelt, das traditionelle Berichterstattung durch eine subjektive und emotionale Perspektive erweitert. Im Fokus der Arbeit stehen die narrativen Elemente wie Storytelling, Schauplatz und Setting, emotionale Momente sowie die Perspektivvielfalt der Akteur:innen. Eine detaillierte Inhaltsanalyse ausgewählter Podcast-Episoden beleuchtet, wie politische und gesellschaftlich relevante Themen aufbereitet werden, um sowohl Tiefgang als auch Publikumsbindung zu erreichen.

Im theoretischen Teil wird der Begriff des narrativen Journalismus definiert und dessen Bedeutung in der journalistischen Praxis beleuchtet. Zudem wird aufgezeigt, wie Podcasts durch ihre spezifischen Merkmale – darunter Intimität, Authentizität und die dialogische Struktur – eine ideale Plattform für den narrativen Journalismus bieten. Die empirische Analyse umfasst eine qualitative Inhaltsanalyse ausgewählter journalistischer Podcasts, die sich mit dem politisch kontroversen Thema des Rechtspopulismus befassen. Hierbei werden narrative Elemente, sowie die Rollenverteilungen der Akteur:innen untersucht.

Die Ergebnisse zeigen, dass Podcasts durch ihre narrative Struktur eine tiefere Auseinandersetzung mit komplexen Themen fördern können. Sie ermöglichen es, emotionale und persönliche Perspektiven einzubringen, ohne die journalistische Qualität zu gefährden. Die Arbeit verdeutlicht, dass Podcasts als eine Renaissance des narrativen Journalismus begriffen werden können und als innovative Plattform für gesellschaftlich relevante Diskussionen dienen.

8.2 Übersicht der Podcast-Episoden

Nr.	Medium	Podcast	Episodentitel	Erscheinungsdatum	Länge
1	Mitteldeutscher Rundfunk	SPRINGERSTIEFEL: Fascho oder Punk?	Episode 1: Pulling on the Boots	02.10.2023	44:24
2	MDR/ ARD	MDR Investigativ – Hinter der Recherche	Das Drogenkartell der Neonazis	29.07.2022	25:04
3	Westdeutscher Rundfunk	CUT- Das Silvester, das uns verfolgte	Von Jägern und Gejagten	17.01.2024	39:44
4	Spiegel	SPIEGEL Geschichte	Antisemitismus – eine deutsche Tradition?	15.07.2021	01:02:00
5	Tagesschau	11km: der tagesschau-Podcast	Rechtsextremismus: Danke für Ihre Spende	11.09.2023	27:45
6	FAZ	FAZ Podcast für Deutschland	Nach Correctiv-Recherche: Kommt das Verbotsverfahren gegen die AfD?	12.01.2024	36:00
7	Süddeutsche Zeitung	Das Thema	Rechtsruck in Deutschland und Österreich: Was AfD und FPÖ verbindet	27.12.2023	47:46
8	RBB	Blue Moon	Sollte die AfD verboten werden?	15.01.2024	01:45:00
9	Spotify Original	Wissen Weekly	AfD: Warum wählen sie so viele junge Menschen?	02.09.2024	38:00
10	Süddeutsche Zeitung	Auf den Punkt	FPÖ-Erfolg in Österreich: Wahl im Sinne des Zeitgeistes	30.09.2024	12:00

8.3 Kategoriensysteme

8.3.1 Forschungsblock 1: Elemente des narrativen Journalismus

Schlüsselkategorien	Beschreibung der Kategorien	Subkategorien	Beispiel
Storytelling/ Chronologie	Wie ist das Storytelling und die Chronologie gestaltet? Arbeiten die Sprecher:innen mit szenischen Einstiegen, Rückblenden oder Cliffhangern?	• Szenischer Einstieg • Chronologisches Erzählen • Verwendung von Rückblenden/Flashbacks • Spannungsaufbau/Cliffhanger	„Ich sitze bei Sandra im Wohnzimmer, das ist die Frau, die am Silvesterabend 2015 in einem Restaurant am Kölner Dom arbeitet“ (Ep. 3)
Schauplatz und Setting	Darstellungen von physischen Orten oder spezifischen Situationen, Wie wird die Umgebung beschrieben?	• Beschreibung physischer Orte • Präzise Details und Atmosphären	„Viel los ist hier nicht, links und rechts stehen Wohnblöcke – 5 bis sechsstöckig, Balkon an jeder Wohnung. Ein Paar sehen noch exakt genauso aus wie in der DDR“ (1)
Emotionen	Werden emotionale Elemente wie Angst, Freude oder Trauer dargestellt=	• Beschreibung von Emotionen durch Handlungen oder Dialoge • Einzelschicksale für gesellschaftliches Phänomen	„Ich war so wütend. So eine Wut habe ich vorher noch nicht gekannt.“ (Ep 3)
Publikumsbindung	Wird das Publikum aktiv oder weniger aktiv eingebunden?	• Aufruf zur Reflexion oder Teilnahme (z. B. Kommentare, Fragen) • Aufforderung zu Interaktionen • Transparenz: Offenlegung von Quellen und Recherchemethoden. • Grenze zwischen Fakt und Fiktion: Klarheit über künstlerische Freiheiten, Dramatisierungen oder fiktionale Elemente	„Ich bin der Meinung, ein Verbot wäre ein zu einfacher Ausweg. Wir müssen uns der Diskussion stellen“ (Ep. 8)
Fakten vs. Erzählung/ Subjektivität ausgeglichen durch Transparenz	Wie wird die Balance zwischen Fakten und erzählerischen Techniken gehalten?		„Wir steigen mal ein in eure Recherche. Was habt ihr euch da angeschaut und wie seid ihr vorgegangen? (Ep. 4)

8.3.2 Forschungsbereich 2: Podcast-Akteur:innen

Schlüsselkategorien	Beschreibung der Kategorien	Subkategorien	Beispiel
Rolle des Hosts	Welche Funktionen übernehmen die Host? (Moderator:in, Erzähler:in, Expert:in) Sind sie neutral oder äußern sie ihre eigene politische Meinung?	• Offene Bekundung politischer Überzeugungen • Erzähler:in, der die Geschichte führt • Moderator:in, die Diskussionen leitet • Neutraler Vermittler oder engagierter Erzähler	„Vor dem Interview war ich zugegeben ziemlich nervös. (...) Ich wollte besonders gut vorbereitet sein, die Redaktion und ich haben ausführlich recherchiert (Ep. 10)
Expert:innen	Wie werden Expert:innen eingebunden? Welche Expert:innen kommen zu Wort? (Wissenschaftler:innen, Journalist:innen, politische Akteure)	• Wissenschaft-ler:innen zur Analyse • Journalist:innen zur Einordnung • Aktivist:innen oder Politiker:innen	„Prof. Dr. Miriam Rürup ist Historikerin und Direktorin des Moses Mendelssohn Zentrums für europäisch-jüdische Studien an der Universität Potsdam.“ (Ep. 4)
Betroffene Personen	Werden Betroffene eingebunden? Welche Personen aus dem betroffenen Umfeld kommen zu Wort? Wie werden deren Perspektiven dargestellt?	• Opfer rechtsextremer Gewalt • Angehörige, Zeug:innen oder andere direkt Beteiligte • detaillierte Schilderungen oder emotionale Aussagen	„Wir werden alle über einen Kamm geschert. [...] Aber wir arbeiten auch sehr hart für unser Geld.“ (Ep. 3)
Beteiligte	Werden Personen dargestellt, die aktiv oder passiv rechtsextreme Ideologien vertreten oder unterstützen?	• Ideologie-Träger:innen • Aussteiger:innen • Gewaltausübende Akteur:innen	„Wir sind mit Christian verabredet. (...) Er war einer von den großen Jungs, einer derjenigen, vor denen ich Angst hatte und Respekt.“ (Ep 1)